Erscheint wochentags morgens.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Einzelnummer 10 Pfg.

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 22. 6. bis 4. 7. 1.— Mark (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Mai 2,— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. * Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- u. Nachbarorts-Verkehr 7 Goldpfg., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Goldpfg., auswärts 10 Goldpfg., Bank- u. Finanzanzeigen 12 Goldpfg.; die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 35 Goldpfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 5 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Nr. 149. Montag, den 29. Juni 1925. 97. Jahrgang.

Die schwierigen Handelsvertragsverhandlungen.

Die Erreichung der allgemeinen unbeschränkten und unbedingten Meistbegünstigung ein Grundgedanke der deutschen Handelspolitik.

Eine Rede des Reichswirtschaftsministers.

w. **Berlin**, 28. Juni. Der Reichstagsausschuß für Handelsverträge setzte gestern die Generaldebatte über die Zolltarifvorlage fort. Hier führte der Reichswirtschaftsminister Neuhaus über das Ergebnis der Handelsvertragsverhandlungen mit Belgien und die schwebenden Verhandlungen mit Frankreich, Italien und Polen etwa folgendes aus:

Der Grundgedanke der deutschen Handelspolitik muß die

Erreichung der allgemeinen unbeschränkten und unbedingten Meistbegünstigung

für unsere Ausfuhr sein. Die zweite Aufgabe unserer Handelspolitik ist der Abbau der Zollmauern. Diesem Zweck soll der Inhalt der Tarifabmachungen dienen, die in einer Anzahl von Handelsverträgen enthalten waren und auch wieder erstrebt werden sollen. Die Meistbegünstigungsklausel hat hinsichtlich des Abbaues der Zollmauern im Auslande den weiteren Vorteil, daß jede Konzession, die ein drittes Land im Vertragsland erreicht, ohne weiteres auch dem deutschen Export zugute kommt. Von dem Ziele der Niederlegung der Zollmauern sind wir leider noch weit entfernt, die schutzzöllnerische Tendenz ist vielmehr in allen Ländern gewachsen. Es muß daher die Bemessung unserer autonomen Zollsätze so gestaltet werden, daß bei Positionen, die von vielen Ländern umstritten sind, immer noch die Möglichkeit übrig bleibt, auch für die später folgenden Verträge ein Kompensationsobjekt zu haben. Mit Belgien wurde für 18 Monate ein mit sechsmonatiger Kündigungsfrist laufender Handelsvertrag abgeschlossen, der auf dem Grundsatz der Meistbegünstigung beruht. Für die Uebergangszeit, die teilweise sechs Monate, teilweise ein Jahr beträgt, wurde dieser Grundsatz durchbrochen.

Mit Frankreich sind die Verhandlungen seit Herbst 1924 im Gange.

Die deutsche Delegation trug durch die Abmachungen vom 28. 2. den Erfolg davon, daß die Franzosen für den definitiven Zustand von ihrem System der Reziprozität abrückten und sich dem der Meistbegünstigung, d. h. Einräumung der niedrigsten Zollsätze anschlossen. Zurzeit kann unstreitig mit Rücksicht auf die Ungeklärtheit der ganzen wirtschaftlichen Lage nur über ein Provisorium verhandelt werden.

Der Minister machte weiter vertrauliche Mitteilungen über den Stand der

Verhandlungen mit Italien.

Es ist einstweilen ein vorläufiges Handelsabkommen abgeschlossen, das sich jedoch nicht auf Ein- und Ausfuhrverbote erstreckt. Beide Teile äußerten indessen den Wunsch, die Ein- und Ausfuhrverbote noch vor dem Abschluß des endgültigen Handelsvertrages abzubauen. Für das endgültige Abkommen wurde

italienischerseits die unbeschränkte Meistbegünstigung zugesagt.

Die jetzt wieder in Rom aufgenommenen Verhandlungen werden in durchaus freundschaftlichem Geiste geführt. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß sich im Laufe der Verhandlungen nicht unerhebliche Schwierigkeiten ergeben werden, da Italien seine Industrie durch sehr hohe Zölle schützt. Die Wünsche Italiens liegen zum Teil auf landwirtschaftlichem Gebiet, wo Deutschland stets Italiens bester Kunde war. Auf industriellem Gebiet mußte dagegen Deutschland mehr Wünsche äußern. In den

Verhandlungen mit Polen

ergaben sich in vielen Punkten abweichende Auffassungen. Polen ist nicht mehr bereit, Zollbindungen gegenüber Deutschland einzugehen. Mit dem Abschluß eines umfassenden Handelsvertrages ist daher nicht zu rechnen. Jetzt erließ Polen am 17. 6. Einfuhrverbote für die wichtigsten deutschen Einfuhrwaren. Die Maßnahme richtet sich ausschließlich gegen Deutschland. Deutschland wird dadurch gezwungen, gegen Polen entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Sollte Polen dennoch die schwebenden Verhandlungen fortsetzen, so wird sich Deutschland dem Wunsche, die Beziehungen vorläufig zu regeln, nicht entziehen. Ob eine solche Regelung aber nach der durch das polnische Verhalten eingetretenen Verschärfungen der Lage noch möglich erscheint, ist fraglich. Mit

Rußland stoßen die Handelsvertragsverhandlungen auf große Schwierigkeiten,

was bei der Verschiedenartigkeit der Wirtschaftssysteme verständlich ist. Eine weitgehende Annäherung wurde in den Fragen des Konsularvertrages, des Nachlaßabkommens, des See- und Binnenschiffahrtsvertrages und des Rechtshilfsabkommens erzielt. Wie weit es möglich sein wird, über diese Gebiete hinaus eine Vereinbarung über den Warenaustausch zustande zu bringen, werden die Verhandlungen der nächsten Zeit zeigen.

Der Handelskammerkongreß für eine Wirtschaftskonferenz.

TU. **Brüssel**, 28. Juni. Bei der Schlußtagung der internationalen Handelskammer erklärte der Vorsitzende des Komitees für Wirtschaft und Wiederaufbau: Die Handelskammer hielt es für erforderlich, eine allgemeine Wirtschaftskonferenz unter Beteiligung aller Nationen, die an der Lösung der von dem Kongreß geprüften Probleme interessiert sind, einzuberufen.

In dem Bericht des Komitees, der von Balfour, Leas, Schuster und Stamps unterzeichnet ist, heißt es, daß die Stabilität der Währung und Preise, die die Voraussetzung für die Wiederherstellung des Handels sei, nicht erreicht werden könne, solange nicht alle bedeutenden handeltreibenden Länder die Goldwährung wieder eingeführt hätten. Die Stabilität der Währung könne nur durch eine Zusammenarbeit zwischen Europa und den Vereinigten Staaten erreicht werden. Die Zahlungsformalitäten müssen vereinfacht und die Import- und Exportbeschränkungen, die den Handel hinderten, abgeschafft werden. Die wünschenswerteste Methode für das Transfer der deutschen Reparationsleistung sei die Ausdehnung des deutschen Handels.

Der Westpakt des Eisens.

Aus den Verhandlungen, die Ende der vergangenen Woche zwischen Vertretern der deutschen, französischen, belgischen und luxemburgischen Eisenindustrie in der Stadt Luxemburg zu einem gewissen Abschluß gebracht worden sind, hat ein Teil der deutschen Linkspresse zugkräftiges Propagandamaterial herausholen zu können geglaubt. Nach dem „Vorwärts" soll es sich natürlich wieder einmal um eine Generaloffensive des kontinental-europäischen Kapitalismus gegen das Proletariat der betreffenden Länder handeln. Das führende sozialdemokratische Blatt spricht von einem internationalen Kartell, das natürlich von einem „internationalen Kartellamt" kontrolliert werden müsse. Obwohl diese Worte hier denkbar wenig angebracht sind, ist es doch notwendig, den Charakter der schwerindustriellen Verhandlungen zu kennzeichnen, deren vorläufigen Abschluß die Opposition der Linken zu einem temperamentvollen Angriff benutzt hat.

Für die deutsche Eisenindustrie liegt das Problem folgendermaßen: Der Versailler Vertrag hat uns zunächst den größten Teil der eigenen Eisenerzlagerstätten (die von Lothringen) genommen. Ausländische Erze (in erster Linie schwedische, spanische und westafrikanische) können für die fehlende lothringische „Minette" keinen vollen Ersatz bieten. Das Bestreben der deutschen Eisenindustrie mußte also darauf gerichtet sein, den Erzbezug aus Frankreich (Lothringen) sicherzustellen. Weiter haben wir durch den Versailler Vertrag ganz bezw. zeitweise die früher reichsländischen und die saarländischen Hochöfen verloren; endlich ist auch das industriereiche Luxemburg aus der Zollgemeinschaft mit Deutschland ausgeschieden. Weite Teile Süddeutschlands waren die regelmäßigen Abnehmer der reichsländischen, saarländischen und luxemburgischen Eisenwerke gewesen. Es galt jetzt, die außerhalb der deutschen Zollinie liegenden eisenverarbeitenden Werke für ihr natürliches Absatzgebiet, Süddeutschland, wieder lieferfähig zu machen. Dies konnte selbstverständlich nur im Einvernehmen mit der beim Reiche verbliebenen niederrheinischen Eisenindustrie geschehen, da sonst gleichzeitig mit der Ausfuhr auch noch ein erheblicher Teil des deutschen Binnenmarktes für die niederrheinische Eisenindustrie verloren gegangen wäre, ohne daß entsprechende Entschädigung geschaffen wurde. Die Franzosen legten weiter bei den Handelsvertragsverhandlungen entscheidenden Wert darauf, daß die im Versailler Vertrag vorgesehene wirtschafts-politische Uebergangszeit für Elsaß-Lothringen nicht mit einem Mal aufhören sollte. Das gab Anlaß zu der Vereinbarung, daß 1,7 Millionen Tonnen Eisen, — in erster Linie Halb- und Fertigfabrikate, — bei der Einfuhr nach Deutschland nur die Hälfte des normalen Zollsatzes zu bezahlen hätten. Lothringen, das Saargebiet und Luxemburg sollten sich in dies Kontingent im Verhältnis 8 : 6 : 3 teilen. Dies Abkommen soll selbstverständlich erst in Kraft treten, wenn der deutsch-französische Handelsvertrag in Kraft getreten ist.

Bereits vor einigen Monaten hat der Führer der deutschen Handelsvertragsdelegation in Paris, Staatssekretär Trendelenburg, die Gerüchte dementiert, daß die deutsche Schwerindustrie über den Kopf der Reichsregierung hinweg mit den französisch-belgischen Berufsgenossen konspiriere und intriguiere. Auch diesmal, — während der Verhandlungen in der Stadt Luxemburg, — ist das Auswärtige Amt in Berlin laufend informiert worden. Es wäre ja auch ohne die Genehmigung der Reichsregierung unmöglich gewesen, einem privaten Verhandlungspartner eine Zollermäßigung für einzuführendes Eisen zuzugestehen! Eine Verständigung Deutschlands und Frankreichs über Eisen und Kohle war unbedingt erforderlich. Die Vertreter der deutschen Schwerindustrie hätten sich einer groben Unterlassungssünde schuldig gemacht, wenn sie nicht alles aufgeboten hätten, um die durch den Versailler Vertrag und durch die alliierten Besatzungsmethoden am Rhein gestörten Wirtschaftsbeziehungen zwischen Elsaß-Lothringen, dem Saargebiet und Luxemburg einerseits und dem deutschen Westen andererseits wieder herzustellen. Die Feststellung des „Vorwärts", daß die niederrheinische Eisenindustrie für ihren eigenen Inlandsabsatz den Zollschutz in voller Höhe genießen werde, ist eine Selbstverständlichkeit; aus einem anderen Grunde als aus dem des Schutzes der nationalen Produktion sind die Eisenzölle ja gar nicht in Vorschlag gebracht worden. Im Hinblick auf die außerordentlichen Wirtschaftsschwierigkeiten, welche die westdeutsche Eisen- und Montanindustrie zu überwinden hat, ist es ein ziemlich starkes Stück, wenn der „Vorwärts" von dem „berüchtigten Schutz der nationalen Arbeit" und von „skrupellosem Profitstreben" der westdeutschen Eisenindustrie spricht. Wäre es nicht gelungen, zwischen der Schwerindustrie Deutschlands, Frankreichs, Belgiens und Luxemburgs ein Einvernehmen herzustellen, so wäre die Aussicht der westdeut-

Der Räumungsplan für das Ruhrgebiet.

Die deutsche Regierung bereits unterrichtet?

TU. **Berlin**, 28. Juni. **Wie verlautet, ist die deutsche Regierung bereits über den Räumungsplan der französischen Regierung unterrichtet worden. Eine Nachprüfung dieser Meldung ist bisher nicht möglich gewesen.**

Zuerst Räumung der Bochumer Zone.

TU. **Düsseldorf**, 28. Juni. **Heute vormittag 8,37 Uhr fuhr Marschall Petain in Richtung Köln wieder von Düsseldorf ab. Es verlautet, daß seine Anwesenheit im Ruhrgebiet vollständige Klarheit in die Methode der Räumung gebracht habe. Die Zurückziehung der Truppen erfolgt etappenweise. Zunächst soll die Bochumer, dann die Essener, danach die Mülheimer und zuletzt die Duisburg-Ruhrorter und Düsseldorfer Zone geräumt werden.**

*

Zur Nachricht über den Aufenthalt des französischen Marschalls Petain in Düsseldorf wissen die Blätter noch zu melden, daß die Anwesenheit des Marschalls im besetzten Gebiet mit der Räumung des Ruhrgebiets und der Brückenköpfe Düsseldorf-Duisburg-Ruhrort in Zusammenhang gestanden habe. Teile der Truppen aus dem Ruhrgebiet sollen nach einer Meldung des Berliner Tageblattes aus Köln bereits in den nächsten Tagen den Marsch nach dem Rhein antreten.

Die Besatzungsausgaben bei Beginn der Räumung.

TU. **Düsseldorf**, 28. Juni. Angesichts des Beginnes der Ruhrräumung ist es angebracht, sich folgende Zahlen vor Augen zu führen, die einem Vertreter der Telegraphen-Union an amtlicher Stelle mitgeteilt wurden: Im alt- und neubesetzten Gebiet sind zurzeit 180000 Mann fremde Truppen. Dazu kommen die Angehörigen des Militärs. Die Besatzungskosten für das abgelaufene Jahr betrugen 298 Millionen Mark.

Stellungnahme der freien Gewerkschaften.

w. **Bochum**, 27. Juni. Eine Konferenz der freien Gewerkschaften Westfalens, Rheinlands und Lippe nahm Stellung zur Räumung des Ruhrgebietes. Die Konferenz stellt sich auf den Standpunkt, daß die Räumung der Kölner Zone gleichzeitig mit dem Sanktions- und Ruhrgebiet spätestens im August erfolgen müsse. Darin würde die rheinische Bevölkerung ein Zeichen des Verständigungswillens seitens der Besatzungsmächte erblicken. Durch ein derartiges sichtbares Zeichen der Verständigung werde in wirksamer Weise der Weg für die Verhandlungen über den Sicherheitspakt vorbereitet.

Darüber hinaus habe man aber die Hoffnung, daß auch die Räumung der Kölner Zone in einigen Monaten erfolgen werde. Namens der Stadt Düsseldorf hieß Beigeordneter Thelemann die Gäste willkommen. Die Versammlung nahm zu dem Besoldungsgesetz Stellung und forderte in einer angenommenen Entschließung die Gewährung eines angemessenen Unterhalts auch der unteren Besoldungsgruppen. Ferner wird eine Reform der Besoldungsgrundsätze auf der Grundlage der von der vorjährigen Bundestagung gefaßten Beschlüsse, sowie die Wiedereinführung der vierteljährlichen Vorauszahlung zum nächstmöglichen Termin verlangt. Die Versammlung beschäftigte sich ferner mit dem Besoldungssperrgesetz, dem Beamtenrecht, dem Bildungswesen und der Zollpolitik. Dem Erwerb des Kurhauses Eden in Baden wurde zugestimmt. Es soll als Erholungsheim für den Bund dienen. Der Vorstand wurde in seiner Gesamtheit wiedergewählt. Die nächste Bundestagung soll in Dresden abgehalten werden.

Der Landtag für baldige Aufbesserung der Beamtenbezüge.

Zustimmung des Hauptausschusses zu einer Wirtschaftsbeihilfe.

w. **Berlin**, 28. Juni. **Der Hauptausschuß des preußischen Landtages beschäftigte sich gestern mit der Gewährung einer Wirtschaftsbeihilfe von 100 Mark an die Beamten der Gruppen 1—6. Angenommen wurde ein Antrag, in welchem es heißt, daß der Landtag eine möglichst baldige Aufbesserung der Beamtenbezüge für notwendig hält. Das Staatsministerium wird deshalb ersucht, falls eine allgemeine Aufbesserung in der nächsten Zeit unmöglich sein sollte, mit der Reichsregierung zu erwägen, ob nicht den Beamten der Besoldungsgruppen 1—6 im Laufe des Juli 1925 eine außerordentliche Wirtschaftsbeihilfe von 100 Mark bewilligt werden kann. Die Beihilfe soll auch den Angestellten, den Wartegeld- und Ruhegehaltsempfängern und den Hinterbliebenen der Beamten der genannten Besoldungsgruppen gewährt werden.**

Konferenz der Ministerpräsidenten.

Berlin, 28. Juni. Gestern fand in Berlin eine Konferenz der Ministerpräsidenten mit dem Reichskabinett statt. In dieser wurden die wichtigsten zurzeit im Vordergrund stehenden außenpolitischen Probleme eingehend erörtert. Hierbei ergab sich eine grundsätzliche Uebereinstimmung in der Beurteilung der Lage und der zu treffenden nächsten Maßnahmen.

Die Wünsche der Kommunalbeamten.

Düsseldorf, 28. Juni. Unter starker Anteilnahme der Behörden und Vertreter der gesetzgebenden Körperschaften hielt gestern der Reichsbund der Kommunalbeamten und Angestellten Preußen seine Hauptversammlung ab. Der Vertreter der Reichsregierung, Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Schmidt, betonte in seiner Begrüßungsrede, die starken Lasten, die das besetzte Gebiet auch heute noch zu tragen habe. Für das Ruhrgebiet und das sogenannte Sanktionsgebiet schlage in einigen Wochen die Stunde der Räumung.

Das Weserunglück vor Gericht.

Freisprechung des Angeklagten Jordan.

w. **Hannover**, 27. Juni. Im Prozeß gegen den Oberleutnant Jordan beantragten die Vertreter der Anklage die Freisprechung des Angeklagten. Die Verteidigung schloß sich diesem Antrage an.

Oberleutnant Jordan wurde hierauf freigesprochen. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

In der Urteilsbegründung heißt es nach der Schilderung der geschichtlichen Ereignisse vom 31. 3.: Die von dem Angeklagten angeordneten Maßnahmen zur Rettung der ins Wasser gestürzten Mannschaften hätten tatsächlich Erfolg gehabt. Sie wirkten besser und es wurden dadurch mehr Menschen gerettet, als wenn die militärischen Vorschriften befolgt wären. Was die subjektive Seite dieser Momente angeht, so kann in keinem einzigen Falle dem Angeklagten der Vorwurf gemacht werden, daß er seine Pflichten als Offizier in irgendeinem Punkte vernachlässigt habe. Aus diesen Gründen hat sich das Gericht nicht von der Schuld des Angeklagten überzeugen können und mußte daher Freispruch erfolgen.

Das neue griechische Kabinett.

w. **Paris**, 27. Juni. Havas berichtet aus Athen: Das neue griechische Kabinett ist endgültig gebildet worden. Es ist gestern vom Präsidenten der Republik vereidigt worden. Zum Ministerpräsidenten und Kriegsminister ist General Pangalos bestellt worden. Das Marineministerium und ebenso interimistisch das Ministerium des Aeußern hat Kontreadmiral Hadjikirialos übernommen. Das neue Kabinett besteht in seiner Mehrheit aus Mitgliedern der Nationalversammlung.

schen Bevölkerung auf ausreichende Arbeitsgelegenheit und auf Verdienst während der nächsten Jahre aufs äußerste bedroht worden. Bei der schweren Vorbelastung, welche die deutsche Wirtschaft durch die Reparationstribute erfährt, ist es töricht und frivol, von einem „einseitigen Preisdiktat" zu sprechen, das von der deutschen Schwerindustrie angeblich erstrebt werde.

Jahrtausendfeier in Mainz.

Mainz, 29. Juni. Die Kunstausstellung der Stadt Mainz, der die Idee zu Grunde lie- im Rahmen der Jahrtausendfeier der Rheinlande die uralten Beziehungen zu betonen, die zwischen den Ländern am Rhein und dem übrigen Deutschland bestehen, wurde heute vormittag im Akademiesaal des kurfürstlichen Schlosses mit Vorträgen des städtischen Streichorsters und einem Chorgesang des Mainzer Gesangvereins feierlich eröffnet.

Zu der Feier, mit der der prächtige Bau des kurfürstlichen Schlosses der Oeffentlichkeit wieder übergeben wird, und gleichzeitig auch die Eröffnung der Jubiläumsausstellung des Gutenberg-Museums verbunden ist, war auch Reichskanzler Dr. Luther in Begleitung des hessischen Ministers von Brentano, des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers von Hessen, Graf von Biegeleben, Reichspressechefs Dr. Kiep und des Ministerialrats Offermann mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 10 Uhr 6 vorm. hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von dem Provinzialdirektor Geheimrat Uesinger, Oberbürgermeister Dr. Kuelb und den Gesandten des Reiches in Darmstadt Reichsminister a. D. David empfangen. Die Herren begaben sich darauf im Auto in die Provinzialdirektion, wo sie vom Staatspräsidenten Ulrich begrüßt wurden.

Um 11 Uhr erfolgte sodann, nachdem Reichskanzler Dr. Luther vorher noch eine Abordnung der hessischen Weinbauern empfing, im Akademiesaal des kurfürstlichen Schlosses die

Eröffnung der Ausstellung,

bei welcher Oberbürgermeister Kuelb den Reichskanzler mit einer herzlichen Ansprache begrüßte, in der er besonders die Bedeutung der Mainzer Jahrtausendfeier betonte. Die Ausführungen des Oberbürgermeisters Kuelb wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Nach Vorträgen von Dr. Rodenberg über „Neue deutsche Zukunft" und von Professor Dr. Kautzsch über „Mainz in der deutschen Kunst", ergriff Reichskanzler Dr. Luther, von der Versammlung auf das lebhafteste begrüßt, das Wort, um folgendes auszuführen:

Meine, sehr verehrten Damen und Herren!

Ich überbringe der Stadt Mainz, Rheinhessen und dem ganzen Lande Hessen, besetzt und unbesetzt, die besten Grüße des Herrn Reichspräsidenten. (Beifall.) Ich schließe diesen Grüßen die Grüße der Reichsregierung und die aufrichtigsten Wünsche für die Jahrtausendfeier an, die sich in Mainz am heutigen Tage vollziehen wird. Es ist mir, nachdem ich leider an der wunderbaren Feier in Coblenz nicht teilnehmen konnte, die, wie alle Teilnehmer mir berichteten, ein wirkliches deutsches Erlebnis war.

Die Lage von Mainz, wie ich sie zu schildern versuche, bedeutet für Deutschland der positive Schlüsselpunkt der Verbindung zwischen Nord und Süd. Für jeden anderen aber, der sich hierher setzten könnte, würde es nur eine Störung des von der Natur gegebenen Zusammenhanges darstellen. (Bravo.) Immer noch in der Weltgeschichte war das Positive stärker als das Negative. (Bravo.) Hier in Mainz, dem Mittelpunkt der dritten Zone, ist sicherlich der Leiter dieses Gemeinwesens besonders berufen, das Bekenntnis auszusprechen, daß wir alle eines Volkes, eines Vaterlandes sind, das untrennbar zusammenhält. (Bravo.) Ich versichere, daß das deutsche Volk, ich möchte sagen, in immer steigenden Maße davon durchdrungen wird, wie stark sein ganzes Schicksal verbunden ist mit dem Schicksal der Lande am Rhein. (Bravo.) Die deutsche Regierung wird darum alles tun, was in ihrer Kraft liegt, um die Leiden zu mildern. All unser Arbeiten wird aber getragen werden von einer großen Hoffnung, daß dem deutschen Volke und dem Deutschen Reiche eine wahrhaft glückliche Zukunft in nicht zu ferner Zeit wieder erwachsen möge.

Den mit außerordentlicher Lebhaftigkeit und Lebendigkeit vorgetragenen Ausführungen des Reichskanzlers folgten sich immer wiederholender Beifall.

Die Versammlung besichtigte darauf die im kurfürstlichen Schloß im Guttenberg-Museum untergebrachte Ausstellung.

Die Finanzpläne Caillaux'.

TU. **Paris**, 28. Juni. Der Ministerrat hat die Finanzpläne Caillaux' einstimmig gutgeheißen. Sie haben die Form eines vier Paragraphen umfassenden Gesetzentwurfes zur Behebung der Schatzamtschwierigkeiten und zur Erledigung der schwebenden Schuld. In der Hauptsache sieht der Entwurf folgende zwei Maßnahmen vor:

1. einen neuen Vorschuß seitens der Bank von Frankreich in Höhe von 6 Milliarden Franken, wodurch die Geldumlaufsgrenze von 45 auf 51 Milliarden erhöht wird.

2. Auflegung einer gegen Valutaschwankungen gesicherten Anleihe, an deren Zeichnung sich nur die Inhaber der Schatzanweisungen beteiligen dürfen.

Caillaux hat in der Kammer, die auf dringenden Wunsch der Regierung mit der Budgetberatung aussetzte, den Entwurf verlesen. Er führte dazu aus: Sie wissen alle, wie schwierig die Finanzlage Frankreichs ist und wie kritisch sie sich gestalten könne, wenn nicht unverzüglich Abhilfsmaßnahmen getroffen werden. Während der letzten Monate haben die Schwierigkeiten des Schatzamtes dauernd zugenommen. Die Zurückziehung der Schatzanweisungen hat sich mehr und mehr ausgeprägt. Kurz bevor wir das Finanzministerium übernahmen, hatte die Bank von Frankreich dem Schatzamt einen neuen Vorschuß von 4 Mill. Franken bewilligt. Davon blieben nach vorgenommenen Deckungen der Staatskasse 1 700 000000 Franken zur Verfügung. Durch die Bedürfnisse des Budgets und des Schatzamtes infolge des wachsenden Defizits der Schatzanweisungen ist diese Summe nahezu aufgebraucht worden. Andererseits stehen schwere Fälligkeitstermine bevor: 1 100 000 000 Franken müssen im Juli und 3 800 000 000 Franken im September den Inhabern der Schatzanweisungen zurückgezahlt werden. Die 6 Milliarden Banknoten, die die Bank von Frankreich neu ausgebe, fallen schleunigst nach Konsolidierung der Schatzanweisungen durch die neue Anleihe amortisiert werden. Der volle Ausgleich des Budgets für 1926 ermächtigt den Finanzminister zu der formellen Zusicherung, daß künftig von Anleihen überhaupt völlig abgesehen wird.

Annahme der Finanzvorlage im Senat.

TU. **Paris**, 28. Juni. Die Finanzkommission des Senats hat die Finanzvorlage gestern vormittag mit 9 gegen 5 Stimmen bei 11 Stimmenthaltungen angenommen. Der Nachmittag war mit einer öffentlichen Debatte im Senat ausgefüllt. Um 6.15 Uhr wurde die gesamte Vorlage mit 273 gegen 11 Stimmen unverändert angenommen. Die vier Paragraphen gelangten einzeln zur Annahme. Beim Paragraphen 2 stellte der Ministerpräsident die Vertrauensfrage, die mit 226 gegen 29 Stimmen bejaht wurde.

Die Ereignisse in China.

Die Deutschen Kantons unbehelligt.

TU. **Berlin**, 28. Juni. Halbamtlich wird mitgeteilt: Das deutsche Generalkonsulat in Kanton meldet unter dem 25. Juni: Die Deutschen Kantons sind in ihren Wohnungen in den Vorstädten Pungshan und Foungchuan verblieben und befinden sich alle wohl.

Ausschreitungen in Hongkong.

w. **London**, 28. Juni. Wie Reuter aus Hongkong meldet, drang eine Schar Chinesen in die Taikuwerft ein, vertrieb die europäischen Arbeiter und Angestellten und richtete großen Schaden an. Die andere Menge beschädigte die Fährboote, die zwischen Hongkong und der Kaulung-Halbinsel verkehren. Den britischen Schiffssachverständigen gelang es, die Schäden wieder auszubessern, sodaß der Fährdienst wenigstens teilweise aufrechterhalten werden kann.

Ein chinesischer Konferenzvorschlag.

w. **London**, 28. Juni. Morning Post meldet aus Washington, daß der chinesische Gesandte dem Staatsdepartement eine Note überreichte, die, wie angenommen werde, an die amerikanische Regierung den Appell richte, den Versuch zu übernehmen, die Regelung der Differenzen zwischen China und den Mächten durch eine Konferenz in Washington herbeizuführen. Der Berichterstatter weist darauf hin, daß in diesem Zeitpunkt Amerika sich gegenüber China und anderen Mächten in einer verschiedenen Lage befinde.

Die chinesische Animosität scheine gegen die Engländer und Japaner gerichtet zu sein, während starke Beweise dafür beständen, daß die Chinesen die Freundschaft der Amerikaner behalten und alles vermeiden wollen, was sie der amerikanischen Unterstützung berauben könnte. Der Berichterstatter führt einen Leitartikel der Washington Post an, worin es heißt, die Wahrung der britischen, französischen, japanischen und anderen Interessen in China sei nicht Sache der Vereinigten Staaten. Die anscheinend vorgeschlagene Konferenz würde ein Beweis für die beherrschende Rolle sein, welche die Vereinigten Staaten in internationalen Angelegenheiten jetzt spielen.

Deutscher Reichstag.

85. Sitzung.

Berlin, 27. Juni.

Der Haushalt des Finanzministeriums.

Am Regierungstisch: Reichsfinanzminister von Schlieben. Das Haus ist nahezu leer. Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 1,20 Uhr.

Ein Gesetzentwurf über den Schutz des Papiers, das zur Anfertigung von Schuldurkunden verwendet wird, wird in allen drei Lesungen angenommen.

Die zweite Lesung des Reichshaushaltsplanes wird dann fortgesetzt beim Haushalt des Reichsfinanzministeriums.

Der Haushaltsausschuß fordert Ausgleichung der Härten des neuen Ortsklassenverzeichnisses im Verwaltungswege. Die Reichsregierung wird ferner ersucht, die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen über eine andere wirtschaftliche Ausnutzung des Reichshafens Wilhelmshaven im Sinne einer Hilfsaktion für die Travestädte weiter zu führen und zu vermeiden, daß den Städten aus der sogenannten Flurbereinigung untragbare Millionenverpflichtungen entstehen.

Abg. Dr. **Oberfohren** (d. n.) billigt vollkommen die Finanzpolitik des jetzigen Finanzministers. Es sei zu bestreiten, daß unter den gegenwärtigen Notständen die Lohnsteuer- und sonstige Steuerpolitik des Reichsfinanzministers unsozial sei. Begrüßen müsse man, daß im Etat eine Erhöhung der Sätze für den Reichspräsidenten und für die alten Kriegsveteranen eingetreten sei.

Abg. Dr. **Cremer** (D. V. P.) erklärt, daß seine Partei schon früher für die Verreichlichung der Steuern eingetreten sei. Durch Reichssteuern werde eine neue Klammer um die einzelnen Reichsteile gelegt. Es sei daher zu begrüßen, daß der Finanzminister auch Sympathie für diesen Gedanken habe. Die Frage der notwendigen Reform der Beamtenbesoldung könne nicht gelöst werden, bevor ein Ueberblick über die Finanzverhältnisse des Reiches vorhanden sei.

Abg. Dr. **Schreiber** (Zentr.) wünscht Aufklärung der noch vorhandenen organisatorischen Unklarheiten beim Reichsfinanzministerium, die namentlich über die angegliederten Abteilungen des ehemaligen Aufbauministeriums und des Schatzministeriums beständen. Es dürfe hier nicht nach dem Grundsatz verfahren werden, daß das Provisorium das beste Definitivum sei. Die einheitliche Reichsverwaltung habe sich bewährt.

Da einem kommunistischen Antrag auf Vertagung des Hauses die Beschlußfähigkeit angezweifelt wird, findet eine namentliche Abstimmung statt, welche ergibt, daß von den 472 Abgeordneten nur 207 im Saale sind. Das Haus ist also nicht beschlußfähig. Es vertagt sich darauf auf Donnerstag, 2. Juli, nachmittags 2,30 Uhr, mit der Tagesordnung: Fortsetzung der Debatte über den Haushalt des Finanzministeriums.

Schluß der Sitzung nach ¼4 Uhr.

Preußischer Landtag.

Sitzung vom Sonnabend, den 27. Juni.

Abbau der staatlichen Verwaltungsgebühren.

In der Sonnabendsitzung des Preußischen Landtages wurde nach Erledigung von Eingaben eine große Anzahl von Beamtenfragen, der demokratische Antrag über ein neues Disziplinargesetz, eine Reihe von Uranträgen über Außerkraftsetzung der Preisschilder- und Preistreibereiordnung usw., sowie der gemeinsame Antrag über die Feststellung der Vorauszahlung auf die Gewerbe-Kapitalsteuer für 1925 und über die Aenderung der Gewerbesteuer der Ausschußberatung überwiesen.

Das Haus setzt darauf die Aussprache zum Forsthaushalt fort.

Abg. **Grebe** (Ztr.) legt die Stellung seiner Fraktion zu den einzelnen Anträgen dar und hält eine Erhöhung der Erträge der Forstverwaltung für erforderlich. Gründlich zu bessern sei die Ausbildung und Fortbildung der Forstbeamten, sowie ihre materielle Stellung.

Abg. **Dernietzel** (D. N.) fordert Zollschutz und brachte Bedenken gegen das Forstkulturgesetz vor.

Abg. Graf **Stolberg** (D. Vpt.) tritt für seinen Antrag ein, den Dienstaufwand der Forstbeamten nicht zu kürzen.

Abg. **Sjellerup** (Komm.) verlangt die Ueberführung des gesamten Waldbestandes in gemeinsames Eigentum.

Abg. **Wende** (Soz.) fordert schleunige Schaffung eines Forstkulturgesetzes, damit dem Raubbau, den die Privatwaldbesitzer trieben, wirksam gesteuert werden könne.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Die Abstimmungen werden am Mittwoch vorgenommen.

Nachdem die Einzelaussprache zum Forstetat erledigt war, tritt das Haus in die Beratung des Ausschußberichtes über den Abbau der staatlichen Verwaltungsgebühren ein. Der Ausschuß schlägt vor, die in Frage kommenden Verordnungen zur Kenntnis zu nehmen und für eine Reihe von Verwaltungen Tarifherabsetzungen zu empfehlen.

Ein Vertreter des Finanzministeriums erklärt die Bereitschaft der Regierung, diesen Wünschen entgegenzukommen. Schwere Bedenken beständen jedoch hinsichtlich einer Reihe von Amtsverordnungen in der Wohnungszwangswirtschaft.

In längeren Ausführungen wird von fast allen Rednern die Höhe der Gebühren bedauert und andererseits darauf verwiesen, daß der Staat auf einige Ausnahmefälle nicht verzichten könne.

Die Abstimmung soll am Mittwoch stattfinden.

Zum Schluß wird der Antrag aller Fraktionen, der für die Wahl zu den Aerztekammern die Verhältniswahl einführen will, einstimmig verabschiedet.

Die zweite Beratung des Entwurfes über ausländische Kommunalkredite, für den sich der Ausschuß für Außerkraftsetzung des Gesetzes ausgesprochen hat, wird unter Annahme des Antrages erledigt.

Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr. Tagesordnung: Anträge und kleine Vorlagen.

Letzte Drahtmeldungen.

Neuer Mittelstandskredit für das besetzte Gebiet.

Berlin, 28. Juni. **Ein neuer 10-Millionen-Kredit für den Mittelstand im besetzten Gebiet soll aus Postgeldern gewährt werden. Der Kredit, der Angehörigen des Handwerks, der mittleren Industrie und des Einzelhandels zugute kommen soll, wird durch Vermittlung der preußischen Zentralgenossenschaftskasse, der Genossenschaftsabteilung der Dresdener Bank und die Girozentrale verteilt werden.**

Die Zuckersteuer in der Ausschußberatung.

w. **Berlin**, 28. Juni. Im Steuerausschuß des Reichstags wurden bei der Beratung der Zuckersteuer die in der Regierungsvorlage enthaltenen Steuersätze angenommen. Danach beträgt die Abgabe von Stärkezucker 8,40 Reichsmark, von anderem Zucker 21 Reichsmark von 100 Kilogramm Eigengewicht. Der Ausschuß vertagte sich hierauf

Bevorstehender Beginn der deutsch-türkischen Handelsverhandlungen.

w. **Angora**, 28. Juni. Die Verhandlungen über den deutsch-türkischen Handelsvertrag werden im Laufe der kommenden Woche beginnen. Das Deutsche Reich wird durch den Gesandten Nadolny vertreten werden.

Das deutsch-französisch-belgische Industrieabkommen.

w. **Paris**, 28. Juni. **Nach einer Meldung der „Journee Industriell" aus Luxemburg wurden auf Grund des Rahmenabkommens, das am 16. 6. zwischen den deutschen und französischen Eisenindustriellen — denen sich die luxemburgische Saarindustrie angeschlossen hat — eine Unterkommission eingesetzt, die sich mit den verschiedenen technischen Einzelfragen des Abkommens befassen sollte. Die Unterkommission tagte vom 23. 6. bis 24. 6. und zeitigte befriedigende Ergebnisse. Sie dürfte ihre Arbeiten demnächst in Paris oder Düsseldorf fortsetzen. Es bestätigt sich, daß das Quantumder nach Deutschland einzuführenden Halbfabrikate im Abkommen auf 1 750 000 To. festgesetzt worden ist.**

Rheinisches Sängerbundesfest.

w. **Köln**, 28. Juni. Das Rheinische Sängerbundesfest, das vom 27.—29. Juni hier veranstaltet wird und an dem sich alle rheinischen Unterbünde beteiligen, fand heute seine Krönung mit einem Festakt und einer Bannerweihe, wobei der preußische Wohlfahrtsminister die herzlichsten Grüße der Reichsregierung und des preußischen Kabinetts übermittelte. In Anlehnung der Verdienstedes Bundes um den Männergesang stiftete er ein Bannerschleife. Der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes weihte hierauf das Banner des Rheinischen Sängerbundes. Am Nachmittag fand ein farbenreicher Festzug statt, der die Geschichte des Gesanges in Vergangenheit und Gegenwart darstellte.

Großfeuer in Schlesien.

Oppeln, 28. Juni. In Kreuzberg brach heute vormittag im Hause des Kaufmanns Blumenthal Feuer aus, das bald große Ausdehnung annahm und auf die Nachbarhäuser übergriff. Trotzdem zahlreiche Wehren den Brand bekämpften, wurden neun Häuser eingeäschert. Wie gemeldet wird, sind bei dem Brande die Frau des Kaufmanns und seine zwei Kinder ums Leben gekommen. 30 Familien sind obdachlos, 12 Geschäfte vernichtet. Der Sachschaden ist jedoch größtenteils durch Versicherung gedeckt.

Erdbeben in Ungarn.

w. **Budapest**, 28. Juni. In Groß-Kanizja wurde ein Erdbeben verspürt. Zwei mächtige Erdstöße bewegten sich in nordwestlicher Richtung. Die Leute flüchteten aus den Häusern auf die Straße. Eine Frau wurde während der Flucht von einem Ziegelstein auf den Kopf getroffen und schwer verletzt.

Bombenattentat in Serbien.

w. **Belgrad**, 28. Juni. Wie die Blätter berichten, wurde gestern in Grocka gegen den Bezirkschef ein Bombenattentat verübt. Ein Mann wurde getötet und 4 Personen verletzt. Der Bezirkschef ist unversehrt. Dem Attentäter gelang es, zu entfliehen.

Stadt-Theater.

Lohengrin.

Nach der reformatorischen Arbeit der Ringinszenierung, die vielen Bühnen als Anregung und Wegweiser auf den Pfaden einer neuen Wagnerregie wird dienen müssen, durfte man auch bei der sorgfältig vorbereiteten Lohengrineinrichtung etwas persönlich Neues, durchdacht Abweichendes auf irgendeinem Gebiete der gesamten Wiedergabe erwarten. Musikalisch hat der Lohengrin wie das ganze Wagnerwerk durch geistvolle Abwägung und autoritative Tradition eine unverrückbare Norm — dynamisch wie rhythmisch — erhalten, sodaß nach dieser Richtung Großtaten besonderer Neuartigkeit nicht mehr zu vollbringen sind, will man nicht durch eigenwilliges Experimentieren gegen den Geist des Kunstwerks streben. So solch auch die Abweichung vom Gewohnten, die strichlose Aufführung, die vor allem das herrliche und grandios aufgebaute 1. Finale unverkürzt und strukturmäßig nicht zerrissen, sowie das dramatisch bewegte Geheimnis-Ensemble uns darbot, als sehr wünschenswert, aber nicht grade bedeutsame Originalität erwähnt werden.

Will man dem Lohengrin grundlegende, Werte schaffende Erneuerungsarbeit im Sinne der tief erdachten Schöpfung angedeihen lassen, kann eine Regiepersönlichkeit mit durchaus erstrebenswertem Erfolge dies nur nach der Seite der textlichen und inhaltlichen Deutung wie der szenischen Ausstattung und Gestaltung erfüllen. Mit Bezug auf die dem Willen des Textdichters entsprechende inhaltliche Erfassung ist schon viel Reinigungsarbeit von widersinnigen Gewohnheiten allen Wagnerfreunden zu Dank zu leisten: Die Gestalt des ehrenhaften, nur verführten Telramunds von aller abstoßenden Schwärze des dämonischen Intriganten zu befreien, ist ebenso notwendig, wie die zu ihm stehende Brabanterschar von dem eigentlichen, blonden, sächsischen Heeresgefolge des Königs unterschiedlich in Maske und Spiel erkennbar werden zu lassen. Dr. Schramms Inszenierung tat beides, gab auch dem „Jüngling" Gottfried durch entsprechendes Alter die notwendige Glaubwürdigkeit als Führer.

Abgesehen jedoch von diesen bedeutsamen Einzelheiten, gaben den Anstoß zu einer in der gesamten szenischen Anlage neuartigen Inszenierung die von Johannes Schröder entworfenen Bühnenbilder, oder präziser umschrieben, der in den Hauptmomenten für die Dauer der Handlung unveränderlich bleibende, stark abgrenzende barocke Silberrahmen, Türme und Zinnen, Säulengänge und Münsterpforte in sich vereinend. Die Frage, ob man diese Art der einheitlichen Schauplatzandeutung für glücklich oder gar ideal ansprechen soll, möchte man nicht ohne weiteres bejahen. Dem im Lohengrin besonders gehüteten, leider auch oft verkitschten Naturalismus macht diese Lösung völlig den Garaus. Dennoch kann diese Erwägung auch keinen Augenblick als künstlerischer Widerstand gelten, und wie für den denkenden Zuschauer galt es, wie für den Regisseur, die Art der Auffassung zu gewinnen und zu verwerten, aus der man heraus den Handlungsinhalt der geschaffenen Dekoration entsprechend gestalten konnte. Das Bild selbst wies den Weg: Aus dem Rahmen des sagenumwobenen Bodens mußte die historische, dichterisch verherrlichte Legende als ethisch erfaßter Symbolvorgang in ein idealisieries, der Wirklichkeit um vieles entkleidete Bild der Orts- und Zeitlosigkeit gebracht werden. Nicht gar leicht war diese Aufgabe, aber einmal durchdacht begonnen, mußte sich dieser symbolische Ideengehalt in den legendären Vorgängen immer schärfer kristallisieren; diesem darstellerischen, erkennbaren Ausdruck zu geben, bedeutete in diesem Rahmen die einzig mögliche Lösung. y Vom Gralsritter Lohengrin geht die Deutung zur Personifizierung des siegenden Lichtes zum erlösenden Helden im Kampfe gegen dunklen Trug und bösen Zauber. So taucht seine Gestalt aus weitem Unendlichkeitsraume fast unvermittelt, unmerklich in den Kreis tötlicher Anklage, Licht und Glanz umstrahlen ihn und das unwirkliche Tier, mit ihm und dem Glauben an ihn ist leuchtende Helligkeit, dunkel umschattet die, welche ihm Widersacher sind, alle, die seiner Sendung nicht vertrauen. In dieser Auffassung wird das Bühnenbild motiviert, und selbst das Brautgemach in diesem Rahmen ist zu begreifen. Daß dies geschehen konnte, war Dr. Schramms intensiver, verständnisvoller Durcharbeitung zu danken, die Lösung des gefahrvollen Problems gelang — auch im gesamten szenischen Bewegungswerk — mit anerkennenswerter Eindrucksstärke und mit ausgesprochenem Erfolge.

An dem hatte freilich auch die allgemeine musikalische Höchst- und Glanzleistung wesentlich Anteil. Paul Drach nimmt die Maße recht breit, aber weiß sie auszufüllen, die Breite bedeutsam und inhaltsstark werden zu lassen, die Musik persönlich zu gestalten, findet auch für den Jubeldithyrambus Feuer und Schwung, und erreicht mit dem unvergleichlich musizierenden Orchester Wunderwerke erlesener Eindrücke. Der Ruf von Hans Bohnhoffs überragendem Lohengrin hat nicht zu viel verheißen, auch an unserem Theater darf man diese glanzvoll und höchst kultiviert gesungene Partie als seine beste Leistung ansprechen. Gertrud Stemann stellte ihrem vorbildlichen Evchen, ihrer ausgezeichneten Elisabeth eine gleichwertige, rühmliche Elsa an die Seite. Zu den stärksten Eindrücken des Abends wie der gesamten Spielzeit zählt Else Dröll-Pfaffs nach jeder Richtung hin imponierende Ortrud, in gesanglicher Größe wie in darstellerischer Vollkommenheit eine Meisterleistung, für eine Altistin eine besonders starke Gabe. Mit ihr überraschte auch Helmut Seiler als Telramund durch außerordentlich voluminöse Tongabe und packende musikalische und schauspielerische Gestaltung. Wie immer ein Genuß Robert von der Lindes tonlich herrlicher und majestätischer König, von edler Schönheit Hans Schröcks vorzüglich gesungenen Heerrufer. Viel Freude bereiteten auch die außergewöhnlich guten Chorleistungen, der Extrachor war freilich nicht von bester Güte. Die technische Einrichtung Ernst Presbers ließ keinen Wunsch offen, gewährleistete auch einen schnellen Umbau, die Beleuchtung durch Franz Effenberger verdiente sich bemerkenswerte Anerkennung. Im Publikum war man sich der hervorragenden Aufführung bald bewußt, und es gab einen Beifallssturm für Darsteller, Kapellmeister und Regisseur, wie ihn unser Theater seit langem nicht mehr erlebt hat. Dieser starke Dank war berechtigt. Dr. Schwermann.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und Handel: i. V. E. Henke; für Lokales und Letzte Nachrichten Ernst Henke; für Provinzielles und Sport: Ernst Rosemann; für den übrigen Textteil und Unterhaltungsbeilagen: Julie Schwinck; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Turnen / Sport / Spiel.

Das Jubiläum des W. S. V.

Kampfspiele am Rhein.

E. R. **Köln**, 28. Juni.

Sonderbericht unseres nach Köln entsandten Mitarbeiters.

Der Rhein, der Dom: Köln. Langsam rollt der Zug über den deutschen Strom in die Bahnhofshalle ein. Von überall kommen die Sonderzüge, die die westdeutschen Sportler in die Stadt der Jahrtausendausstellung bringen. In der großen Vorhalle des Bahnhofes wimmelt es von Menschen. Selbst Köln hat wohl einen solchen Massenbesuch noch nicht aufzuweisen gehabt. Schulen wurden zu Quartieren hergerichtet, Hotelzimmer sind kaum zu haben. Die rheinischen Sänger geben sich wie die westdeutschen Sportler ein Stelldichein in dieser uralten Stadt. Ein recht festtägliches Gewand haben die engen Straßen angelegt. Ueberall winken uns Banner, Fahnen und Wimpel entgegen. Selbst Guirlanden und Kränze an hohen Masten fehlen nicht. Durch die Straßen ziehen die Vereine, ihre Farben vorantragend.

Im Reichshof, gegenüber dem Dome, hat der W. S. V. sein Empfangsbüro errichtet. Ein mächtiges grün-weißes Banner mit dem „W. S. V." auf silbernem Grunde leuchtet weithin. Und all diese Pracht erscheint im hellsten Sonnenlichte, denn auch der Wettergott hat Einsicht und freut sich über die vielen jungen Sportler, deren Begeisterung keine Grenzen kennt.

Am Samstag

fand eine Begrüßung der Ehrengäste, unter denen sich die Spitzen der deutschen Sportbehörden befanden, durch den Oberbürgermeister der Stadt Köln Dr. Adenauer statt, dem durch den Vorsitzenden des W. S. V. Notar Jersch der Ehrenbrief des W. S. V. und durch den Vorsitzenden der D. S. V. Rechtsanwalt Lang-München, die Goldene Ehrennadel der Deutschen Sportbehörde für seine verdienstvolle Tätigkeit für die Sportbewegung überreicht wurde. Im Anschluß daran fand eine Dampferfahrt auf dem Rheine statt. An sportlichen Veranstaltungen bot der Samstag Jugendwettbewerbe, Faust- und Handballspiele.

Der Sonntag.

Der Vormittag versammelte die Gäste und Teilnehmer an den Kämpfen zu einer Rundfahrt durch die Stadt, während die Athletikklasse 2 und 3, die Fußballklassen A, B, C, die Wassersportler und die Jugend die „Große Kölner Bahnstaffel" austrugen. Doch die großen Kämpfe sieht

das Stadion am Nachmittag.

Weit draußen an der Aachener Straße liegt die prächtige Kampfstätte. Ein buntes Leben entwickelt sich dort schon seit frühem Morgen. Großkampftag! Alles ist in mustergiltiger Ordnung. Lustig flattern oben an den Tribünen die Fahnen in den Farben der Stadt und denen des Verbandes. Rings um die Kampfstätte liegen, sitzen, stehen oder laufen die buntbejackten und buntbehaften Gestalten. In den Umkleideräumen ist man emsig beschäftigt. Auch die Bochumer sind schon da: die Sp. V. Weitmar, die sich am Samstag im Handballspiel schlug (Bericht folgt!), der „Tus", der die Gelegenheit benützte, für die Internationalen am 5. Juli Propaganda zu machen — überall in Köln kleben seine Plakate — und die M.-B.-V.-Leute, die es nicht allzu eilig hatten.

Die Zeit der Kämpfe rückt näher, die Tribünen füllen sich. In der Ehrenloge sieht man u. a. Oberbürgermeister Dr. Adenauer, R.-A. Jersch und Dr. Lang.

Da öffnet sich das Aufmarschtor und unter den Klängen der holländischen Nationalhymne zieht die Fußballmannschaft Ost-Holland ein. Ihr folgt der Kölner Turn- und Fechtklub. Und dann erscheinen die Mannschaften Westdeutschlands, geführt von Düsseldorf 99. Am stärksten vertreten ist der Duisburger Spielverein. Nachdem die 3—4000 Sportler den grünen Rasen betreten haben, verkündet ein Fanfarensignal den Einzug der Verbände Berlin, Norddeutschland, Süddeutschland, Mitteldeutschland und Westdeutschland.

Der Moment der feierlichen Eröffnung des Festes ist nun gekommen und etwa 15 000 Menschen lauschen gespannt den Worten, die

Oberbürgermeister Dr. Adenauer

spricht. Er führte etwa folgendes aus:

Dem westdeutschen Spielverbande entbiete ich an seinem Ehrentage einen besonders herzlichen Gruß, ein besonders herzliches Willkommen Vor 25 Jahren haben kluge Männer diesen Verband gegründet. Damals stand Deutschland auf der Höhe seiner Macht, was uns damals not tat, tut uns heute zurzeit des Wiederaufbaus erst recht not. Turnen und Sport sind die besten Helfer im Dienste am Volke. Ein gesunder Geist kann nur bestehen in einem gesunden Körper. In den 25 Jahren seines Bestehens hat der W. S. V. viel für das Vaterland getan. Darum unsern besten Vertretern des deutschen Sports, aber auch unsern Freunden aus Holland, ein herzliches Wort der Begrüßung. (Tosender Beifall.)

Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen namens der Stadt einen Pokal überreiche, um dessen Besitz alle 6 Jahre der Kampf an dieser Stelle stattfinden soll. — Die Redeklang in ein Hipp hipp hurra für den W. S. V. aus.

Alsdann sprach der Vorsitzende des W. S. V.

Rechtsanwalt Jersch

und führte etwa aus:

25 Jahre Geschehens in einem Verbande für Leibesübungen — 25 Jahre des Westdeutschen Spielverbandes — sind Jahre immer wiederkehrender Erneuerung in Kraft und Jugend. Die Gründung des Verbandes war eine begeisterte Tat weniger Aufrechter, eine gute, segensreiche Tat, die fortzeugend Jahr für Jahr Gutes nur geboren hat.

Am Rhein stand die Wiege des Verbandes, rheinische Turner und Sportler, Arm in Arm mit westfälischen Brüdern — gehören wir an Rhein und Ruhr nicht allezeit zusammen? — waren die Taufpaten.

Wir denken dieser alten Zeiten und der alten Männer, die an unserer Seite gingen, in gleichem Schritt und Tritt, und die ein hartes Geschick vorzeitig von uns riß, sie, die ein Stück von uns selbst waren.

Und wir denken heute vor allem derer unter ihnen, der Braven, die ihr Leben auf dem Altare des Vaterlandes opferten. Ihr Tod sei unser Leben, Ziel und Mahnung zugleich! —

Gehen wir zurück auf die enge Spielwiese oder den abseits gelegenen, wirtschaftlich nicht nutzbaren, darum verfügbaren Grund, auf dem die Väter unseres Sportes in den 90er Jahren sich tummelten, ängstlich und mit Bedacht gehütet vor allzugroßer Oeffentlichkeit, ihr Treiben der Schule ein Greuel, dem Bürger ein Spott, „unnütze Jugend die den kindlichen Spieltrieb noch nicht überwunden hatte". War es nicht so, ihr alten Freunde? Und doch, „das Kind im Manne" hat alle Widerstände mit leichter spielender Bewegung zur Seite geschoben! Denn Sport ist ewige Jugend und Jugend ist immer siegreich!

Schauen wir um uns, heute, in dieser Weihestunde! Wieder sind wir am Rheine, dem deutschen Strome! Der enge Grund hat sich geweitet in die langen schönheitsvollen Linien der gewaltigen Kampfbahn, die sich einbettet in frisches Grün, auf dem Tausende und Abertausende froher Kämpfer aufmarschiert sind, umrahmt von Zehntausenden Anhänger aus allen Teilen Westdeutschlands, die Bekenntnis ablegen ihrer Treue zum Westdeutschen Spielverband.

Liebe Kameraden aus ganz Deutschland, alte holländische Sportfreunde reichen uns an diesem Tage im tiefen Gefühl der Zusammengehörigkeit die Hand. Die Vertreter von Staat und Kommunen entbieten uns ihren Glückwunsch und anerkennen unsere Arbeit im Sport als wertvolles Mittel zur Erhaltung und Förderung von Volkskraft und -Gesundheit.

Sinnvoller als durch diesen Vergleich des „Einst" und „Jetzt" kann die Entwicklung des Sportes in dieser Feierstunde des Verbandes nicht dargestellt werden.

Und hat es für uns und die sportliche Gemeinde in ganz Deutschland nicht noch einen ganze besonderen Sinn, daß wir feiern in dem Stadion der Rheinischen Metropole, in der Stadt, die zuerst und zutiefst die Bedeutung der Leibesübungen nicht nur erkannt, sondern sie durch die Tat gefördert hat, indem sie in allen Teilen der weitgedehnten Stadt und allen Bedürfnissen entsprechend, ein Netz von Spielplätzen ausbreitete, und diesen Aufbau von Uebungsstätten durch ihr Stadion krönte, krönen durfte, alles dies, dank der Einsicht und Schöpferkraft eines Oberbürgermeisters, der stark in Worten, stärker in Taten ist!

An uns aber ist es, uns des Vertrauens der Allgemeinheit wert zu erweisen, indem wir allezeit uns als wahre Sportsmänner bewähren.

Unsere Väter haben es uns leicht gemacht! Doch was wir ererbt von unseren Vätern haben, wollen wir erwerben, um es zu besitzen.

Höchste Lebensfreude ist der Lohn der Entwicklung und Beherrschung aller körperlichen und seelischen Kräfte.

So schaffen wir den Ausgleich gegenüber der einseitigen Anspannung und Ausnutzung des Körpers und Geistes in werktätiger Tagesarbeit.

„Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein", ist das Zauberwort des Sports.

Erfassen wir so den Sinn des Sports, so bleibt kein Raum für seelenlose, berufsmäßige Akrobaten. (Lebhafter Beifall.)

Schönheit ist die Linie der sportlichen Bewegung, höchste Zweckmäßigkeit ist Ausdruck höchster Schönheit zugleich. Und unsere Tempel der Schönheit baut uns die Natur selbst. Wie wir mit allen Fasern mit der Natur, dem Boden unserer Heimat wesensnotwendig verbunden sind, ist all unser Tun und Treiben Bekenntnis zur Heimat durch die Tat.

Stolz und frei dürfen wir uns eingliedern in die deutsche Volksgemeinschaft, der wir Jahr für Jahr Hunderttausende von Jungmännern zuführen wollen, stark an Gliedern, fest im Ziel, laute an Gesinnung, tief in ihrer Liebe zur Heimat, bereit und gerüstet zu werktätiger Arbeit im Volke.

In diesem Geiste treffen wir uns mit allen deutschen Volksgenossen, die mit uns eines sportlichen Sinnes sind. In dem Augenblicke, da es sich um das Vaterland handelt, fallen die Grenzen der Einzelorganisation. Ein Volk, ein Geist, ein Vaterland!

Das ist der tiefe Sinn unseres Strebens auf unserem besonderen Gebiete.

Weil wir im Alltage das Wort „Vaterland" und „Deutschtum" nicht vergeblich führen, weil wir diese heiligen Worte nicht auf den Lippen tragen, sondern im Herzen, und in unserem Handeln beschließen, dürfen wir in dieser Feierstunde des Westdeutschen Spielverbandes laut und öffentlich unserem Empfinden Ausdruck geben, indem wir rufen:

Deutschland, du lebst,
Denn dein ist die Jugend,
Dein ist die Zukunft!

Nachdem die Menge stehend das deutsche Nationallied gesungen hatte, hatte die kurze, aber imposante Feier ihr Ende.

Nunmehr begann

Der Fünf-Verbände-Kampf.

Der Kampf der 5 Verbände: Nord-, Süd-, Mittel-, Westdeutschland und Brandenburg brachte entsprechend der ausgezeichneten Vertretungen der einzelnen Landesverbände auch durchweg Ergebnisse, die als sehr gut, teilweise sogar als ausgezeichnet anzusprechen sind. Die Organisation der Kämpfe selbst war durchaus zufriedenstellend, dagegen war aber die Bekanntgabe der Resultate nicht genügend, was zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß die Lautsprecher versagten. Die einzelnen Wettbewerbe brachten den veranstaltenden Westdeutschen von 16 acht Siege, sodaß der Westen mit 65½ Punkten vor Brandenburg mit 47½, Süd mit 42½, Mittel mit 36½ und Norddeutschland mit 33 Punkten gewinnen und damit den Wanderpreis des Kölner Oberbürgermeisters Dr. Adenauer für dieses Jahr an sich bringen konnte. Nachdem der 800-Meter-Lauf und der 1500-Meter-Lauf für Westdeutschland gewonnen waren, stieg die Spannung aufs Höchste, als sich die Sprinter zum 100-Meter-Lauf fertig machten. Houben, der gut aus dem Startloch gekommen war, lag bei etwa 40 Metern noch ungefähr 3 Meter, vor dem Felde kam dann der Mitteldeutsche Büchner durch energischen Spurt stark auf und blieb im Ziel nur um ein Zehntel Sekunde geschlagen. Inzwischen waren auch der Stabhochsprung und der Speerwurf ausgetragen worden. Den besten Wurf erzielte Hauer-Westdeutschland mit 56,87 Meter. Den Stabhochsprung gewann der Süddeutsche Reeg mit 3,60 Meter. In der 4 × 100-Meter-Staffel langte es für den Westen nicht zum Siege, da der erste Mann schon zuviel Boden verloren hatte. Houben holte zwar ca. 4 Meter auf, konnte aber den Schlußmann der Brandenburger nicht mehr erreichen. Brandenburg gewann auch die 1500-Meter-Staffel und durch Troßbach den 110- und 200-Meter-Hürdenlauf. In dem 2. Wettbewerb konnte Troßbach sogar seinen eigenen Rekord von 27,6 Sek. um eine volle Sekunde verbessern. Zu einem nicht ganz erwarteten Sieg kam der Westen im 400-Meter-Lauf durch Gertz, der den ausgezeichneten Berliner Schmidt in 50,1 Sek. besiegte. Hervorzuheben ist außerdem noch der Weitsprung, den Dobermann-West mit 7,26 Meter an sich brachte. Im Hochsprung erwies sich der Meister 1923 Huhn-Jena als der beste, er übersprang 1,83 Meter. An die Würfe teilten sich der Norden, der den Diskuswurf durch Hoffmeister mit 41,41 Meter gewann, und der Westen, dessen Vertreter die Kugel 12,95 Meter stieß. Der 5000-Meter-Lauf fiel durch Dieckmann an den Norden, während Houben seinem Verband den Sieg im 200-Meter-Lauf mit 21,8 Sek. sicherte. Sein Rekordversuch über diese Strecke mißlang.

Die große Kölner Bahnstaffel verdient insofern Bedeutung, als der T. u. S. Bochum bei schärfster Konkurrenz hinter Turu-Düsseldorf den 5. Platz belegen konnte.

Die Ergebnisse werden wir Dienstag veröffentlichen.

Den Abschluß der sportlichen Veranstaltung bildete folgender Kampf:

Westdeutschland schlägt Ostholland 5 : 2 (2 : 0).

Obschon man die Holländer hoch einschätzte, fiel der Sieg den Westdeutschen über Erwarten leicht, denn die Gäste enttäuschten in mancher Beziehung.

Die Westdeutschen zeigten von Anfang an eine leichte technische Ueberlegenheit. Nach etwa 10 Minuten liegt der Westen klar in Front und man sieht gute und einheitliche Angriffsarbeit. Hollands Läuferreihe kann das westdeutsche Innentrio nicht halten, vor allen Dingen Lücke und Sackenheim werden mit den Gästen leicht fertig. In der 20. Minute endlich wird die Spannung gelöst. Einen Schnitzer der holländischen Abwehr kann Lücke zu einem schönen Tor auswerten. West drängt weiter mehr oder minder stark. In der 31. Minute kommt Lücke wiederum gut durch die gegnerische Deckung, um unhaltbar zum zweitenmale einzusenden. Auch dieses Tor konnte von der Gäste-Abwehr bei größerer Aufmerksamkeit und besserer Zerstörungstaktik verhindert werden. Mit 2:0 geht es in die Halbzeit. Nach der Pause ändert sich das Bild nur wenig; zwar greifen die Gäste energischer an. doch hält sich die westdeutsche Verteidigung, aus der übrigens Hastrich nach etwa viertelstündigem Spiel wegen einer Verletzung gegen Richard-Sülz ausgetauscht worden ist, gut. Der Kampf sieht weiterhin größtenteils die westdeutschen Vertreter in Front, vor allem Sackenheim und Lücke sind die treibenden Kräfte. Nach einigen spannenden Momenten vor dem Hollandtor glückt es schließlich in der 15. Minute Lücke, der allmählich der Held des Tages wird, nach guter Zusammenarbeit mit Sackenheim und Malsch das dritte Tor. Obwohl Westdeutschland auch weiterhin größtenteils das Feld beherrscht, kommt Ostholland doch zu seinem ersten Tor in der 18. Minute. Grabowski, Westdeutschlands Hüter, hatte das Tor verlassen und war nicht mehr rechtzeitig zurück, sodaß es dem holländischen Halblinken Halle Gr. möglich war, glatt und unhaltbar zu verwandeln. Wenige Minuten später macht der holländische Torwart ein Selbsttor, somit das Ergebnis auf 4:1 stellend. Nach etwa halbstündiger Spielzeit bringt eine gute Kombination Veldkamp-Landaal-Gielian durch letzteren ein zweites Tor für Holland. Der Kampf ist inzwischen etwas offener geworden. Die meisten Angriffe bucht zwar auch jetzt Westdeutschland. Etwa 5 Minuten vor Schluß nimmt Lücke eine Flanke von rechts auf, eilt mit Riesenschritten aufs gegnerische Tor und verwandelt an dem herauslaufenden Torwart vorbei unhaltbar 5:2.

Sport-Vorschau.

Radrennbahn Bochum.

An die am heutigen Abend auf unserer Bahn zum Austrag gelangende Radrennen sei an dieser Stelle nochmals erinnert. Bei der großen und starken Konkurrenz sind spannende Kämpfe zu erwarten.

Fußball.

Dientagabend-Spiel.

Germania 06 — Preußen 07.

Morgen, Dienstag, treffen die beiden alten Bekannten im Freundschaftstreffen auf der Germanenkampfstätte zusammen. -fa-

Fußballergebnisse.

Westdeutschland.

Anläßlich des 25jährigen Jubiläums des W. S. V. in Köln: Westdeutschland — Ostholland 5:2.

Weitere Spiele.

Preußen Essen — Essener S. V. 99 3:1. M. B. V. Linden — Rasensport Mülheim 0:1. Westfalia Herne — Union Gelsenkirchen 2:4. Fortuna Herne — Schwarz-Weiß Essen comb. 1:0. Städtespiel Dortmund — Bochum (Samstag) 1:1. B. V. Beeck — Hamborn 07 0:4. Union Krefeld — Meidericher Sp. V. 7:1. V. f. B. Bottrop — Schwarz-Weiß Essen 1:1. Union Herford — Fortuna-Wacker Minden 0:1. Arminia Bielefeld — V. f. B. Bielefeld 2:1. Hammer Sp. Vg. — V. f. L. Osnabrück 2:1. Viktoria Recklinghausen — S. u. S. Recklinghausen 2:0. Sp. V. Kassel — Tura Kassel 8:3. Hermannia Kassel — V. V. 06 Kassel 4:0. Sport Kassel — S. C. 03 Kassel 2:3. Kurhessen Kassel — Hannover 96 3:1.

Süddeutschland.

Vorschlußrunde um den Süddeutschen Verbandspokal: V. f. R. Mannheim — Stuttgarter Kickers 2:2. (Abgebrochen.)

Weitere Spiele.

Wacker München — F. T. C. Budapest 3:2. 1. F. C. Nürnberg — Sp. Vg. Fürth 2:1. Eintracht Frankfurt — Offenbacher Kickers (Sa.) 2:2.

Um den Aufstieg zur Bezirks-Liga: F. V. Sulzbach — Mainz 05 0:0.

Fußball-Städte-Kampf.

Bochum — Dortmund 1:1.

Obige Begegnung kam Samstagabend auf der Germaniakampfstätte zum Austrag. Während die Bierstädtler in stärkster Garnitur erschienen, trat unsere heimische Elf mit mehreren Ersatzleuten an. Die Mannschaften stellten sich in folgenden Aufstellungen:

Dortmund: Schulte (V. f. B.), Rumicke (Viktoria), Twente (95), Cadenbach (Sportfr.), Weih (Borussia), Vörde (Sportfr.), Meier (08), Grüter (Sportfr.), Reckersbrink (95), Fischer (Borussia), Zeitzer (Borussia).

Bochum: Ratkowski, Wulf, Bida, Brüggemann, Heidbrink, Schneider, Lukas, Schüler, Imhäuser, Ryssel, Bordowski.

Wieder Erwarten lieferte unsere heimische Elf ein Spiel, welches wohl die Wenigsten vorausgesehen hatten. Mit selten gesehenem Eifer legte sich die Elf ins Zeug. Der unentschiedene Ausgang war dem Spielverlauf entsprechend vollauf gerechtfertigt.

Dortmund fand sich während des ganzen Spieles zu keiner einheitlichen Aktion zusammen. Auch wurde zu hoch gespielt. Ein ausgesprochener Versager war in der Elf nicht zu erblicken. Man sah der Mannschaft allerdings an, daß die Spieler sich untereinander noch sehr fremd waren.

Die Vertreter der blauweißen Farben schlugen sich mit großer Bravour. Ratkowski vereint mit Wulf und Bida, wovon letzterer einen besonders guten Tag zu haben schien, arbeiteten sehr zuverlässig. Auch die Läuferreihe verrichtete ganze Arbeit. Hier sei besonders Heidbrink erwähnt. Klappte es vor dem Tore auch nicht immer bei den Innenstürmern, so wie man es gerne gesehen hätte, so machten es die Spieler durch großen Eifer wieder wett. Die Außenleute waren gut.

Die ersten 20 Minuten nach Beginn stehen im Zeichen der Bochumer. Gefährliche Momente vor Dortmunds Tor. Hier wissen Verteidigung und Hüter das Tor rein zu halten. Abgesehen von kleinen Drangperioden der Blauweißen hält sich das Spiel bis zum Wechsel ziemlich offen.

Nach Wiederbeginn versuchen die Gäste mit aller Macht zu Erfolgen zu kommen. Eine heikle Sache rettet Bida noch eben mit der Hand. „Elfer" — und Ratkowski hält sicher. Etwa 10 Minuten später gelingt es dem Mittelstürmer der Dortmunder die Verteidigung zu überlaufen und durch scharfen Schuß einzusenden. Der Anstoß bringt unsere Stürmer vor Dortmunds Tor. Eine Flanke von rechts kann Bordowski zum Ausgleichstor verwandeln. Bis zum Wechsel haben dann die Gäste etwas mehr vom Spiel. Trotz aller Anstrengungen aber bleibt es bei 1:1. Hülsmann-Herne leitete in jeder Hinsicht korrekt. -fa-

15 Jahre S. V. „Concordia".

In unserem Stadtteil Wiemelhausen herrschte Samstagnachmittag und Sonntag „Hochbetrieb". „Concordia" war Trumpf. Anläßlich seines 15jährigen Bestehens hatte der Verein ein großes sportliches Programm abgezogen. Der Wettergott stand den Rotweißen gütigst zur Seite. Die sportliche Ausbeute der beiden Tage konnte in allen Teilen glatt und reibungslos abgewickelt werden. Die Anteilnahme der Bürgerschaft war wider Erwarten groß, auch ein Beweis von der Bodenbeständigkeit des Sports. Der S. V. „Concordia" darf mit seiner in allen Teilen vollends geglückten Veranstaltung einen vollen Erfolg verbuchen.

Der Samstag.

Fußballspiel

Concordia — Phönix 5 : 1.

Im letzten Augenblick noch erklärte sich der S. V. Phönix bereit, für die ausbleibenden Werner einzuspringen. Der Kürze der Zeit wegen war es natürlich nicht möglich, die komplette Elf zu stellen. Mit mehr als reichlichem Ersatz spielend, mußte sich die Elf den besseren Concorden beugen. Zur Halbzeit stand das Spiel 2:0 Das Spiel selbst war in seinem Verlaufe sehr fair. Schwenger als Unparteiischer leitete korrekt.

Nach dem Spiele fanden sich Mitglieder und Gäste im Vereinsheim Hanefeld zu einem groß angelegten

Festkommers

zusammen. Es würde zu weit führen, auf alle Darbietungen des Abends näher einzugehen. Jedenfalls aber sei gesagt, daß die Fülle des Programms keine Langeweile aufkommen ließ. Die Vertreter der Nachbarvereine waren fast vollzählig erschienen. Sie überbrachten Glückwünsche ihrer Vereine. Auch die maßgebenden Vertreter der Instanzen fehlten nicht. Besonders erwähnt seien hier noch die guten Vorträge des Doppelquartetts „Loreley".

Sonntag.

„Quer durch Wiemelhausen".

Dieser Staffellauf darf als voller Erfolg angesehen werden. Die Beteiligung der Bürgerschaft während des Laufes war überzeugend. Schöne Kämpfe wickelten sich auf der Strecke ab. Es beteiligten sich etwa 200 Läufer an dieser Veranstaltung.

Die Ergebnisse:

Leichtathletikklasse:

1. V. f. B. Bochum 12,30 Min.
2. Westfalia Herne 13,5 Min.
3. Westfalia Bochum 14 Min.

Offene Klasse:

1. S. V. „Blau-Weiß" Bochum 13 Min.
2. Jünglingsverein Hamme 14,5 Min.
3. T. S. V. Wiemelhausen 15,5 Min.

Fußball-Klasse:

1. Rasensport Bochum.
2. Wirten 92.
3. Preußen 07.

Jugend:

1. Markania.
2. Tus.
3. Rasensport.

Der Lauf nahm folgenden Weg: Wiemelhausen, Wasser-, Stein-, Brenscheder-, Glücksburger-, Moltkestraße, Akazienweg bis Sportplatz.

Fußballkampf.

Kombinierte Mannschaft — Preußen 07 1:1.

Zahlreiche Zuschauer hatten sich eingefunden. Eine Kapelle konzertierte während des Spiels — alles auch hier wieder „alles in bester Ordnung".

Das Spiel selbst wurde sehr flott durchgeführt. Die gerade nicht idealen Platzverhältnisse ließen ein technisches Spiel nicht recht zu. Das Ergebnis gibt den Verlauf des Spiels richtig wieder. Die Kombinierten hielten sich sehr gut. Zur Halbzeit stand das Spiel bereits 1:1. Die Vereinigten spielten größtenteils mit nur 10 Mann. Strimert und Cramer, letzterer spielte für Dormagen im Tor, mußte infolge Verletzungen ausscheiden. Beide traten nicht wieder ein. Reich 2 verstärkte dann die Reihen auf zehn.

Die Vereinigten gingen durch ihren Mittelstürmer in Führung. Kurz vor der Pause glich die Kombination ebenfalls durch den Mittelstürmer (Stiepel) aus. In der zweiten Hälfte erzielten die Rotweißen ein weiteres, aber streitbares Tor. Vernünftigerweise entschied der Unparteiische „Abstoß".

Ihren Abschluß

fand die große Veranstaltung im Hanefeldschen Saal. Hier wurde auch die Preisverteilung vorgenommen. -fa-

Zum heutigen 2. Wattenscheider Pokalspiel.

op. Heute, der letzte Tag der Wattenscheider 500-Jahrfeier, bringt die Entscheidung über den vom Ballspiel-Verein 09 Wattenscheid gestifteten Pokal. Der Kampf beginnt nachmittags um 6 Uhr auf dem Sportplatz an der Südstraße und wird ausgefochten vom Sportverein „Union" Gelsenkirchen und Ballspiel-Verein 08 Bulmke. Obwohl Bulmke bei dem letzten Treffen Sportklub 07 Gelsenkirchen aus dem Rennen werfen konnte, glauben wir diesmal gegen die stärkere Union nicht recht an eine Wiederholung des Sieges. Die Mannschaft verfügt zwar über einen guten Kampfgeist und ein ansprechendes Können, doch halten wir dies nicht für ausreichend, um dem Sportverein Union das Nachsehen zu geben. Wir wünschen der wirklich besseren Mannschaft den Sie-

Radrennbahn Bochum

Hattingerstraße — **Haltestelle: Linie 8**

Montag (Peter und Paul), 29. Juni, abends 6.15 Uhr:

Große nationale Radrennen

Erste Deutsche Klasse am Start u. a.

Großer Preis der „Bochumer Handwerkskunst"

40 km Mannschaftsfahren nach Sechstageart.

Es starten:

P. Oszmella — W. Bremer (Köln — Bochum)
H. Giesberts — H. Henkel (Crefeld — Bochum)
Mühlbach — Jockisch (Berlin—Dortmund)
Engel — Franken (Köln)
Drothen — Nöcker (Essen)
Böhnert — Salzberg (Barmen)
Gebr. Bongartz (Crefeld)
Scharfenberger—Merkens (Köln)
Mayer—Küster (Dresden Köln)
Benninghoff—Göbel (Dortmund)
Hoffmann — Scholz (Bochum)
Hellwig — Kessenbrock (Bochum)

Außerdem: **Mal-, Haupt- und Ausscheidungs-Fahren.**

Vorverkauf: Stehplatz 1.00, Sattelplatz 2.00, Sitzplatz 2.50 Mk.
An der Kasse: „ 1.50, „ 2.50, „ 3.00 „
Schüler: „ 0.50, „ 1.00, „ 1.50 „ nur an der Kasse.

Bundesmitglieder erhalten auf die Kassenpreise 50% Ermäßigung. Die Karten müssen aber unter Vorzeigung der Mitgliedskarte 1925 nur im Vorverkauf Jos. Klöpper, Obere Marktstr. 3, bis Montag, den 29. Juni, nachm. 4 Uhr gelöst sein.
Markenvorverkauf ab **Donnerstag, 25. Juni** bis **Montag, 29. Juni,** nachmittags 4 Uhr bei J. Klöpper, Obere Marktstraße 3, Telefon 862; P. Aretz, Alleestraße 151; J. Kornhoff, Bahnhofstraße 32; O. Neuhaus, Hernerstr. 2; Restaurant H. Breling, Hattingerstraße 64; Restaurant Schulte-Marmelshagen, Inh. Christ. Diederichs, Dorstenerstraße 419.

Detektive
Auskunftei

Rhenania

Hattingerstr. 11 im Bürohaus Bochum
Fernsprecher 5127
I. Institut des Ruhrgebietes

Ermittelungen
Beobachtungen
Auskünfte
über Firmen und Personen
Sonder- und Privatauskünfte
—
Maßgebende Empfehlungen.

Vereinigte Stadttheater Köln

Fernruf Anno 5136—5138 P. S. Köln 60970.

Aus Anlaß der Jahrtausendfeier

Gastspiel d. Wiener Staatsoper

und des

Wiener Staatsoper-Balletts

im Opernhaus.

1. Juli **Don Juan** . . . . . Beginn 7 Uhr
2. Juli **Ballett-Abend*** . . Beginn 7½ Uhr
3. Juli **Rosenkavalier** . . Beginn 7 Uhr
4. Juli **Ballett-Abend*** . . Beginn 7½ Uhr
5. Juli **Fidelio** . . . . . Beginn 7½ Uhr
6. Juli **Ballett-Abend*** . . Beginn 7½ Uhr
7. Juli **Figaros Hochzeit** Beginn 7 Uhr

* Jeder Ballettabend bringt ein neues Programm.

Musikalische Leitung: Professor Franz **Schalk** und Hugo **Reichenberger.** Regie: Professor Hans **Breuer.** Ballettleitung: Heinrich **Kröller.**

Mitwirkende u. a. Rosette Anday, Claire Born, Lotte Lehmann, Hermine Kittel, Elisabeth Schumann, Vera Schwarz, Malvine Szterenyi, Helene Wildbrunn, Hans Duhan, Herm. Gallos, Laurenz Hofer, Viktor Madin, Georg Maikl, Franz Markhoff, Richard Mayr, Dr. Emil Schipper.

Opernpreise: Balkon Mk. 18.— bis M. 20.—, I. Parkett Mk. 14.— u. Mk. 16.—, II. Parkett und I. Rang Mk. 10.— bis Mk. 12.—, Parterre Mk. 8.—, II. Rang Mk. 3.— bis Mk. 6.— Galerie Mk. 1.50 bis Mk. 2.50.

Balletpreise: Balkon Mk. 11.— bis Mk. 14.—, I. Parkett Mk. 9.— und Mk. 10.—, II. Parkett und I. Rang Mk. 5.50 bis Mk. 8.—, Parterre Mk. 4.50, II. Rang Mk 2.50 bis Mk. 4.—, Galerie Mk. 1.50 bis Mk. 2.—.

Kartenvorverkauf ab Samstag, den 27. 6. für alle Tage. Schriftliche Vorbestellungen unter Einsendung des Betrages zuzüglich Mk. 1.— Vorbestellgebühr je Karte möglich für alle Platzarten außer Galerie und II. Rang. Ueber nicht ausführbare Bestellungen erfolgt Nachricht.

Domhotel Billerbeck i. W.

empfiehlt sich als schönen
Sommeraufenthalt
inmitten der Baumberge.
Gut bürgerliche Küche. Große luftige Zimmer. Bestgepflegte Biere u. Weine. Pensionspreis 5,00 M.

Bad Wiessee

am Tegernsee hat am 1. Mai die Kurzeit eröffnet. Wiessee hat die stärkste Jod- und Schwefel-Trink- und Badequelle Deutschlands. Wiessee selbst und die am Tegernsee gelegenen Kurorte, wie **Tegernsee, Egern-Rottach** sind gerüstet, die Heilungsuchenden u. sonstige Kurgäste gastlich aufzunehmen.

Sommerfrischler

finden in meinem gut eingerichteten Hotel angenehmen Aufenthalt. In 20 Minuten mit Postauto: Bad-Pyrmont, Bad-Driburg, Bad-Hermannsborn und Bad-Meinberg zu erreichen.
Bahnstrecke: Altenbeken, Bad-Pyrmont, Hannover. Ia. Referenzen.
Hotel „Zur Krone"
Inhaber Franz Müller
Steinheim in Westfalen.

Reisegepäck-Versicherung

mit weitgehender Deckung
durch General-Agentur
Wilh. Peltzer, Bochum
Büro Neustr. 9. Telefon 650.

Bettstellen

in Metall und Holz
in großer Auswahl
enorm billig
Lindau's
Betten-Spezial-Haus
Humboldtstr. 2. Ecke Alleestr.

Sohlleder, Oberleder,
Schuhmacherartikel
und Schäfte
empfiehlt billigst
Lederhandlung und Schäftefabrik
A. Sievers, Bochum
Rosenstraße 5 Ecke Marktplatz

Tapeten

kaufen Sie **gut und billig** im
Bochumer Tapetenhaus
Karl Jansen
Brückstr. 48 Fernruf 4802
Tapeten werden gratis beschnitten.

Au-to-Küh-ler

Reparaturen sowie Neubelieferung
— weitgehendste Garantie —
prompt. **Wilhelm Overbeck,** Wittenerstr. 84. Telephon 1503. preiswert.

Kaffee Hackert

Diese Woche Spezialität:
Kirsch-Keks

Ia. Apfelwein

¾-Ltr.-Flasche . . . . . Mk. **0.60**
einschl. Steuer und Glas
direkt vom Faß . . pro Ltr. Mk. **0.60**
einschl. Steuer.

A. Barenberg, Bochum,
Rottstr. 8-10 Fernspr. 244

Die Gesundheit der **Frau** wird erhalten und gefördert! Bei Frauenleiden operationslose Heilmethode. Behandlung von Magen-, Darm-, Leber-, Gallenleiden, Haut-, Herz- u. Nierenkrankheiten, Gicht, Rheumatismen, Zuckerkrankheit, Entfettungskuren, Urinuntersuchungen. Spezialbehandlung nach dem System des Grafen Cesare Mattei.
Heilinstitut Thielen, Bochum, Dorstenerstrasse 5.

„Rudolf Steiner, sein Leben u. sein Werk"

Es spricht darüber am Mittwoch, den 24. Juni, 8 Uhr abends in der Loge, Humboldtstraße 14,
Herr Dr. Poppelbaum.
Eintrittskarten zu 1.— u. 2.— M. in der Buchhandlung Hengstenberg, Kortumstr. 16, und an der Abendkasse zu haben.
Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft,
Zweig Bochum.

Soukunt's Zwiebak
ist das Wort,
das man hört an jedem
Ort,
Und nun jedes es bekündet:
Soukunt's Zwieback einzig
mündet.
Dampf-Zwiebackbäckerei
Kirchstraße 5

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg

Montag, 29. Juni. 6—9¼ Schülervorstellung
Der Freischütz.
Dienstag, 30. Juni, 7½—gegen 10¼ A. 36.
Heimliche Brautfahrt.

Union-Palast
Bochum
Rottstr. 29 Tel. 534/2938

Infolge des außerordentlichen Erfolges noch Montag und Dienstag 8 Uhr
der tolle Lachschlager
Meine! Deine!
mit Marey Brion und Rolf Enger
Ermäßigungskarten Monat Juni nur noch Montag und Dienstag Gültigkeit.
Infolge des Andranges an der Abendkasse wird gebeten, den Vorverkauf ab 4 Uhr zu benutzen.
Mittwoch 8 Uhr
Erstaufführung
Dorine und der Zufall.
Musik von Jean Gilbert

Zöpfe

rein deutsches Naturhaar, von Mk. M. 3,50 an. Auffrisieren i. tageshellen Räumen
Fr. Mersch,
Hochstr. 20,
gegenüber Alsberg.

Wir sind beauftragt, aus Privathand folgende neuwertige Instrumente zu verkaufen:

1 Flügel
Blüthner
1 Flügel
Förster-Leipzig
1 Piano

Pianohaus Hilger, Essen,
im Keramikhaus.

Evang. Frauen-Verein des 4. Pfarrbezirks.

Am **Mittwoch, den 1. Juli** und am **Donnerstag, den 2. Juli,** jedesmal von 3 Uhr nachm. an findet in den Räumen der **Kleinkinder-Schule, Düppelstraße 25,** ein

Wohltätigkeitsbazar

statt, zu dessen Besuch hierdurch herzlich eingeladen wird.
Der Vorstand.
Frau Studienrat Michaelis, Vorsitzende.

Luftkurort Arolsen (Waldeck)

Bahnstrecke Warburg—Marburg

Infolge seines Waldreichtums, seiner reinen ozonreichen Luft und seiner einzigartigen Alleen sehr geeignet zu jeglichen Erholungskuren. Beste Verpflegung und Unterkunft in Hotels u. Privathäusern. Tägl. Konzerte keine Kurtaxe, keine Fremdensteuer. Empfehlenswert: Hotels zur Post, Fürstenhof, Waldeckscher Hof, Stadtkeller u. Restaurants, Hofbräuhaus u. zum Königsberg. Auskunft erteilt der Kurverein.

Herren-Kleidung

nach Maß, auch bei Stoffzugabe.
Mäßige Preise.
Franz Sperbel,
Bochum Buddenbergstr. 4



Täglich frisch
„Man probt,
man lobt
und bleibt dabei,
Soukunt's Kaffee
ist der Beste."
Kaffee-Rösterei
Josef Hackert
Bochum, Heinrichstraße 10.
Großabnehmer erhalten Sonderpreise.

PIANO

Wer ein Ia. **Flügel** oder **Harmonium** anschaffen will, wende sich direkt an Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W. Bahnhofstr. 20.
(Filiale: Berlin am Zoo.)
D. R. P.
Staatsmedaille
Gold. Ausstellungspreise
Lieferung frei Haus
Zahlungserleichterung
NB. In Sonder-Abt. Original-Grammophone m. Künstlerplatten



Das führende Haus
für Photo-Apparate, Platten, Films, Filmpacks, Photo-Papiere
Photo-Hucklenbroich,
Brückstraße 59
Entwickeln, Kopieren schnell und billigst.

Neuenahr

Einzige alkalische Thermen Deutschlands

gegen **Magen-, Darm-, Leber-, Nierenleiden, Zuckerkrankheit, Gallensteine, Erkrankungen der Atmungsorgane, Gicht und Rheumatismus.**

Vielseitige Unterhaltungen. **Trink- und Badekur.** Jegliche Art Sport. Tattersall unter fachm. Leitung.

Wohnung im **KURHOTEL**

einziges Haus mit Bädern aus den Heilquellen, vorzügliche und streng diätetische Küche genau nach Vorschrift des Arztes und in vielen andern Hotels, Pensionen und Privathäusern.

Zur Einreise kein Antrag mehr, sondern nur noch Personalausweis mit Bild erforderlich.

Für Hauskuren
Versand des Neuenahrer Sprudels. Rein natürliche Füllung.

Prospekte umsonst und portofrei durch die **Kurdirektion und die Verkehrsbüros.**

Hiesige Sprudel-Niederlage: Ferd. Strätling, Bochum, Bahnhofstr. 80, Fernr. 3956. Außerdem in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Nr. 149. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 29. Juni 1925.

Der Festzug der Bochumer Handwerker.

Seit acht Tagen zeigt das Bochumer Handwerk eine wechselbunte umfangreiche Auslese seiner Kunst auf dem Schützenhofe, der in weiteren acht Tagen, am 5. Juli, seine Ausstellungstore schließen wird. Der Sonntag brachte nun einen farbenprächtigen, lebendigheiteren Höhepunkt dieser Veranstaltung, den großen Handwerkerfestzug.

„Das Wetter war günstig und alle Menschen in Bewegung." Dieser Worte Goethes, mit denen er in „Dichtung und Wahrheit" die Schilderung des Frankfurter Krönungstages einleitet, erinnert man sich unwillkürlich angesichts der großen erwartungsfreudigen Menschenmengen, die alle Straßen, die der Festzug passieren soll, in erregt-schwatzendem Gewimmel füllen, froh in Erwartung des zu Schauenden und froh über die sich zwischen grauen Wolkenfetzen mählich hervorwagende Sonne, die bald den Sieg über dräuende Regennebel davongetragen. . .

Marschmusik flattert schmetternd auf. Die Merkertsche Kapelle leitet den Festzug ein. Entzückt schauen wir, was sich nun unseren Augen bietet. Die Innung der Friseure wartet mit modernen und historischen Haartrachten auf, die das Haupt ehrwürdig alter Meister und allerliebster Jungfrauen schmücken. Die Schneider melden sich an durch Schere und Bügeleisen in Riesenausmaßen, welchen Sinnbildern ein Wagen mit Zuschneidetisch und ausgesuchten Stoffen folgt. Auf schmucken Pferden nahen die Metzger in weißem Gewande mit schwarzer Schirmmütze, und geschulterten blinkenden Beilen; ein offenbar preisgekröntes Mastrind führt die Zunft in ihrer Mitte zum „letzten Gang", wie ein Schild besagt. Mit einer verführerischen wagenradgroßen Torte, die in Zuckerguß die Aufschrift „Süß Heil!" aufweist, sind die Konditoren sinngemäß und würdig vertreten. Trompeten jubeln, Flöten zwitschern, Pauken krachen.

Braune Brezelknusperfahnen künden den Aufmarsch der Bäckerinnung an. Auf hocherhobenen Stangen, von schmucken Gesellen getragen, ziehen herrliche Kuchen duftend vorüber. Auf einem Automobil sehen wir eine vollkommene Backstube mit Trögen, Knetmaschinen und modernem Backofen; vier weitere Wagen zeigen in kunstvoller Anordnung die appetitlichen Erzeugnisse dieses lebensnotwendigsten Gewerbes. In bunter sinnbetörender Folge zieht die Prachtkette des Zuges weiter an uns vorüber. Da kommen die Dachdekker mit sauber überdachtem Haus- und Kirchenmodell; die Elektrotechniker, blitzumzuckt, deren Auto mustergültige elektrische Anlagen, wie Motore, Heizapparate und Windflügel zeigt. Mit mächtigem Lötkolben und blitzender Badeeinrichtung ist die Zunft der Klempner vertreten. Die Schuhmacher zeigen eine Werkstatt, über der jener thront, der „ein Schuhmacher und Poet dazu" war, Hans Sachs. Mit Riesenhobel, -Zirkel und -Winkelmaß ziehen die Tischler vorüber. Eine reichgeschnitzte Podesttreppenmodell — ein bereits vor 20 Jahren angefertigtes Gesellenstück — gefällt besonders. Doch ernst gestimmt werden die Gemüter durch das Sinnbild „Wiege und Sarg", die beiden Pole unseres Daseins. Aber noch herrscht das Leben, das jetzt in farbigem Abglanz an uns vorüberzieht. Das Gefährt der Korbmacher, binsen- und rohrumflochten, trägt in schönem Aufbau die Erzeugnisse dieses Handwerkzweiges. Weiße Rosse stampfen heran mit schwarzen Reitern, besenbewehrt: die Schornsteinfeger, doch leuchten ihre Gesichter sonntäglich sauber. Pagenköpfige Gesellen in mittelalterlicher Tracht mit bekleckten Paletten schreiten vorbei: die Maler. Ihnen folgt der Wagen der Anstreicher. Riesige Rosetten, die in Regenbogenfarben sprühen, verkünden weithin leuchtend sein Nahen. Wieder schmettert, jubelt, klingt und kracht Musik. Die Schlosser in blauem Arbeitsanzug mit geschulterten Hämmern, in ihrer Mitte das Modell einer fauchenden, zischenden Lokomobile, sowie zwei Wagen mit dröhnender rauchender Werkstatt und kühnen Brücken und Kandelabern, zeigen sich der schauenden Menge. Sechsspännig naht das Gefährt der Baugewerken, das in planvoller Anordnung kleine Siedlungsbauten und Grünanlagen aufweist. Lehrlinge bewegen ein Riesenrad rollend vorwärts: die Stellmacher kündigen sich so sinnfällig an. Auf zwei Wagen bieten sie einen interessanten Einblick in die Werkstätten ihres Schaffens. Die Sattler, Polsterer und Dekorateure warten mit fetten, gemütlich-vornehmen Klubmöbeln, blitzenden Geschirren und feinen Koffern auf. Klirren und Hammerschlag erdröhnt, Rauch steigt auf in dunkelfetzigen Fahnen: Huf- und Wagenschmiede rollen vorbei. Mit hochragendem Baugerüst beschließen die Gerüstebauer den Zug.

Voll froher Bewunderung waren wir Zeugen einer Parade, die Kunde gab von der Mannigfaltigkeit und Gediegenheit des hiesigen Handwerks. Möge der Festzug — ebenso wie die Ausstellung — der Erkenntnis den Weg weiter bahnen, daß des tüchtigen Handwerkers Schaffen einen notwendigen Bestandteil unserer Volkswirtschaft bildet.

H. Sch.

Die Bochumer Wassergewinnungsanlagen.

Bochums Wassergewinnungsanlagen an der Ruhr sind in ihrer ganz modernen Ausführung, in ihrer Verwertung der neuesten Errungenschaften der Technik eine Sehenswürdigkeit für sich, und so war es begrüßenswert, daß man in der Vereinigung für Heimatkunde am Samstag nachmittag Gelegenheit hatte, unter Führung des Stadtrats Krüsmann, des Leiters der Bochumer Wasserwerke, die Wassergewinnungsanlagen der Stadt Bochum im einzelnen zu besichtigen, und durch Augenschein sich zu überzeugen, daß auf dem Gebiete der Wasserversorgung alles getan ist, um den Bedarf der Stadt und der an das Wasserwerk angeschlossenen Gemeinden sicherzustellen.

Die Stadt hat durch Erwerb von weiten Uferstrecken an der Ruhr — sie besitzt heute dortselbst mehr als 900 Morgen Land — für eine ausreichende Belieferung der Bevölkerung auch in Zukunft gut vorgesorgt. In einer Entfernung von 50 Metern vom Flußufer sind nun **Brunnen** oder horizontal verlegte **Schlitzrohre** angelegt, welche aus einer auf dem Felsen des Ruhrtals lagernden und von einer Lehmschicht überdeckten Kiesschicht das Wasser entnehmen. Da aber bei sehr niedrigem Wasserstand das Wasser dieser Brunnen nicht ausreicht, sind, wieder 50 Meter von den Brunnen entfernt, **Anreicherungsbecken** angelegt worden, deren Zahl jetzt neun beträgt. Diese werden von dem die Turbinenanlage der Wasserwerke speisenden Seitenkanal mittels einer 1,2 Meter starken Rohrleitung mit Rohwasser gespeist. Die Anreicherungsbecken sind mit einer Kiesschicht bedeckt, durch die das Rohwasser filtriert wird. Von dort aus gelangt es zu den Brunnen oder Schlitzrohren. Die Brunnen schließlich führen das Wasser den **drei Pumpstationen** zu. Die eine dieser Pumpstationen befindet sich am Wienkopp gegenüber der Henrichshütte und ist durch ihre hohen Schornsteine für den Wanderer leicht erkennbar. Dort stehen durch Dampfkraft betriebene Pumpmaschinen, die imstande sind, innerhalb 24 Stunden 52 000 Kubikmeter Wasser aus den Brunnen zu ziehen und bis zu einer Förderhöhe von 120 Metern zu pumpen. Ganz modern ist das Kesselhaus eingerichtet, das eine interessante **automatische Kohlenzuführung** aufweist. Ein Becherwerk befördert die Kohlen in eine über den Kesseln angeordnete, von der Westphalia Dinnendahl A.-G. Bochum gebaute Bunkeranlage, die wieder mit der selbsttätigen Befeuerungsanlage in Verbindung steht. Der ungeheure Vorteil dieser Einrichtung liegt darin, daß zur Bedienung der vielen gleichzeitig im Betriebe befindlichen Kessel nur ganz wenige Arbeitskräfte erforderlich sind und daß auch mit dem Arbeiten selbst, da auch die Entfernung der Asche vorbildlich geregelt ist, kein Schmutz verbunden ist. Dasselbe gilt von den riesigen Pumpen in der Pumpstation. Dort laufen zurzeit nur die beiden modernsten, von der Firma Thyssen in Mülheim gelieferten Pumpmaschinen, die bei dem letzten Ruhrhochwasser durch eingedrungenes Wasser stillgelegt worden waren. Hier genügt zur Bedienung ein einziger Mann. Ein **zweites Pumpwerk** ist als Turbinenanlage erbaut und nützt das rund drei Meter betragende Gefälle aus, das das Ruhrwasser dort hat. Im Innern einer großen luftigen Halle stehen daselbst drei mächtige Turbinen, die das von den Brunnen herangeführte Reinwasser gleichfalls in die Hochbehälter pumpen. Zurzeit laufen nur zwei von ihnen, da die dritte — die ganze Anlage ist schon 15 Jahre alt — einer notwendigen Reparatur unterzogen werden muß. Ein **drittes Pumpwerk** erhebt sich noch weiter oberhalb und wird elektrisch betrieben, sodaß also Dampf, Wasserkraft und Elektrizität gleichzeitig miteinander in der Wasserversorgung zusammenwirken. Sie erzeugen insgesamt eine Leistung von 6500 PS. 6 Kilometer weit ziehen sich die Brunnen- und Beckenanlagen an der Ruhr hin, auch für eine wesentlich größere Einwohnerzahl als jetzt würden diese Anlagen ausreichen, sodaß man sich um die Wasserversorgung Bochums und der vom Bochumer Wasserwerk belieferten Nachbargemeinden mit einer Gesamtbevölkerung von 250 000 keine Sorge zu machen braucht. H.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 29. Juni.

Die Unzufriedenheit mit den Milchpreisen.

Der Molkereiverband für Westfalen und Lippe schreibt uns:

Die augenblicklichen Milchpreise auf dem Lande geben vielfach zu Klagen Veranlassung und, zwar derart, daß der Landwirt darüber klagt, daß ihm seine Milch zu niedrig bezahlt wird, sodaß seine Erzeugungskosten bei weitem nicht gedeckt werden. Gewiß muß zugegeben werden, daß ein augenblicklicher Milchpreis von 12 Pfg. für den Erzeuger außerordentlich niedrig ist, man darf dabei aber nicht vergessen, daß einmal bei weitem nicht alle vom Landwirt gelieferte Milch sich zum Frischmilchverkauf eignet, weil sie im gesäuerten Zustande ankommt und auch bezüglich der Güte zu wünschen übrig läßt, sodann aber auch bei weitem nicht die gesamte von dem Landwirt gelieferte Milch als Frischmilch abgesetzt werden kann. Ein großer Teil der Milch muß verbuttert werden, infolgedessen ist es nicht möglich, im Durchschnitt augenblicklich mehr an den Landwirt auszubezahlen, da der Preis selbstverständlich von der Verwertungsmöglichkeit abhängt. Bei dem augenblicklichen Fettgehalt der Milch gebraucht man in den Molkereien etwa 17 Liter Milch zu 1 Pfund Butter — der Landwirt, welcher seine Milch selbst verbuttert, gebraucht bedeutend mehr —, das ergibt bei einem augenblicklichen Großhandelspreis von 1,65 Mark einen Verwertungspreis von noch nicht 10 Pfg. Wenn man den Wert der ausfallenden Magermilch noch hinzurechnet und die Verarbeitungskosten, Anfuhrkosten und sonstigen Unkosten berücksichtigt, so ergibt sich daraus der Gesamtverwertungspreis, der sich auf 12 bis 14 Pfg. belaufen dürfte.

In landwirtschaftlichen Versammlungen wird vielfach betont, daß die Milchpreise vom Molkereiverband festgesetzt würden und daran wohl nichts zu ändern sei, im gewissen Sinne also der Meiereiverband sich im Gegensatz zur Landwirtschaft befinde. Das ist durchaus falsch, der Meiereiverband hat auf die Festsetzung der Milchpreise keinen anderen Einfluß als die übrigen landwirtschaftlichen Interessenvertretungen, wie Landwirtschaftskammer, Bauernverein und Reichslandbund auch. Ganz abgesehen davon, daß Erzeugerpreise überhaupt nicht festgesetzt werden, sondern nur die Preise frei Verbraucherstation für molkereimäßig bearbeitete Milch, werden die Preise von allen landwirtschaftlichen Interessenvertretungen in gemeinsamer Sitzung mit den Städtevertretern und Vertretern des Milchhandels festgestellt, der Meiereiverband hat als Geschäftsstelle dieses Ausschusses nichts anderes zu tun, als die Beschlüsse zur Ausführung zu bringen.

Noch auf der letzten ordentlichen Verbandstagssitzung am 29. Mai in Hamm machte der Verbandsdirektor des Meiereiverbandes, der bekannte Reichstagsabgeordnete und Gutsbesitzer Borneefeld-Ettmann, hierzu sehr bemerkenswerte Ausführungen, die hier kurz wiedergegeben werden sollen. Er sagte etwa folgendes: „Die Lage der Landwirtschaft und insbesondere der Milchwirtschaft ist außerordentlich trostlos und wenn weite Kreise in Westfalen mit der Gestaltung der Preise unzufrieden sind, so kann ich das verstehen. Wenn man aber für jedes Unglück, was in unseren Tagen geschieht, besonders innerhalb des Meiereigewerbes, den Meiereiverband verantwortlich machen will, tut man ihm Unrecht. Jede landwirtschaftliche Organisation, welche sich mit der Preisgestaltung befaßt, läuft Gefahr, angegriffen zu werden. Wenn der Meiereiverband seit Jahren im Milchausschuß mitgearbeitet hat, so hat das nicht immer einmütigen Beifall gefunden. In der Landwirtschaft laufen aber die Interessen auch nicht alle auf derselben Linie. Wenn man in unseren Tagen behauptet, es müsse bezüglich der Preisgestaltung mehr geschehen, so soll man nicht vergessen, daß manche Maßnahmen zu Wege gebracht sind, daß manche Absatzgebiete fallen gelassen sind und verschiedene Städte Milch vom Niederrhein beziehen. Da ist es schwierig Richtlinien zu schaffen."

Massenbesuch der Ausstellung.

Die Ausstellung auf dem „Schützenhof" hatte gestern einen Besuch zu verzeichnen, der einen Rekord darstellt. Nicht weniger als

7000 Personen

sind durch die Sperre gekommen. Der überraschend gute Besuch gleicht wenigstens den schwachen Zuspruch an den bisherigen Tagen etwas aus. In den Nachmittagsstunden war der Andrang so stark, daß man Mühe hatte, durchzukommen. Nicht weniger als drei Kapell spielten nach dem Eintreffen des Handwerkerzuges in den Restaurationsräumen, in denen Stunden hindurch kein Plätzchen zu haben war.

Um die Durchgangsstraßen im Ruhrgebiet.

In der Sitzung des Verbandsausschusses des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, welche am 25. Juni stattfand, nahm Verbandsdirektor Dr. Schmidt Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß im Rheinischen Provinziallandtag Aeußerungen gefallen seien, die in der Oeffentlichkeit den Eindruck hervorrufen könnten, als ob durch den Entschluß des Siedlungsverbandes, Durchgangsstraßen zu bauen, dieser den Rahmen seiner gesetzlichen Aufgaben überschritten habe und dadurch der Zustand hervorgerufen sei, daß neben der Provinz überflüssigerweise auch der Verband sich mit dieser Frage beschäftige. Der Verbandsdirektor wies darauf hin, daß die rheinische Provinzialverwaltung nach ihrer eigenen Mitteilung schon in der Vorkriegszeit im Industriegebiet Straßenneubauten nicht mehr unternommen hätte, im Gegenteil hätten die Gemeinden in der richtigen Erkenntnis, daß alle Rechte an der Straße und hiermit auch ihr Ausbau in ihrer Hand liegen müsse, einen großen Teil der Provinzialstraßen übernommen. Die nunmehr vom Verbande vorgesehenen Durchgangsstraßen stellen sich im größten Teil ihres Vorlaufes als städtische Straßen dar, die lediglich wegen der fortschreitenden Bebauung des Gebietes zweckmäßig von einer Stelle aus geplant, finanziiert und überwacht werden. Zudem sei in dem Gesetz betr. Verbandsordnung der Ausbau derartiger Straßen durch den Verband ausdrücklich vorgesehen. Soweit sich diese Tätigkeit des Verbandes mit denen der Provinzen überschneiden sollte, sei eine Zusammenarbeit dringend erwünscht. Der Verband sei, bevor er seinerseits den Ausbau der Verbandsstraßen beschlossen habe, an die Provinzialverwaltung mit der Bitte um Beteiligung und Zusammenarbeit herangetreten. Es stehe auch zu hoffen, daß diese Zusammenarbeit sich in gedeihlicher Weise entwickeln wird. Der gute Wille sei auf Seiten des Verbandes



Dreiring-Werke, Gelsenkirchen.

Sonnensehnsucht.

Roman von Amelie Hinze.

Copyright 1925 by Alfred Bechthold, Braunschweig.

(Nachdruck verboten.)

12) Jetzt klopfte es an ihrer Tür — Frau von Wegern sah herein.

„Schau'n 's Kind, nun haben wir auch die Polizei im Hausel" sprudelte sie. „Zu erschrecken brauchen's aber nit, es ist halt wegen Ihrem Werk. — — Kommen Sie, liebes Fräulein, die Leute warten."

Aus Violas Gesicht war das Blut gewichen.

Das Gefürchtete — mein Gott, jetzt schon trat es an sie heran?!

Mechanisch folgte sie Frau Mathilde. Es war ihr, als müsse die Lügenhaftigkeit, die sie jetzt begehen wollte, auf ihrer Stirn zu lesen stehen.

Auf dem Flur lehnten am Fenster wartend zwei Polizisten, die sich bemühten, zu grüßen, als sie herantrat.

„Ich bin Fräulein Elbing. Sie wünschen mich zu sprechen?"

Ihr Ton klang fremd.

„Ja, gnädiges Fräulein. Es betrifft Ihr von ruchloser Hand zerschlagenes Bildwerk. Wir glauben, dem Täter auf der Spur zu sein —"

„Wie ist das möglich? Man sagte mir doch, der Diener im Glaspalast habe den Täter nicht gesehen."

„Das stimmt, gnädiges Fräulein. Der Zufall war hier der Entdecker. Ja — ja, die Sonne bringt es an den Tag! Der Bruder des Dieners nämlich, Andreas Holznagl ist sein Name, kommt seinen Bruder zu besuchen. Da stürzt aus dem Glaspalast ihm ein Mann entgegen, der schier wie rasend davonstürmt. Dem Holznagl kommt dies verdächtig vor. Er schaut dem Flüchtling nach und notiert sich, wie er aussieht. Ein verflixt stattlicher Kerl soll es sein, brünett, ein Dreißiger. Bekleidet war er mit einem leichten Mantel und Schlapphut. Der Holznagl meint, der Mensch habe ausgesehen wie einer, der 'mal auf der Höhe war, aber jetzt herabgekommen ist. Kennen gnädiges Fräulein vielleicht einen, auf den die Beschreibung paßt?"

Die Frage klang lauernd. Oder erschien es Viola in ihrer Erregung nur so?

Sicher. Der Mann wollte jedenfalls nur wissen, ob sie eine bestimmte Persönlichkeit im Verdacht habe. Wie aber, wenn er es aus ihr herausholen wollte, weil er selbst mehr wußte?

Sie fühlte, daß er sie durchdringend ansah, und Frau Mathilde zu ihr herüberschaute.

Jetzt mußt du zum ersten Male in deinem Leben wissentlich leugnen. Das ist Betrug, ist eine Unterlassungssünde — rief die innere Stimme.

„Die Beschreibung ist doch sehr allgemein. Es wird genug Leute geben, die ihr ähneln, in Wirklichkeit aber ganz anders ausschauen. Ich möchte nicht, daß jemand fälschlich verdächtigt wird. Daß einer hastig den Glaspalast verließ, ist noch keine Sicherheit dafür, daß dieser eine der Täter war."

Ihre Stimme, die versagen gewollt, hatte sich mehr und mehr gefestigt. Das gab ihr Mut. Dabei hatte sie das sonderbare Gefühl, als verteidige sie die Wahrheit.

„An dem gnädigen Fräulein ist ein Verteidiger verloren gegangen," lächelte der Beamte, indes sein Begleiter Notizen machte. „Nein, sicher ist es nicht, aber höchst wahrscheinlich, da es unmittelbar nach der Tat war."

Und nun wurden die Mienen des Beamten gehalten: „Ich hatte gehofft, von dem Fräulein Wichtiges in dieser Sache zu erfahren, ihr auf den Kern zu kommen. Der Andreas Holznagl hat nämlich auf dem Heimweg den Flüchtling abermals gesehen. Aus der Entfernung zwar, aber deutlich, und zwar in dieser Straße. Wieder ist er gelaufen und schließlich in dieses Haus hinein."

„Herr des Himmels, und davon weiß ich garnichts?" rief Frau Mathilde und kam eilig heran. „Da wollen wir doch gleich 'mal die Rest fragen —"

Eine Handbewegung Violas unterbrach sie.

Die Bildhauerin war aschfahl im Gesicht, doch begegnete sie ruhig dem Blick des Polizeibeamten, als sie erklärte: „Das ist richtig. Der Herr kam gestern in mein Atelier. Er kennt mich von meiner Vaterstadt her und kam, mir zu sagen, wie sehr er beklage, daß das Werk zerstört ist. Da das Gewitter ihn überraschte, eilte er, unter Dach zu kommen."

So einfach und klar lautete diese Erklärung, — betroffen schier sah der Beamte die Bildhauerin an. Er hatte eine verwickelte und interessante Geschichte erwartet. Nun war er enttäuscht — überzeugt nicht ganz.

„Erlauben Sie, Fräulein, wie stimmt denn das? Demnach wäre der Herr ja identisch mit dem von Holznagl Verdächtigten und sollte doch der Täter nicht sein?"

„Es war gut, daß Sie zu mir kamen," schnitt sie weitere Erörterungen ab. „Wäre es mir doch unendlich peinlich gewesen, wenn einer meiner Bekannten belästigt worden wäre. Und nun beurlauben Sie mich wohl?"

Sie nickte leicht und schritt davon.

Da soll es hinter ihr: „Wenn das gnädige Fräulein selbst meint, daß die Sache abgetan ist, dann müssen wir es auch wohl glauben. — Guten Morgen."

. . . Eine so angesehene Dame wird ja wohl die Polizei nicht überlisten — dachte der Beamte, als er mit seinem Kollegen das Haus verließ.

Draußen begegnete ihnen ein ältlicher, elegant gekleideter Herr, der in das Haus wollte.

Er war groß, massiv; sein Gesicht mit dem glattrasierten Kinn war wie aus Holz geschnitzt. Am kleinen Finger seiner Linken, von der er den Handschuh halb abgestreift, blitzte ein herrlicher Edelstein.

Es war Mister Neels.

*

Viola, noch halb betäubt von der Unterredung, hatte kaum ihr Atelier betreten, als es klopfte und der Amerikaner eintrat.

Er stellte seinen Hut auf den Fußboden und warf die Arme in die Luft:

„Miß Elbing — meine verehrte Miß Elbing, ich sein rein toll vor große Schrecken! Ich hier bin, Ihnen die Hand zu drücken in allerwärmste Teilnahme. O — o, eine Schandtat ist das! Bei uns in Amerika würde man ihn lynchen, den Verruchten! Doch ich sehe schon, Miß Elbing, daß ich schweigen soll. Well. Doch auch ich sein der Geschädigte, und ich nicht mag verzichten — — —"

Der Gast hatte die Bildhauerin die Hand gedrückt und schritt nun im Atelier auf und ab.

„Miß Elbing," sprach er dabei, „ich einen Plan hatte. Ich den „Ruhm" aufstellen wollte daheim in meine Park. Hinausragen sollte er ins Land und ein Vorbild sein den jungen Strebern der großen amerikanischen Nation, daß sie nicht erlahmen, bis auch sie den Ruhm getragen auf die rote Erde."

Hier machte Mister Neels eine Pause. Er wollte der Bildhauerin Zeit lassen, sich vertraut zu machen mit seinem Wunsch, den sie doch wohl erriet.

Viola hatte den Blick gesenkt. Sie schrak plötzlich zurück vor der Aufgabe, die sie gestern doch mit neu erwachter Hingabe erfaßt hatte. Sie hätte fliehen mögen vor dem, was kommen würde — fliehen vor sich selbst — — —

„Miß Elbing," fuhr der Amerikaner jetzt fort, „schaffen Sie von neuem den „Ruhm" und ich akzeptieren werde im voraus die Werk."

Die Fenster des Ateliers standen offen. Ueber dem Garten flimmerten tausend goldene Lichter — in dem goldenen Licht gaukelte ein Schmetterling. Jetzt ließ er sich im Fensterrahmen nieder.

So ruhte er gleichsam zwischen zwei Welten — zwischen Freiheit und Gefangenschaft.

Viola dachte es.

Allmählich drängten Vergleiche sich ihr auf. Mit welch restloser Begeisterung hatte sie damals den „Ruhm" geschaffen und ihm die Seele eingehaucht, die, wie sie geglaubt, in dieser Gestalt wohnen müsse — eine Seele voll himmelstürmenden Strebens, voll mannhaften Willens und edler Begeisterung, geschaffen, anderen den Weg zu weisen: folgt mir nach — empor zum Ruhm!

Nun drängte sich ein andere Bild dazwischen. —

„Ich weiß nicht, Mister Neels, ob es mir gelingen wird, das Werk genau so wiederzugeben, wie es war," sagte sie ausweichend.

Der Amerikaner, der die Arbeiten im Atelier betrachtete, fuhr lebhaft herum: „Miß Elbing — das sagen Sie!? Sie seien aber noch ferr jung, das macht's. Ich gesprochen habe die Herren von der Jury und andere Kunstverständige, — einstimmig erwartet man, daß Sie werden neu schaffen die Werk. Pflicht gegen die Kunst ist's, meine, verehrte Dame, und — yes — ich meine, eine Pflicht auch gegen die große amerikanische Nation."

Als Mister Neels das Atelier verließ, lächelte er zufrieden — die Bildhauerin hatte eingewilligt.

Drinnen aber kauerte, über ein vergilbtes Skizzenblatt geneigt, Viola. Ihre Gestalt bebte in tränenlosem Weinen. — —

Die schwachen Wehre, die sie sich auferbaut, riß das Schicksal nieder. Kein Sträuben half mehr, nicht die Erkenntnis: ein Unwürdiger ist es, den du liebst. — Verfallen war sie dem Zauber seiner Persönlichkeit. Der brach ihren Willen. Er machte, daß sie sich schieben ließ vom Schicksal — er löste in ihr die Leidenschaft des gesunden jungen Weibes. — —

Die Seele aber, die in dieser verführerischen Hülle lebte, — um diese Seele wollte sie ringen, mit aller Zartheit und mit aller Kraft ihres Seins; nicht für sich — für ihn.

(Fortsetzung folgt.)

zweifellos vorhanden, was er hiermit ausdrücklich erkläre.

Der Verbandsdirektor fuhr sodann fort: Im Zusammenhang mit der Frage des Straßenbaues im Ruhrbezirk hat der Landeshauptmann der Rheinprovinz im Provinziallandtag ferner darauf hingewiesen, daß im Ruhrbezirk Versuche unternommen würden, die die Struktur der Rheinprovinz zu ändern und daß man einen besonderen Kommunalverband bilden wolle, der für sich selbst zu sorgen beabsichtige, wodurch die schwächeren Teile der Rheinprovinz geschädigt würden. Er hat hierbei insbesondere auf den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk hingewiesen. Aehnliche Aeußerungen sind auch von anderen amtlichen Stellen und in der Presse in letzter Zeit gemacht. Hierzu ist folgendes zu bemerken:

Der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk ist als Kommunalverband durch das oben erwähnte Preußische Gesetz vom Jahre 1920 gebildet worden. Er hat ähnlich wie andere Verbände im Industriebezirk, etwa die Emschergenossenschaft, der Ruhrtalsperrenverein, begrenzte, durch das Gesetz festgelegte zwischengemeindliche Aufgaben zu erfüllen, welche dem Arbeitsgebiet der einzelnen Gemeinden, nicht aber denen der Provinzen entnommen sind. An diesen seinen Aufgabenkreis hat und wird sich der Verband durchaus halten. Irgendeine Absicht, über diese seine gesetzlichen, zwischengemeindlichen Aufgaben technischer Art hinauszugehen, liegt ihm vollkommen fern. Mit den in den letzten Jahren wiederholt aufgetauchten und auch der Verbandsleitung zu Ohren gekommenen Bestrebungen der Bildung eines besonderen Provinzialverbandes im Industriebezirk hat der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk nicht das geringste zu tun.

Der Verbandsdirektor stellte hiernach fest, daß Verbandsleitung und Verbandsausschuß unbedingt auf dem Standpunkt stehen, daß sie jede Bestrebung in dieser Hinsicht als nicht zu den Aufgaben und Zielen des Verbandes gehörend betrachten und derartigen Bestrebungen fernstehen. Die Notwendigkeit, gewisse kommunale Angelegenheiten im Industriebezirk bei dem engen und wirren Durcheinanderliegen der Kommunen auf zwischengemeindlicher Grundlage zu regeln, darf von keiner Seite verkannt werden. Diese schwierigen Aufgaben dürfen aber auch von keiner Seite dadurch erschwert werde, daß dem Kommunalverband Bestrebungen nahegelegt werden, von denen er sich von Anfang an mit aller Klarheit ferngehalten hat.

Sonderzug nach Blankenstein (Ruhr) am 29. Juni (Peter- und Paulstag).

Der Sonntags und Mittwochs verkehrende Sonderzug von Bochum Hbf. nach Blankenstein (Ruhr) und zurück (ab Bochum Hbf. 1,57 Uhr nachm., an Blankenstein P (Ruhr) 2,38 Uhr nachm. und zurück ab Blankenstein (Ruhr) 7,50 Uhr nachm., an Bochum Hbf. 8,42 Uhr nachm.) verkehrt auch am 29. Juni (Peter- und Paulstage) zu ermäßigten Fahrpreisen.

* **Der frühere Bochumer Stadtbaumeister Elkart nach Hannover berufen.** Nachdem die Gemeinde-Körperschaften von Hannover endgültig den Direktor des Berliner Städteamtes, Stadtrat Elkart, zum Stadtrat für den Hochbau gewählt haben, hat Elkart sich entschlossen, diesem Rufe Folge zu leisten. Weite Kreise der Berliner Stadtverordneten hätten gern gesehen, wenn der Leiter des Berliner Siedlungswesens und Städtebaues als Nachfolger des Geheimrats Hoffmann hier in Berlin zum Hochbaurat gewählt worden wäre. Nachdem der zuständige Ausschuß aber die Stellung ausgeschrieben, hat Elkart sich entschlossen, nach Hannover zu gehen. Der scheidende Berliner Siedlungsdirektor ist 45 Jahre alt und studierte in seiner Heimatstadt Stuttgart. Bei mehreren Ausschreibungen für bedeutende städtebauliche Aufgaben ging er als Preisträger hervor. E. war, wie vor einigen Monaten im Märkischen Sprecher näher erwähnt, früher Stadtbaumeister in Bochum, und hat hier u. a. das Parkhaus, die Oberrealschule II, die Drusenbergschule, das Verwaltungsgebäude des Elektrizitätswerkes Westfalen gebaut. Vor der Bildung Groß-Berlins war er Stadtbaurat in Spandau. 1922 wurde er zum Direktor des Berliner städtischen Siedlungs- und Wohnungswesens gewählt; auch wurden ihm alle städtebaulichen Angelegenheiten übertragen. Während seiner Amtszeit sind in Groß-Berlin mit Unterstützung der Elkart unterstellten behördlichen Stellen rund 20 000 Wohnungen geschaffen worden.

§ **Sofie Wolf entlassen.** Wie die Duisburger Blätter berichten, hat sich die Intendanz genötigt gesehen, die Vertreterin des hochdramatischen Faches, Sofie Wolf, mit sofortiger Wirkung zu entlassen, da sie, wegen Krankheit beurlaubt, innerhalb dieser Zeit an einer fremden Bühne (Aachen) die Partie der Leonore in Beethovens „Fidelio" gesungen hatte. — Der Theaterleitung blieb freilich bei einer solch brüsken Vertragsverletzung kein anderer Weg offen. Wir Bochumer können über diesen plötzlichen Abschied kein allzugroßes Bedauern empfinden, Sofie Wolf hat uns durch ständige Absage zu oft enttäuscht; die große Künstlerin war infolge ihres seltenen Erscheinens auf unserer Bühne selbst langjährigen Abonnenten nur dem Namen nach bekannt, und das kann wohl kaum der Sinn eines Engagements sein. Eine solch stattliche Gage, wie die Sängerin sie ohne Frage bezogen hat, kann man zweckentsprechender anwenden. Hoffen wir, daß wir von einer bescheideneren Nachfolgerin mehr Freude haben.

≡ **Provinzialverband der rhein.-westf. Mietervereine.** In der letzten Bundesausschußsitzung des Bundes Deutscher Mietervereine (Sitz Dresden), dem auch der Bochumer Mieterverein angeschlossen ist, wurde folgende Entschließung angenommen: Die Unzulänglichkeit der jetzigen Regelung der deutschen Wohnungswirtschaft und der Mangel jeden Systems für den Wohnungsneubau treten täglich erschreckender in Erscheinung. Obwohl der Reichstag in der Sitzung vom 18. März 1925 von der Reichsregierung die Vorlegung neuer Gesetzentwürfe für die Wohnungswirtschaft bis zum 30. April gefordert hatte, hat die Reichsregierung bis heute noch nichts unternommen. Die deutsche Mieterschaft erhebt gegen dieses Verfahren entschiedensten Einspruch; sie erwartet vom Reichstag, daß er durch ausdrückliches Einwirken auf die Reichsregierung diese zum Heraustreten aus ihrer verhängnisvollen Zurückhaltung veranlaßt. Mit der Regelung durch Einzelgesetze und Notverordnungen muß endlich gebrochen werden. Die Wohnungsfrage als wichtigste soziale Frage verlangt eine einheitliche Neuregelung von Grund auf.

⊙ **Wirtverein.** Kürzlich fand hier auf Veranlassung des Wirtevereins-Vorsitzenden eine Versammlung von Vertretern aller einschlägigen Gewerbe und der Vereinigten Kaufmannschaft statt, zu welcher auch die Vorsitzenden der Fraktionen aus dem Stadtverordneten-Kollegium der an sie ergangenen Einladung gefolgt waren. Rechtsanwalt Muckenheim sprach über die Einwirkungen der kommunalen Getränkesteuer auf die einzelnen Gewerbebetriebe. Einstimmig erfolgte die Annahme folgender Entschließung: „Die heute im Dom-Hotel Kaiserhof zu einer Aussprache über die Einwirkungen der Getränkesteuer auf die einzelnen Gewerbebetriebe versammelten Vertreter des Wirtevereins, der Drogisten, Destillateure, Brauereien, des Weinhandels und der Vereinigten Kaufmannschaft, woran auch die Fraktionsvorsitzenden aus dem Stadtverordneten-Kollegium orientierungshalber teilnahmen, stellt einstimmig fest, daß die kommunale Getränkesteuer unpraktisch (weil unausführbar in der gesetzmäßigen Erfassung aller Steuerpflichtigen), ungerecht (weil nur einzelne Steuerpflichtige trotz mehrfacher schwerer anderweitiger Belastung herangezogen werden können), unsozial (weil die Steuer infolgedessen nur die schwächeren Steuerzahler belastet und die stärkeren ungeschoren läßt) und untragbar (weil die heutige allgemeine Geschäftsflaue eine solche schwere Sonderbelastung einzelner Gewerbe nicht zuläßt, was durch Bilanzen erwiesen werden kann) ist. Sie protestieren daher gegen diese untragbare Sonderbelastung und verlangen daher die sofortige Aufhebung derselben." Beschlossen wurde dann noch einstimmig, sofort mit einem Antrage um sofortige Aufhebung der Getränkesteuer an die Stadtverordnetenversammlung heranzutreten.

b. **Bundestag des Jung S. G. V. auf Burg Schnellenberg.** Auf dieser Stätte hielt der Bund Jung S. G. V. am 20. und 21. Juni seinen Bundestag ab. Bei der Sonnwendfeier am Samstag abend erneuerte der Bund sein Bekenntnis zu den Idealen der Jugendbewegung, festigte den Mut zum Kampf gegen alles Morsche, Seichte, Niederziehende und fand sich eins im straffen, tapferen Willen zu Ehrfurcht und Bruderschaft. Der Sonntagmorgen sammelte die jungen Menschen zu einem seiner Schlichtheit und Innerlichkeit unvergeßlichen Gottesdienst in der evang. Kirche Attendorns. Nach der Rückkehr begann im alten Rittersaal Schnellenbergs das Bundesthing, dessen Verlauf ihm eine über den Tag erhöhte Bedeutung zuwies. Es handelte sich darum, ob der Bund weiterhin als Jugendabteilung dem S.V. G. angegliedert sein sollte, oder ob er seinen eigenen Weg suche. Mit überwältigender Mehrheit entschied man sich für das letztere. Die neue Bundesleitung wurde beauftragt, neue Richtlinien dieser Entscheidung gemäß zusammenzustellen.

* **Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei.** Die Jugendgruppe Hamme II war kürzlich zusammengekommen, um ihre dritte wöchentliche Versammlung abzuhalten. Die gut besuchte Versammlung wurde von dem 2. Vorsitzenden Fr. Meier eröffnet und nach kurzen Begrüßungsworten erteilte er Herrn Tamschick-Bochum das Wort. Herr Tamschick sprach zunächst über die Sitzung des V. J. A. und der Rhein.-Westf. Jugendtagung in Wetter, welche inzwischen am Samstag, 27. d. Mts. stattgefunden hat, gleichzeitig forderte er die Mitglieder auf, an der Jugendtagung an der Jugendtagung in Hohensyburg sich rege zu beteiligen. Hierauf ging er zu seinem Vortrag über: „Der Ruf an unsere volksparteiliche Jugend", welcher von den Mitgliedern mit Aufmerksamkeit verfolgt wurde. Es gilt heute, erneut alle Kraft für den Wiederaufstieg unseres deutschen Vaterlandes einzusetzen und an der Stellemitzuarbeiten, wohin uns das Schicksal gestellt hat. Nicht als Weltgewissen sollen wir uns betrachten, wohl aber uns zu Bausteinen formen lassen, die für den Bau eines neuen deutschen Vaterlandes brauchbar sind, vor allem eine Jugend heranbilden, die ideal und stark bleibt im harten Kampfe des Lebens, das muß unser Sehnen und Streben sein. Die kurzen aber treffenden Worte fanden lebhaften Beifall. Im Anschluß daran ging man zum gemütlichen Teil über, der die Versammlung beschloß.

** **Gustav Adolf-Frauenverein.** Die Arbeitsversammlung im Juli muß aus verschiedenen Gründen ausfallen. Im August wird sie am Donnerstag, 6. zur gewohnten Stunde stattfinden.

k. **Marktbericht.** Der Samstag-Wochenmarkt auf dem Wilhelmsplatz zeigte schon von den frühesten Morgenstunden an einen regen Besuch. Bei sehr guter Anfuhr setzte bald eine regere Kauflust ein, wie sie bisher bestanden. In Fleisch- und Wurstwaren behaupteten sich die alten Preise mit leicht anziehender Erhöhung. Rind- und Kalbfleisch 1,20 *M*, Schweinefleisch 1,10—1,30 *M*, Gehacktes 1,10—1,40 *M*, Kotelett 1,40 *M*, Mettwurst 0,80—1,50 *M*, Corned-Beef 60 ₰, Speck 1,10—1,30 *M*, Flomen 1,10 *M*, Nierenfett 0,50 *M*, Schmalz 1,— *M*, Flomenschmalz 1,20 *M*. Eier wurden 7—8 Stück mit eine Mark, Butter mit 1,90 bis 2,20 *M* abgesetzt. Enteneier wurden 6 Stück mit einer Mark abgegeben. Der Käsemarkt brachte die alten Preise. Der Fischmarkt zeigte wenig Bedeutung. Matjesheringe waren preiswert. Gemüse war sehr reichlich vorhanden und wurde auch gut abgesetzt. Kopfsalat und Spinat wurden mit 10 ₰, Rhabarber mit 15 ₰, Blumenkohl mit 60—70 ₰, neue Kartoffeln 8—9 Pfund fr 1,— *M*, Gurken mit 40—50 ₰, Bananen mit 65 ₰ abgegeben. Bei Obst waren folgende Preise zu verzeichnen: Erdbeeren konnte man zum Preise von 60—80 ₰, Stachelbeeren von 25—40 ₰, Kirschen mit 60—80 ₰, Johannisbeeren von 40—50 ₰ erwerben. Blaubeeren waren in kleinen Mengen zum Preise von 80—90 ₰ pro Pfund ausgestellt. Blumen und Pflanzen waren reichlich vorhanden.

⊙ **Erweiterte Badezeiten.** Um dem Bedürfnis des Publikums auf Badegelegenheit während der Sommermonate noch weiter entgegenzukommen, sind die Badezeiten der hiesigen Städt. Schwimm- und Badeanstalt ab 1. Juli d. J. weiterhin ausgedehnt worden, und zwar ist die Badeanstalt von genanntem Tage ab täglich von 7½ Uhr vormittags an geöffnet. Der Schluß der Badezeit ist für den Samstag auf 8 Uhr abends hinausgeschoben worden. Die Verteilung der täglichen Badezeit auf die männlichen und weiblichen Badegäste, wie sie durch Aushang in der Badeanstalt bekanntgegeben ist, ändert sich nur insoweit, als Beginn und Ende sich verschoben haben.

⊙ **Die Tagung der deutschen Architekten und Ingenieure** Der große Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine wird in der Zeit vom 18.—20. Juli 1925 in Essen tagen. Neben zahlreichen Veranstaltungen, Vorträgen und Besichtigungen wird in Essen zu dieser Zeit eine große Bauausstellung eröffnet. Die Themen, die zur Verhandlung stehen, sind die Fortschritte des Bauwesens im Auslande, Industriebau und moderne Bauwirtschaft. Der Wanderversammlung wird eine Abgeordnetenversammlung der Vereine vorhergehen.

Aus Stadt und Amt Wattenscheid.

Die amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Wattenscheid und der Gemeinde Westenfeld werden regelmäßig im „Märkischen Sprecher" veröffentlicht. — Der „Märkische Sprecher" liegt zum Verkauf aus in der Oskar Heugstenberg's Buchhandlung Frau Witwe Otto Lohn, Wattenscheid, Oststraße 31.

Wattenscheid, 27. Juni.

500-Jahrfeier.

Programm für Montag, den 29. Juni.

Sportplatz im Stadtgarten: Vormittags von 8 Uhr und nachmittags von 2 Uhr ab turnerische und leichtathletische Veranstaltungen und Spiele der Turnvereine der evang. Männer- und Jünglingsvereine, der Jugendkraft, der freien Turnerschaft und der Deutschen Turnerschaft. Vormittags Probe der allgemeinen Freiübungen, Gerätewettkampf (Barren, Reck und Pferd), volkstümliche Uebungen: a) Dreikampf (100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen), b) Einzelkämpfe im Hochsprung, Stabhochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Steinstoßen, Speerwurf, Schleuderballwurf, 100-Meter-Lauf; nachmittags: allgemeine Freiübungen, Kunst- und Reigenfahren, 400-Meter-Lauf, Reck-, Barren- und Pferderiege, 1500-Meter-Lauf, 3000-Meter-Lauf, Ringen, Gewichtheben, Stemmen, Schlagballspiel, Aufmärsche und Pyramidenbau, 4 × 100-Meter-Staffeln. Siegerverkündigung. 6 Uhr abends: Sportplatz an der Südstraße: Siegerpokalspiel um den vom Ballverein 09 gestifteten Pokal. 8 Uhr abends: Ueberreichung des Pokals an den Sieger und anschließende Feier im Saale der Witwe Heinrich Voortmann, Nordstraße.

Korsofahrt der Kaufmannschaft.

Goldener Sonnenschein lag über der festlich geschmückten Stadt, als sich um 3 Uhr nachmittags die Autos, Motorräder und Radfahrer zur Werbe- und Korsofahrt durch Stadt und Amt Wattenscheid anschickten. Ueber die Schulstraße in die Bochumerstraße einliegend, bewegte sich der Zug, der über hundert Wagen umfaßte, durch die Bismarck-, Quer- und Sommerbellenstraße, um über die Günnigfelder- und Hüllerstraße zurück das Zentrum der Stadt wieder zu erreichen. Von hier aus wurde den Amtsgemeinden Westenfeld, Höntrop und Eppendorf ein Besuch abgestattet.

Eröffnet wurde der Zug durch einige Motorradfahrer, deren vorderster das Gertrudiswappen auf seinem Rade mitführte. Ein weiteres Kraftfahrzeug war als Flugzeug drapiert, ein anderes zeigte im Bogen der Guirlanden die aus Margeriten geschmackvoll geflochtene Zahl 500, die überhaupt im Zuge häufig wiederkehrte. So hatte ein Vertreter der Bäckerzunft dieselbe in seiner Backstube aus Brezelteig kunstvoll hergestellt und führte sie nun im Korso mit. Großes Interesse erweckte bei der lieben Jugend der Wagen einer Holzschuhhandlung, wo den Kindern von den hochgestapelten Vorräten abgegeben wurde. Ein anderes Auto verteilte Gratisbonbons, eine Unmenge von Werbezetteln und Flugschriften ging über die Menschenmauern nieder, die die Straßen, durch die sich der Korso bewegte, umsäumten.

Auf dem Wagen des Busch'schen Verlags präsentierte sich „Willi ut Watsche" mit der Spottdrossel den Wattenscheidern. Einige Bergleute hatten einen Kohlenwagen aus Flöz „Finefrau" geladen und zeigten stolz die Produkte ihrer unterirdischen Tätigkeit. Immalins Schuhwichse war mit riesengroßen Tuben und Dosen erschienen, Likörhandlungen und Bierverlage führten reichlich der edlen Stoffe mit. Für die nötige Reinlichkeit sorgte ein großer Straßenbesen, den das Auto einer Bürstenfirma mitführte. Urgelungen war auch die Propaganda des Arienheller Sprudels, wo ein Faß gezeigt wurde, das an Zwerg Perkeo erinnerte.

Im Anschluß an den Autokorso bewegte sich in den Nachmittagsstunden der Festzug der Fuhrleute durch die Straßen der Stadt. Voran ritten 6 Reiter in Zylinder, Bratenrock und weißen Reithosen. Dann folgten die Vertreter des ehrbaren Handwerks. Ein Pferdemetzger führte im Wagen ein lebendes Pferd mit, ein anderer Zunftgenosse ein lebendes 3-Zentnerschwein. Hoch oben auf dem kunstvoll drapierten Hochsitz eines anderen Gefährtes thronte ein Borstentier, in der Schnauze eine Zitrone haltend. Urkomisch wirkte auch das Bild, wo der Bruder Abebar im Zuge mitgeführt wurde und stolz auf sein Werk herniederschaute, wo eine Amme ein Kind säugte: die wirkungsvolle Reklame einer Milchhandlung. Ueberhaupt war der Fuhrmannszug reicher an lebensvollen Bildern, denn der Autokorso. Wie gemütlich wirkt eine Schar froher Zecher mit ihrem Bierkönig auf hohem Faß, die die Parole: „Vater und Sohn trinken Union" spazieren führen. Auf dem Wagen einer Straßenbaufirma waren Pflasterer eifrig bei der Arbeit, und ein brodelnder Teerkessel wurde fleißig gerührt. Eine Holzhandlung zeigte einen schweren Baumstamm, einen ähnlichen, der bereits zersägt war, dazu das nötige Kleinholz. Auf einem anderen Wagen konnte man eine ganze Küche erblicken, woanders eine komplette Schlafzimmereinrichtung. Belebt wurde dieser bunte Zug von Rudeln von Radlern, die mit ihren festlich geschmückten Rädern einen bunten Korso fuhren.

Nachdem der Fuhrmannszug die Hauptstraßen der Stadt passiert hatte, wandte er sich in den späten Nachmittagsstunden nach den Außenbezirken, um auch hier den Ruhm Wattenscheids in die Nachbarschaft zu tragen.

op. **Auszahlung der Militärrenten.** Die Auszahlung der Militärrenten erfolgt Montag morgen von 8—11 Uhr in der Wirtschaft Bien, Hochstraße, gegenüber der evang. Kirche. Pünktliche Abhebung ist unbedingt erforderlich.

op. **Vom Postamt.** Infolge des kath. Feiertages (Peter und Paul) ruht Montag nachmittag der Postbetrieb.

op. **Kindertransport.** Dienstag morgen geht ein Transport Mädchen nach dem Kinderheim auf Norderney ab. Die Abfahrt erfolgt mit der Straßenbahn morgens 8,15 Uhr von der evang. Kirche.

op. **Vom Jugendamt.** Für den Landaufenthalt im Kreise Oststernberg (Pr. Brandenburg) werden noch einige Kinder im Alter von 12—15 Jahren gesucht, möglichst Schulentlassene. In Frage kommen 7 Mädchen und 5 Knaben. Meldungen nimmt das Jugendamt in Wattenscheid entgegen.

✕ **Das Schulgeld der höhren Schulen** ist von der Stadtverwaltung mit Wirkung vom 1. April 1925 ab für Ortseingesessene auf 150 *M* und für Auswärtige auf 180 *M* jährlich festgesetzt worden. In Wattenscheid ist jetzt das Schulgeld der Stadt- und Amtseingesessenen gleichgestellt. Es wird nämlich die Bildung eines Schulverbandes für Stadt und Amt Wattenscheid angestrebt.

op. **Bergmannslos.** Auf der Zeche Centrum 1/3 fand der Bergmann Aug. Schmatt von hier, Hammerstraße 2 wohnhaft, den Tod unter herabfallendem Gestein. Der Verunglückte, der 42 Jahre alt ist, hinterläßt eine Frau und 4 Kinder.

✕ **Geplantes Sprengstoffverbrechen?** Bei einem Anwohner der Sommerbellenstraße, der von seiner Frau getrennt lebt, beschlagnahmte die Polizei eine Dynamitpatrone mit Zündschnur. Woher das gefährliche Ding stammt und welchem Zwecke es dienen sollte, ist noch nicht aufgeklärt, doch vermutet man, daß ein Anschlag gegen eine bestimmte Person beabsichtigt war. Der Mann wurde wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Die Sprengpatrone wurde in der Sprengstoffkammer einer Zeche untergebracht.

op. **Bestrafung wegen Diebstahls.** Die M. Th. von hier hatte im April d. J. der Ehefrau L. zwei Porzellanfiguren entwendet. Wegen Diebstahls wurde die Angeklagte zu 3 Tagen Gefängnis und der Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Strafaussetzung während dreier Jahre wurde ihr zugebilligt.

op. **Hehlerei.** Der Bergmann Lorenz Fl. aus Dinslaken wurde in Abwesenheit zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat kostenpflichtig verurteilt.

op. **Der Stellenmarkt für kaufmännische Angestellte.** Vom D. H. V. wird uns geschrieben: Durch die anhaltende wirtschaftliche Krise im rhein.-westf. Industriegebiet wurde der kaufmännische Stellenmarkt in den letzten Wochen weiterhin wesentlich verschlechtert. Die Industrie hat allerorten weitere Arbeiterentlassungen vorgenommen und den kaufmännischen Angestellten zum nächsten Termin gekündigt. Bedauerlich ist, daß dabei vielfach den sozialen Verhältnissen wenig Rechnung getragen wird und besonders ältere Angestellte davon betroffen werden. Die Firma Thyssen hat in Mülheim-Ruhr bereits ihren Angestellten die Entlassung angekündigt und geraten, sich sobald wie möglich nach neuen Positionen umzusehen. In Hamborn beabsichtigt Thyssen ebenfalls die Entlassung von mehreren Tausend Arbeitern und von nicht ganz Hundert Angestellten. Auch die kleineren Betriebe des Ruhrgebietes bauen weiter ab. In Bochum kündigte ein Werk seinen sämtlichen Angestellten, desgleichen in Altena. Entlassungen waren ferner besonders im Baugewerbe, in der Drahtindustrie und im Bergbau zu verzeichnen. Gerade im Bergbau häufen sich in letzter Zeit die Stillegungen von Zechen und die damit verbundenen Abbaumaßnahmen. Allerdings ist hierbei zu beachten, daß im Bergbau die Entlassungen zum guten Teil auf die durch die Neuregelung des neuen Syndikatsvertrages notwendig gewordenen Umstellungsmaßnahmen zurückzuführen sind. Auch auf den preußischen Zechen beabsichtigt man große Entlassungen. Die Betriebsvertretungen dieser Zechen haben kürzlich in dieser Angelegenheit Eingaben an den Landtag und den Handelsminister gegeben. Wieweit Angestellte bei den staatlichn Zechen abgebaut werden sollen, ist noch nicht bekannt geworden. Die Textilindustrie im Wuppertal leidet unter den Nachwirkungen des Baumwollpreissturzes, der Export ist ebenfalls zurückgegangen. In zahlreichen Betrieben wurden neuerdings wieder statt der vierteljährlichen Kündigungstermine monatliche eingeeingeführt. Man beabsichtigt damit zweifellos, bei schwieriger Wirtschaftslage den Abbau schneller vornehmen zu können. Gut beschäftigt sind die chemische Industrie, das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe und gewisse Zweige der Kleineisenindustrie, darunter die Velberter Schloßindustrie. Bedauerlich ist, daß trotz des großen Angebotes von Kräften immer noch ein fühlbarer Mangel an Fachkräften besteht. Ganz besonders fehlt es an gutem Verkaufspersonal und Stenotypisten. Es ist geradezu unverständlich, daß die jungen Leute lieber jahrelang stellenlos sind, als durch Aneignung der nötigen Kenntnisse sich als qualifizierte Stenotypisten zu betätigen. Ueberhaupt darf nur der hoffen, in absehbarer Zeit eine Stellung in einem kaufmännischen Betriebe zu finden, der gute Kenntnisse und kaufmännische Fähigkeiten besitzt. Deshalb kann nur immer wieder geraten werden, während der Stellenlosigkeit sich durch Teilnahme an Unterrichtskursen usw. weiterzubilden.

pp. **Die Tätigkeit der Schiedsmänner im Jahre 1924.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer Uebersicht des Preußischen Justizministeriums entnimmt, betrug die Zahl der Schiedsmänner am Jahresschlusse 16 903 gegen 16 883 im Vorjahr. Die Zahl der bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten überhaupt betrug 5744 gegen 5068 im Jahre 1923. Sachen, in denen beide Teile zur Sühneverhandlung erschienen, lagen 3532 (2947) vor; hiervon wurden durch Vergleich 2407 gegen 2127 erledigt. Die Zahl der Beleidigungen und Körperverletzungen überhaupt belief sich auf 206 541 gegen 216 648. In 102 479 Fällen erschienen beide Teile zur Sühneverhandlung (im Vorjahre in 102 154 Fällen); durch Sühneversuch wurden hiervon mit Erfolg erledigt 60 830 (61 900) Fälle.

sch. **Fünf Minuten Schlaraffenland.** Samstag nachmittag wurde plötzlich auf der Hattingerstraße das vor einen Bäckerwagen gespannte Pferd scheu und ging mit dem Gefährt, auf dem sich glücklicherweise niemand befand, durch. In gestrecktem Galopp raste das Tier durch die Unterführung am Hauptbahnhof, wobei es den Handwagen eines Schlossers zertrümmerte. Trotz des recht lebhaften Straßenverkehrs ereignete sich keine ernsthafte Störung. Nur die Kinder kamen bei dem Unglücksfall auf ihre Rechnung, denn ein Regen von Berliner Ballen ergoß sich aus dem Wagen auf die Straße. Dank der Behendigkeit der Kleinen war von diesem süßen Segen aus Schlaraffenland bald keine Spur mehr vorhanden.

ff. **Die Reklame,** Zeitschrift des Verbandes deutscher Reklamefachleute E. V. (Verlag Francken u. Lang, G. m. b. H., Berlin W. 30) bringt im Juniheft u. a. folgende Artikel: „Reklamebündnisse", von Martin Lebermann; „Die Werbekunst des Reisenden" von Prof. Dr. Weiß, München; „Die Modernisierung der Wirtschaftspropaganda" von Direktor Dr. Herbst, Erfurt; „Reklamenotizen im D-Zug Köln-Koblenz" von D. C. Th. Haanen, Solingen (VDM); „Künstler und Wettbewerbe" von Arbiter Intercessor. Das Heft ist auch nach der Seite der Illustration wieder vorzüglich ausgestattet, ganz besonders interessiert der Artikel von den „Bösen Buben", der so etwas aus dem leidigen Kapitel des Schmuckes mit fremden Federn bringt, denn es wird hier durch Nebeneinanderstellung bewiesen, wie oft die „neue Idee" für eine zugkräftige Reklame auf alter „erprobter" Basis aufgebaut ist, d. h. nur schon vorhandenen nachgebildet ist. Bei diesen „nachempfundenen" Neuschöpfungen wirkt die „neue Idee", die meist auch gegen das Urbild vergröbert ist, ermüdend und verfehlt somit den Zweck einer guten Reklame. Die Zeitschrift ist wirklich eine Fundgrube für alle die, die Reklame benutzen, und wer ist das heutigen Tages nicht?

(*) **Parkhauskonzert des Städt. Orchesters.** Heute, Montag, (Peter und Paul), den 29. Juni, wird bei günstiger Witterung vom Städt. Orchester ein Parkhaus-Nachmittagskonzert ausgeführt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Konzert bereits um 3,30 Uhr beginnt. (Siehe Anzeige.)

-s- **Tonhallen-Lichtspiele.** „Die Venus von Montmartre", der Roman eines Tanzmädels, das es zum gefeierten Star bringt, und schließlich die glückliche Gemahlin eines Prinzen wird, dieses in der Welt der Romane nicht mehr ungewöhnliche Geschehen, rollt sich in 6 sehr geschickt inszenierten erlebnisbunten Akten, deren Schauplatz das heutige Paris ist, vor uns ab. Lya Mara in der Titelrolle ist eine entzückende, kleine Joujou, die durch sprühende Mädchenfrohlaune erfreut und enttäuschungsschmerzliche Tränen ergreift. Zelnicks Regie hat wundervolle Bilder geschaffen, von denen besonders Naturaufnahmen der verkehrs- und lebensschäumenden Straßen und Plätze des modernen Paris erfreuen. — „Der Wettlauf mit dem Tode" ist ein äußerst spannender

Angebote von besonderer Beachtung!

„Vorev" Reklame. A.G.M. Mo.

Friedrichstraße 9
das Spezialhaus für gute
Herren- und Jünglings-Bekleidung
gibt Ihnen Gelegenheit sich gut anzuziehen.
Wir verkaufen zu Kassapreisen ohne jeden Aufschlag und geben Ihnen auf Wunsch ein mehrmonatliches Ziel.
Wir sind nicht mit Abzahlungsgeschäften zu vergleichen

A. Wolters
Vornehmes Musikgeschäft / Grammophone in allen Ausführungen und Preislagen / Pfaff-Nähmaschinen / Erstklassige Fahrräder
Ersatzteile und Reparaturen
Friedrichstraße 9 Fernruf 1261

KLUBSESSEL
Unsere Ausstellung in Klubsesseln ist die größte im ganzen Industriebezirk. Ständiges Lager von zirka 80 Sesseln, Wohnungseinrichtungen, Kleinmöbel und Dielenmöbel etc.
Langjährige Garantie Billigste Preise
Beste Ausführung
Wolf & Strauß
Kortumstrasse 2. Tel. 8758.

Wilh. Bohlmann
Bochum, Alleestr. 47
Fernsprecher 124. 158
Linoleum
Tapeten
Teppiche

Schütze Deine Familie
durch Beitritt zum
Deutschen Begräbnis-Versicherungs-Verein
Unter Reichsaufsicht
Bezirksverwaltung Westfalen-Nord-West. Bochum Albertstraße 31. Fernruf 698.
Verlangen Sie weitere unverbindliche Aufklärung

Zentralheizungen
★
H. L. Knappstein



Gebrüder
Alsberg
Aktiengesellschaft
Bochum

Das Warenhaus für Alle!

65 Spezial-Abteilungen
unter fachmännischer Leitung.
31 Schaufenster.
★
Große Verkaufs-Auslagen
in allen Stockwerken.
★
Ständig wechselnde Sonder-Veranstaltungen.



Mercedes
Schnell-Schreibmaschine die Weltmarke
Hasso
Bürobedarfs-Gesellschaft
Boecker Hess & Co.
Bochum u. Dortmund

Friedrichstraße 9
das Spezialhaus für gute
Herren- und Jünglings-Bekleidung
gibt Ihnen Gelegenheit sich gut anzuziehen.
Wir verkaufen zu Kassapreisen ohne jeden Aufschlag und geben Ihnen auf Wunsch ein mehrmonatliches Ziel.
Wir sind nicht mit Abzahlungsgeschäften zu vergleichen

Schuhwarenhaus ersten Ranges
Gebr. Brinkmann
Gegründet 1857 Fernsprecher Nr. 651
Bochum, Alleestraße 14

Blumenhalle Nizza
Inh. Joh. Cornelius
Kortumstr. 17 Bochum Fernruf 1652
Blumen u. Dekorationen
für alle Gelegenheiten.
Blumenspenden-Vermittlung nach allen Plätzen des In- und Auslandes.

Teppiche / Dekorationen
Gardinen
finden Sie in unübertroffener Auswahl in jeder Preislage im
Teppichhaus Cieslak
Hattingerstr. 14 Industriehaus

Schröder & Baum
Tapeten, Wandstoffe, Linoleum
Größtes Spezial-Geschäft Deutschlands
Friedrichstr. 11. Friedrichstr. 11.



CLEMENS
Das Haus der guten Qualitäten
Bochum, Hochstrasse

Neues aus aller Welt.

Nächtliche Schießerei in Berlin. — Ein Todesopfer. In der Nacht kam es an der Ecke Brunnen- und Usedomstraße zwischen mehreren bisher unbekannten Männern zu einem Streit und im Verlauf zu einer Schießerei, bei der ein 33jähriger Kraftwagenführer von einer Kugel in die Brust getroffen wurde. Der Verletzte ist bald nach seiner Einlieferung in die Rettungswache gestorben. Die sofort aufgenommene Verfolgung der Täter ist bisher ergebnislos verlaufen.

Artistentod. Der 56 Jahre alte Artist Hermann Liepelt, der in Berlin-Lichtenberg wohnte, stürzte abends gegen 10 Uhr gelegentlich einer Vorführung von dem 15 Meter hohen Seil, durchschlug das Schutznetz und fiel so unglücklich, daß er sofort tot war. Die Schuldfrage wird noch untersucht.

Schwerer Autounfall. Ein schwerer Autounfall ereignete sich in den späten Nachtstunden in Berlin-Zehlendorf auf der Potsdamer Landstraße vor dem Sanatorium „Waldhaus". Ein Personenkraftwagen stürzte als er eine Pferdedroschke überholen wollte, um, so daß zwei Insassen hinausgeschleudert wurden. Während der Führer mit leichteren Verletzungen davonkam, mußte der andere mit schweren Rippenbrüchen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Großer Diebstahl seltener Briefmarken. Ein großer Briefmarkendiebstahl beschäftigt seit einiger Zeit die Berliner Kriminalpolizei. Einem Arzt in der Friedrichstadt wurde eine wertvolle Sammlung gestohlen, wahrscheinlich von einer Patientin. Der Kriminalpolizei gelang es, den größten Teil der Sammlung wieder herbeizuschaffen. Es fehlen aber noch ein grünes Auswahlheft mit Ueberseemarken dessen leere Felder einen Stempel 523 tragen, im Katalogwert von 4200 Mark, ein graues Heft mit dem Aufdruck Raritätenheft, das ebenfalls Alt-Ueberseemarken, auf schwarzem Papier aufgezogen, enthält und ein blaues Heft mit Alt-Deutschlandmarken.

Todesurteil. Das Schwurgericht Görlitz verurteilte wegen Ermordung des Wirtschaftsbesitzers Karl Lehmann in Quosdorf bei Muskau die Ehefrau Lehmanns zum Tode, den Schlosser Wilhelm Vogel wegen Beihilfe zum Morde zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Frau Alma Jueschke geb. Lehmann wegen Nichtanzeige des Verbrechens zu einem Jahre Gefängnis mit voller Anrechnung der Untersuchungshaft und der Gewährung von Strafaussetzung. Der Sohn des Ermordeten, Arbeiter Gustav Lehmann, wurde freigesprochen. Die Verurteilten nahmen die Verurteilung ruhig auf.

Ein noch glimpflich verlaufenes Autounglück ereignete sich in Hammelburg. Ein Auto mit 45 aus Hamburg eingetroffenen Kindern stürzte auf dem Wege zum Kinderheim infolge Versagens der Steuerung die Böschung hinab. Es erlitten jedoch nur drei der Kinder Armbrüche und vier andere Verletzungen.

Selbstmord eines Sonderlings. Einen sonderbaren Selbstmord verübte in Wien ein 35 Jahre alter Mann in der Donau. Er schwamm bis zur Mitte des Stromes und jagte sich dort mit einem mitgenommenen Revolver einen Schuß in den Leib, worauf er in den Wellen versank.

Selbstmord am Sarge. Eine erschütternde Tragödie spielte sich in der Leichenhalle des Budapester Friedhofes ab. Auf der Bahre lag die Gattin des Hauptmanns Faithenh. Im Umkreise standen die Familienangehörigen, Verwandte und Bekannte in Erwartung der feierlichen Trauerhandlung. Neben dem Sarge stand der Gatte der jungen Verstorbenen. Der Geistliche, den man zur Beerdigung erwartete, vollzog eben bei einer anderen Leiche den Begräbnisakt. Als er zum Sarge trat, um sein Gebet zu beginnen, riß der Hauptmann plötzlich seinen Dienstrevolver hervor, und am offenen Grabe, neben dem Priester und den Trauergästen, schoß er sich eine Kugel in den Kopf.

Eine Hoteldiebin in Mailand verhaftet. In Mailand ist die deutsche Frau Helene Renz wegen Diebstahls verhaftet worden. Sie hatte sich 5000 Lire, welche einem im Hotel Terminus wohnhaften Ingenieur gehörten, angeeignet.

Eine amerikanische Vergnügungsyacht in die Luft geflogen. Eine Vergnügungsyacht von ungefähr 1000 To Größe ist infolge Explosion des Benzintanks in die Luft geflogen. Von 25 Personen, die sämtlich ins Wasser geschleudert wurden, erlitten 15 schwere Verletzungen.

Gerichtszeitung.

Beihilfe zum Mord, Sprengstoffverbrechen und Meineid. Vor dem Aachener Schwurgericht stand der schon zweimal wegen Diebstahls bestrafte 24 Jahre alte Zimmermann Mathias Klöckner aus Roggendorf unter der Anklage der Beihilfe zum Morde, eines Sprengstoffverbrechens und des Meineides. In der Verhandlung wurde nochmals der Mordprozeß Züll aufgerollt, bei dem am 24. Mai vorigen Jahres der frühere Regieweichensteller Josef Züll aus Rüth bei Blankenheim wegen Ermordung des Arbeiters W. Berigkoven in Eicks und wegen Sprengstoffverbrechens zum Tode und zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Das Urteil ist rechtskräftig. Züll betreibt indes, bisher allerdings ohne Erfolg, das Wiederaufnahmeverfahren und behauptet, unschuldig zu sein. Der Angeklagte soll jetzt dem Züll nun den bei dem Morde verwendeten Sprengstoff verschafft, bei dem Morde mitgewirkt und ferner in dem Prozeß einen Meineid geleistet haben. Das Gericht sprach den Angeklagten von der Anklage der Beihilfe zum Morde frei, verurteilte ihn aber wegen Meineides (unter Zubilligung des § 157) zu einem Jahre Zuchthaus und wegen Sprengstoffvergehens zu 1½ Jahren. Die Strafe wurde in zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust zusammengefaßt. Klöcker erkannte das Urteil sofort an.

Die Arbeitsmarktlage in Bochum.

Bericht des Bochumer Arbeitsamtes für den Monat Mai.

Im Mai war wie im Vormonat in der allgemeinen Arbeitsmarktlage eine wesentliche Veränderung nicht zu verzeichnen. Die Beschäftigungsmöglichkeiten haben sich gebessert. Die Lage muß aber immer noch als sehr ungleich bezeichnet werden. Bestimmte Schlüsse aus den Ansätzen einer leichten Besserung auf dem Arbeitsmarkt können noch nicht gezogen werden.

Männliche Abteilung.

Im Laufe des Berichtsmonats war es möglich, in die Landwirtschaft nach Sachsen 15, nach Westfalen 7 und nach Hannover 8 jugendliche Personen zu vermitteln. 35 Bergarbeiter konnten nach außerhalb vermittelt werden. Bei der hiesigen Eisenindustrie waren Einstellungen weniger zu verzeichnen. Im örtlichen Bezirk besteht bei den Zechen, abgesehen von einigen Einzeleinstellungen, immer noch eine geringe Anlegungsmöglichkeit.

Die Vermittlungstätigkeit in der Metallindustrie war im Vergleich zu der des Vormonats dieselbe. Vorwiegend wurden Spezialarbeiter verlangt. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe ist die Vermittlungstätigkeit im Verhältnis zum Vormonat ebenfalls die gleiche geblieben. Im Nahrungs- und Genußmittel-, sowie Bekleidungsgewerbe konnten Vermittlungen erfolgen. Von den im Baugewerbe gemeldeten 16 offenen Stellen konnten 9 besetzt werden. Im Gastwirtsgewerbe waren die Beschäftigungsmöglichkeiten im Berichtsmonat etwas besser. Im Verkehrsgewerbe sind wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Die Vermittlungsziffer in der Berufsgruppe Lohnarbeit wechselnder Art ist dieselbe geblieben. Zum überwiegenden Teile wurden Erdarbeiter verlangt. In der ungünstigen Lage für kaufmännische und technische Angestellte zeigten sich keine Anzeichen einer Besserung. In den nicht erwähnten Berufsgruppen sind keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen.

Weibliche Abteilung.

Die Arbeitsmarktlage für Frauen hat sich im Mai etwas verschlechtert. Einerseits rührt das von der geringen Anzahl der gemeldeten offenen Stellen, andererseits von dem Zudrang weiterer ungelernter Kräfte her. Da wirklich gute Kräfte kaum zur Verfügung standen, konnte die Nachfrage nach gelerntem Personal in der Hauswirtschaft nicht voll befriedigt werden. Es besteht bei vielen Arbeitsuchenden, die Hausstellen annehmen wollen, das Bestreben, Dreiviertel-Tagestellen anzunehmen. Die Nachfrage nach solchen Aebeitskräften konnte voll befriedigt werden.

In der Landwirtschaft hält die Nachfrage nach gelernten Kräften an. Jüngere Kräfte, die angelernt werden sollen, konnten nur teilweise gestellt werden, Aelteres Personal findet sich nicht bereit, gut entlohnte Stellen in der Landwirtschaft anzunehmen.

In der kaufmännischen Abteilung erhöhte sich die Zahl der Stellensuchenden erheblich durch den Zuzug von jüngeren Verkäuferinnen, die ihre Lehrzeit beendet haben. Nachfrage war so gut wie gar nicht vorhanden. Die gemeldeten 4 offenen Stellen für Stenotypistinen konnten restlos besetzt werden.

Die Arbeitslosigkeit unter der männlichen Bevölkerung hat die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn veranlaßt, dem gesamten weiblichen Personal zu kündigen. Dadurch erschienen auf dem Arbeitsmarkt als stellenlos zirka 15 Schaffnerinnen und Wagenführerinnen, für welche keine geeignete Arbeit vorhanden ist, da es sich um älteres, gelerntes Personal handelt.

In der Berufsgruppe 23 — Lohnarbeit wechselnder Art — war keine einzige offene Stelle, in der Berufsgruppe 13 — Nahrungs- und Genußmittelgewerbe — waren infolge der günstigen Witterung einige Aushilfsstellen gemeldet.

Im Gastwirtegewerbe hat sich die Nachfrage nach Buffetfräulein und Zimmermädchen im Vergleich zu den Vormonaten etwas gehoben. Es wurden mehrere Stellen gemeldet, die mit guten Kräften besetzt werden konnten. Durch den Arbeitsnachweis Schötmar gelang es, zirka 10 Kräfte im Saisonbetrieb in Bad Salzuflen unterzubringen.

Im Bekleidungsgewerbe hat sich die Arbeitsmarktlage etwas gebessert; es gelang, 9 Arbeitsstellen zu besetzen. Ende des Berichtsmonats waren nur noch 2 Arbeitsuchende aus dieser Berufsgruppe als stellenlos gemeldet.

Die Abteilung Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung für Frauen und Mädchen konnte im Berichtsmonat 92 Jugendlichen Stellen im Haushalt, in der Landwirtschaft, in den kaufmännischen Berufen und handwerklichen Berufen nachweisen. Davon entfielen auf die Landwirtschaft 68, häusliche Berufe 14, kaufmännische Berufe 7 und auf die handwerklichen Berufe 3.

Die Zahl der Arbeitsgesuche betrug: Mai 1925: männl. Abteilung: 3080, weibl. Abteilung: 1098; April 1925: männl. Abteilung: 3132, weibl. Abteil.: 1248.

Die Zahl der Notstandsarbeiter betrug im Monat Mai 1925 529 und im April 1925 341.

Der deutsche Rundfunk.

Radio-Fernunterricht in Wien. Von den Wiener Amateurvereinen wurde vor einiger Zeit ein sehr interessanter Kurs zur Einführung in die Radiotechnik abgehalten. Wer sich zu dem Kurse meldete, erhielt eine Anzahl Zeichnungen, die hernach auf dem Wege des Rundfunks erläutert wurden. Der Kursus soll gegen 1600 Teilnehmer, in der Hauptsache Radioamateure, Radio-Installateure und Radio-Händler, aufgewiesen haben.

Musikerziehung durch das Radio. Der Frankfurter Rundfunksender will einen vortrefflichen Gedanken in die Praxis umsetzen: Sein künstlerischer Leiter, Dr. Hans Flesch, gedenkt den Rundfunk zur planmäßigen Kunsterziehung, zunächst in Bezug auf den Genuß musikalischer Werke, zu benutzen. Er bringt an einem Abend durch den Sender Ausschnitte aus einer Oper, die Ouvertüre etwa und ein paar Arien mit entsprechenden Erläuterungen, an einem zweiten Abend die ganze Oper in direkter Uebertragung oder in entsprechender Bearbeitung als Sendespiel und mietet schließlich das Opernhaus für einen Abend, um den Rundfunkteilnehmern die Oper selbst zu ermäßigten Preisen vorführen zu können.

Die Funkentwicklung in Deutschland.

Ueber die Funkentwicklung in Deutschland äußerte sich der Vizepräsident der Radio Corporation of America, David Sarnoff, der anläßlich des zurzeit in Berlin tagenden Ausschusses führender Funkgesellschaften, dort anwesend ist, dahingehend, daß er nach Besichtigung der großen Funkanlagen in Königswusterhausen und in Nauen einen hervorragenden Eindruck von der Betriebsorganisation Deutschlands, sowohl für überseeische Funkverbindungen, als auch für die Verbindungen mit anderen europäischen Ländern, erhielt.

Neue Luftverbindung Dortmund — Rotterdam — London.

Am 1. Juli d. Js. richtet die Luftverkehrs A.-G. Westfalen (Welu) in Gemeinschaft mit der Koninglichen Luftfahrt Maatschappy (Königlich-holländische Luftfahrt-Gesellschaft) und der Aero-Lloydt A.-G. einen regelmäßigen werktäglichen Flugdienst von Dortmund nach London ein. Das Flugzeug verkehrt nach folgendem Plan: Ab Dortmund 1,45 nachmittags, an Rotterdam 4 Uhr nachmittags, ab Rotterdam 4,20 Uhr, an London 7,30 Uhr; Rückflug: Ab Rotterdam 11,55 Uhr vormittags, Ankunft in Dortmund 12,35 Uhr vormittags. Ab 1. August soll die Linie Rotterdam bis Amsterdam durchgeführt werden. Das Flugzeug wird dann nach der Zwischenlandung in Rotterdam (20 Minuten Aufenthalt) um 4,50 Uhr nachmittags in Amsterdam eintreffen. Die „Welu" hat mit dieser Linie eine hervorragende Reisemöglichkeit nach Holland und England geschaffen. London ist nunmehr von Dortmund in fünf Stunden zu erreichen. Außerdem fliegt man von Zürich und von Leipzig über Dortmund an einem Tage nach London. Das bedeutet eine Verkürzung derb bisherigen Reisezeit, die für unsere Wirtschaft von größter Bedeutung ist.

Ueber das Vermögen der Kommanditgesellschaft Leven und Redeker, Ledergroßhandlung in Bochum ist heute 11,30 Uhr vormittags der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Dr. Max Diekamp in Bochum, Schillerstraße 5.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 14. 7. 1925, Anmeldefrist bis zum 14. 7. 1925.

Erste Gläubigerversammlung am 22. Juli 1925, vormittags 10,15 Uhr, im hiesigen Amtsgericht, Wilhelmsplatz, Zimmer 28.

Bochum, den 24. Juni 1925.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung. 14 K 13/25

Gemarkung Laer, Flur 1 Nr. 1003/210. a. d. Beb. Hofraum, Mühlenstr. 9, groß 6,60 a, Geb. St. R. 49, Nutzungswert 600 Rm.

Eigentümer: Ehefrau Maria Scheevers geb. Westhoff in Werne, Bez. Arnsberg.

Versteigerungstermin: 19. August 1925, vorm. 11 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer 23.

Bochum, den 15. Juni 1925.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Westfälische Straßenbahn G. m. b. H. in Gerthe beabsichtigt die Einrichtung einer Kraftwagenlinie von „Auf dem Schnee" in der Gemeinde Annen bis zur Gemeinde Stockum. Das Vorhaben wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Einwendungen innerhalb der 14tägigen Frist, vom 1. Juli 1925 ab, bei der unterzeichneten Stelle schriftlich oder zu Protokoll zu erheben sind.

Langenbreer, den 25. Juni 1925.

Der Amtmann.

Zurückgekehrt
Dr. Jans
praktischer Arzt
Humboldtstraße 4.



Beinleiden
aller Art, Krampfadergeschwüre, Venenentzündg. werden unter Garantie geheilt. Nach d. ersten Verband sind Schmerzen und schlafl. Nächte beseitigt.
Belleßem
Wanne, Oberhofstr. Nr. 8.
Sprechst. von 1—9 u. 3—7. Samstags nachm. keine Sprechstunde. Auskunft kostenlos.

Unser diesjähriger
Saison-Ausverkauf
beginnt Mittwoch, den 1. Juli.
Aus allen Abteilungen haben wir große Posten Waren, erstklassig in Qualität und Verarbeitung, zum Verkauf ausgelegt.
Nur Qualitätswaren zu wirklich billigen Preisen
Mertens Söhne
Bochum, Obere Marktstraße 39.
Erstklassiges Spezial-Geschäft.

Konditorei - Kaffee HACKERT
Hellweg Hellweg



Frauen!
Nur noch im Fabriklager Bochum, Marienstraße 2 kommen die echten, rühmlichst bekannten Kampmann's Patent-Waschmaschinen usw. zum Verkauf. Es sind die besten der Welt. Zahlungserleichterung. Billigste Bezugsquelle. Näheres in der Donnerstag-Zeitung.

Wenn Sie einen billigen u. doch guten
Klubsessel
kaufen wollen, dann besichtigen Sie mein
Musterlager Antoniusstr. 1 a.
Dort finden Sie eine große Auswahl in nur selbstgefertigten Klubsesseln in allen Arten und Formen.
Spezialwerkstatt für moderne Klub- und Ledermöbel
Kaspar Diemel
Bochum,
Antoniusstr. 1 a. Bernerstr. 8

Warnung!
Achten Sie auf Straße, Nr. und den Namen Kampmann. Frauen, welche die vielfach patentierten, rühmlichst bekannten Kampmanns Waschmaschinen, Wassermotoren, Wäschezentrifugen, Wringmaschinen usw. wünschen, wollen diese Maschinen nur noch direkt ab meinem Fabrikgeschäft
Bochum, Marienstr. 2
beziehen. Die Lieferung erfolgt sofort ab Fabrik frei Haus. Zahlungserleichterung. Billigste Bezugsquelle für
Waschmaschinen
aller Art. — Über 200 000 geliefert. — Kampmanns Patent-Maschinen sind die besten der Welt. Filialen in vielen Städten. Größtes Spezialfabrikgeschäft der Branche.

Wohnungstausch.
Suche 4 oder 5-Zimmerwohnung in Bochum.
Biete an 4-Zimmerwohnung
in Gelsenkirchen od. Landsberg a. Warthe
Angebote an E. Kaschitzke, Arnsberg i. W., Ruhrstraße 50.

C.O.Loer
C. O. Loer Kammerjäger
gerichtl. ver. Sachverst. und Gutachter
Bochum
Friedrichstr. 2 Telefon 2005

Bindfaden, Wäscheleinen,
reiner Hanf in jeder Länge
Hängematten
prima Handarbeit
Seilerwaren
Th. Schulz Nf.,
Wellenbrink 15.

Bis 1927
Aufsehenerregende Provbezeichnungen! Jeder Leser erhält die 4seitige Druckschrift
umsonst.
Schreiben Sie sofort an E. Weidemann, Berlin N. 31, Abtl. 561.

Original Miele's
Waschmaschinen
zu herabgesetzten Preisen.
Teilzahlung gestattet
Gerhard Paesgen
Bochum,
Maarbrückerstr. 9, Ecke Humboldtstr., Telefon 2832.

Gustav Reinke
Bochum, Thorstr. 6
Telefon 1819
Aelteste und leistungsfähigste
Spezial-Möbel-Beiz- und Polier-Werkstatt
am Platze.
Alle in dieses Spezialfach einschlagenden Arbeiten sowie Neubauten und Renovierungen werden preiswert und sauber ausgeführt.
Referenzen stehen zu Diensten.

Ich erkläre hierdurch, daß die Verdächtigung, die ich gegen Herrn Jakob Becker, Bochumerstraße 57, ausgesprochen habe, auf einem Irrtum meinerseits beruht.
Frau Gustav Becker.

Kaufmann sucht Lehrer für engl. Sprachunterricht.
Nur Herren, die im Lande selbst Sprachkenntnis erworben haben und geeignet für flotten Unterricht sind wollen unter Nr. 33000 bei der Expedition dieses Blattes Preisangebote machen.

Ia. Vollfettkäse . . . à Pfd. 1,10 M
Alten Fettkäse (pikant) à 0,70 „
Pr. Molkereibutter . . . à 1,50 „
Frische Zentrifugenbutter à 1,40 „
versendet in Postkolli unter Nachnahme, Verpackung frei
Käserei Drygallen (Ostpr.).

Der Blinden-Fürsorge-Verein
erbittet Aufträge für Blinde an Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavier-Stimmen an die Adresse
Hoffmann Bochum
Westfälischestrasse Nr. 19.
Fernsprecher Nr. 4413.

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern Motorrädern und Grammophonen
werden billig und bestens ausführt bei
A. Wolters, Bochum,
Friedrichstraße 9.

Auto-Alleinvertrieb
eines besonders billigen und praktischen Volks- und Gebrauchswagens (Massenfabrikation) ist für hiesigen Bezirk als
General-Vertretung
auf eigene Rechnung zu vergeben. Nachweislich mindestens 5 Tausend Mk. bar erforderlich. Offerten unter genauer Klarlegung der Verhältnisse unter A. F. 8466 an Heinr. Eisler, Ann.-Exped. Berlin S.W. 48, Friedrichstraße.

Nr. 149. Drittes Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 29. Juni 1925.

Die Konsolidierung der Kommunen.

Die rücksichtslose Steuerpolitik des Staates, wodurch die private Wirtschaft gezwungen wurde, ihre Substanz immer weiter zu verringern, um ungeheure Steuerforderungen zu befriedigen, hat im Zusammenhang mit anderen Erscheinungen des Wirtschaftslebens zu Zuständen geführt, die vielfach die Fortführung des Wirtschaftsbetriebes als stark gefährdet erscheinen ließen. In letzter Stunde scheint diese Gefahr auch von Staats wegen erkannt zu werden. Eine Revision der geltenden Steuergesetze wird vorgenommen, um für die Zukunft wenigstens einen Teil der größten Härten zu beseitigen. Leider wird diese Einsicht von den Kommunen vielfach noch nicht aufgebracht. Die wiederholten ernsten Warnungen der Wirtschaft, mit allen Mitteln für eine Herabsetzung der kommunalen Steuern auf ein tragbares Maß Sorge tragen zu wollen, sind in der Mehrzahl der Fälle nicht beachtet worden. Eine Aenderung in dieser Einstellung ist seitens vieler Kommunen, abgesehen von sonstigen Gründen, auch deshalb bisher noch nicht erfolgt, weil eine Reihe kommunaler Gebilde ihre Selbständigkeit nicht aufgeben wollten, obwohl die Verhältnisse zu einer Konsolidierung auf diesem Gebiete ebenso drängten, wie auf dem Gebiete der privaten Wirtschaft. — Schon seit Jahren erheben viele Gemeinden Ertragssteuern, die ihren Namen offenbar nur daher haben, daß sie nicht aus dem Ertrage, sondern aus der Substanz gezahlt werden. Dazu wachsen die Geldbedürfnisse vieler Kommunen auch heute noch ins Ungeheuerliche. Sie haben sich an der Konzentration und Konsolidierung der Wirtschaft kein Beispiel genommen. Vielfach verführt durch ihre politische Einstellung, legen sie der Industrie Opfer auf, die in keinem Verhältnis zu den wirklich notwendigen kommunalen Aufgaben stehen. Die moderne Gewerbesteuergesetzgebung begünstigt diese Einstellung. Die Ausgaben richten sich nicht — wie in früheren Zeiten und wie in einem ordnungsgemäß geführten Wirtschaftsbetriebe selbstverständlich ist, nach den verfügbaren Einnahmen, sondern die sogenannten Gemeindevertreter beschließen nach Maßgabe der von ihnen für notwendig gehaltenen Ausgaben Steuersätze, die wiederum von Dritten, die an der Verwaltung der Gemeinde in der Regel keinen Anteil haben, aufzubringen sind. Da der eigene Säckel nicht in Mitleidenschaft gezogen wird, herrscht bezüglich dieser Ausgaben an vielen Stellen noch schrankenlose Willkür trotz aller Sparsamkeitserlasse der Preußischen Ministerien. Der Runderlaß der Preußischen Innen- und Finanzminister vom 8. 4. 25 weist die Gemeinden mit anerkennenswerter Deutlichkeit auf die „eiserne Notwendigkeit" hin, die steuerlichen Lasten der Wirtschaft fühlbar zu mildern und bei weitestgehender Sparsamkeit sich jeder nur möglichen Einschränkung in allen Ausgaben zu befleißigen. Einer Anzahl von Gemeindevertretungen erscheint dieser Erlaß offenbar als ein unerlaubter und unzulässiger Eingriff in ihre kommunale Selbstbestimmung. Denn bei der Aufstellung ihrer Etats für 1925 ist von den ministeriellen Richtlinien nicht das Geringste zu merken. Es zeigt sich hierbei auf das Deutlichste, daß überhaupt alle noch so wohlgemeinten Erlasse der Aufsichtsbehörden keinen durchgreifenden Erfolg haben können. Helfen kann hier nur ein Eingriff in der Weise, daß Steuersätze, die einen bestimmten Durchschnitt übersteigen, in keinem Falle genehmigt werden und als unzulässig zu betrachten sind. Die Abgrenzung wird schwierig sein. Bei der vielfach mangelhaften Einsicht der Gemeindevertretung in wirtschaftliche Fragen können nur durch derartig rücksichtslose Eingriffe in das Besteuerungsrecht der Kommunen einigermaßen erträgliche Zustände herbeigeführt werden.

Beispiele über die völlige Ignorierung der ministeriellen Richtlinien lassen sich in Mengen anführen. Bekannt sind die Klagen über die Personal- und Gehaltspolitik der Kommunen. Zugegeben sei, daß hier gesetzliche Schranken durch Nichtgeltung der Abbauverordnung im besetzten Gebiet vorhanden sind. Aber was soll man dazu sagen, wenn die industriefeindliche Majorität einer Gemeindevertretung aus rein parteipolitischen Gründen Versorgungsstellen für ihre Anhänger schafft, indem sie z. B. einen früheren Bergarbeiter als Gemeindeboten mit 400 Mark Monatsgehalt anstellt! Was sagen die Arbeiter dazu, die mit saurem Schweiß nur Löhne erarbeiten können, die kaum die Hälfte dieses Satzes erreichen! Man muß sich wundern, daß es immer noch Landräte und Regierungspräsidenten gibt, die derartige Zustände durch ihre Genehmigung sanktionieren! Besonders fruchtbar an derartigen Beispielen ist bekanntlich die Gemeinde Weitmar. Von einem straffen Sparsamkeitswillen der Gemeindevertretung und einer Konsolidierung der Verwaltung sind die Verhältnisse an vielen Stellen noch weit entfernt.

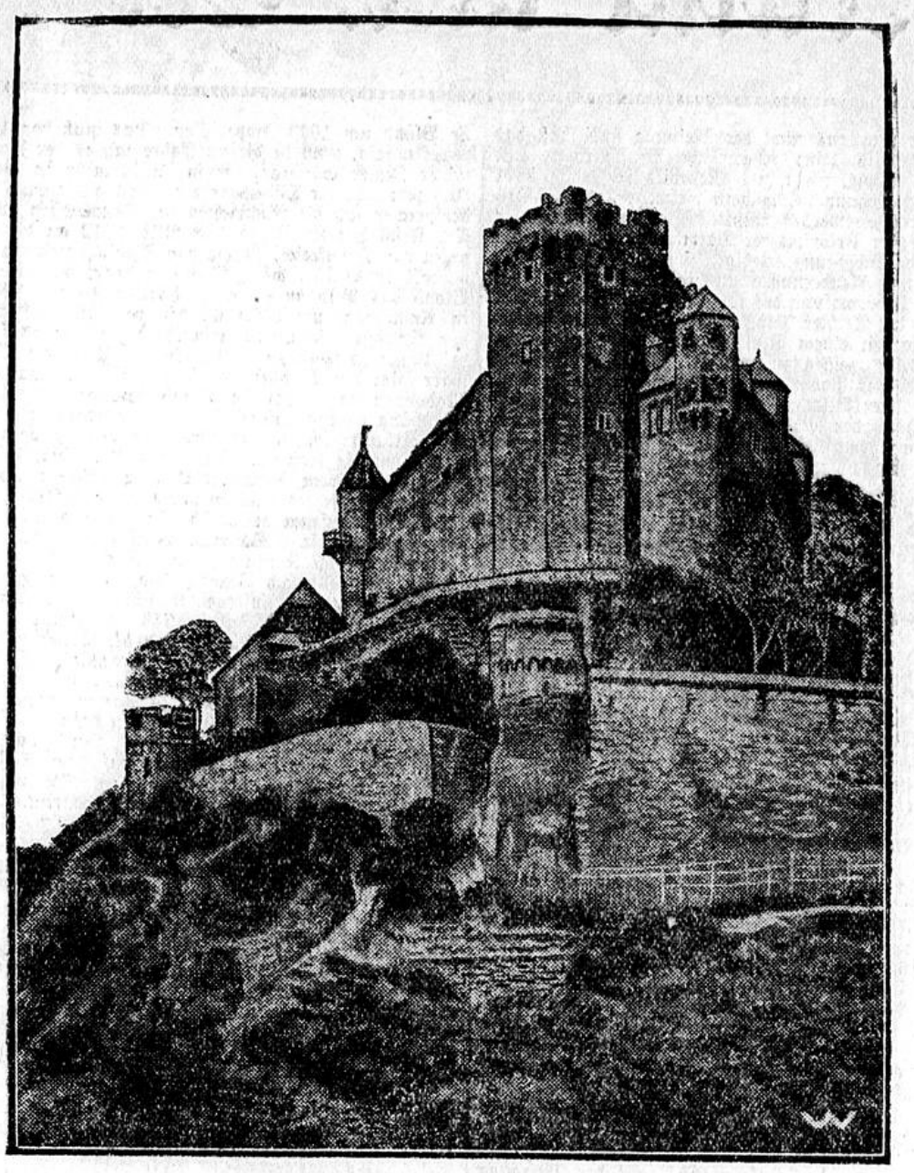
Es ist Sache der Staatsbehörde, von sich aus die Voraussetzungen für Durchführung einer inneren Konsolidierung der Gemeinden zu schaffen, soweit diese Pflicht von der Vertretung nicht selbst erkannt und durchgeführt wird. Dazu gehört die Auflösung von wirtschaftlich nicht existenzfähigen Gemeinden und ihre Eingliederung in größere lebensfähige Organismen. Hierbei dürfen freilich nicht geographische, sondern nur wirtschaftliche Momente den Ausschlag geben. Die Stärkung der Wirtschaft, auf der sich heute im Zeichen der Dawesgesetze noch mehr wie je die deutsche Zukunft aufbaut, muß auch bei der Neuorientierung der Kommunen Richtschnur sein. Wieder ist das Beispiel Weitmars am Platze. Diese Gemeinde hat durch ihre Steuerpolitik der letzten Jahre deutlich genug erwiesen, daß sie keine selbständige Existenzfähigkeit mehr hat. Einige Zahlen mögen dieses erläutern. — Wie verlautet, soll der Etat 1925 dieser Gemeinde ein Defizit von 1 500 000 ℳ aufweisen, das durch Steuern gedeckt werden soll. Das Defizit der an Einwohnerzahl 6 mal größeren Nachbarstadt Bochum beläuft sich für dasselbe Jahr auf 3,8 Millionen Goldmark, also etwas mehr als das Doppelte der Gemeinde Weitmar. Letztere benötigt somit zur Deckung ihrer Ausgaben fast die Hälfte des Betrages, mit dem die 6 mal größere Stadt Bochum mit ihren ungleich größeren Aufgaben auskommt. Dabei ruht die Wirtschaft Weitmars fast durchweg auf 2 mittleren Unternehmungen, die somit beinahe die Hälfte der Steuern aufbringen müssen, wie die Riesenkonzerne und Wirtschaftsbetriebe der Großstadt Bochum. Letztere beschäftigt schätzungsweise 30 000 Lohnempfänger, während für die Gemeinde Weitmar nur etwa 3000 in Frage kommen. Weitmar kann also bei gleichen Steuersätzen nur ein Zehntel der Lohnsummensteuer der Stadt Bochum aufbringen. Trotzdem erreicht sein Defizit, wie dargestellt, beinahe die Hälfte desjenigen der Stadt Bochum. Diese Ziffern lehren, daß Weitmar, um seine Verbindlichkeiten auch nur einigermaßen zu decken, zu einer Ueberspannung der Steuersätze einfach gezwungen ist. Das beweist ein Vergleich der Besteuerungsbeschlüsse für Weitmar und Bochum für das Etatjahr 1924. Weitmar erhob für diese Zeit 1100 Prozent Zuschlag zur Kapitalsteuer und 1100 Prozent Zuschlag zur Ertragssteuer. Die Stadt Bochum erhob für den gleichen Zeitraum 650 Proz. Ertragsteuer und 2500 Proz. Zuschlag zur Lohnsummensteuer.

Für das Jahr 1925 hat die Gemeindevertretung in Weitmar den Uebergang von der Kapitalsteuer zur Lohnsummensteuer für zweckmäßig gehalten, weil sie hier größere Erträge erhofft. Sie beabsichtigt für 1925 mindestens 6000 Prozent Zuschlag zur Lohnsummensteuer zu erheben, während Bochum 2500 Prozent Lohnsummensteuerzuschlag beschlossen hat.

Die Steuersätze in Weitmar betragen also im Durchschnitt das Doppelte der Stadt Bochum. Das ein derartiger Unterschied der Besteuerung in zwei Nachbargemeinden, die im großen und ganzen unter denselben wirtschaftlichen Bedingungen leben, vorhanden ist, ist unerträglich. Hier ist die Grenze erreicht, wo der Staat nicht mehr ruhig zusehen kann, wie die Wirtschaft langsam aber sicher ruiniert wird. Trotzdem diese Verhältnisse den maßgebenden Stellen schon seit Jahren bekannt sind, geschieht nichts, um hier Wandel zu schaffen. Mit einer unbegreiflichen Sorglosigkeit wird den Dingen ihren Lauf gelassen. Die Scheu vor Verantwortung und die Furcht vor Geschrei über Verletzung der kommunalen Selbstherrlichkeit drängen etwaige Bedenken vollständig zurück. Das Ergebnis ist eine weitere Stärkung der kommunalen Ausgabefreudigkeit.

Was hier über Weitmar und Bochum gesagt ist, gilt auch von einer Reihe anderer Kommunen und hat daher allgemeines Interesse. Die innere und äußere Konsolidierung der Kommunen ist eine Notwendigkeit, der sich die Staatsbehörden nicht länger verschließen dürfen; diese Einsicht fehlt vielfach bei den betroffenen Gemeinden, weil hier Personalfragen und parteipolitische Erwägungen den Ausschlag geben. Um so mehr ist es Pflicht des Staates, unverzüglich das Notwendige zu tun, ehe es zu spät ist. Wesentliche Belange der Wirtschaft und damit des Landes selbst stehen auf dem Spiel.

Zur rheinischen Jahrtausendfeier.



Die Marksburg bei Braubach a. Rh.

Eine der wenigen Burgen am Rhein, die dank ihrer imponierenden Lage niemals zerstört wurden, ist die Marksburg. Aus Epsteinischem ging sie 1283 in Katzenellenbogischen Besitz über. Von 1651—1803 gehörte sie Hessen-Darmstadt, jetzt dem Verein zur Erhaltung deutscher Burgen, der sie wiederherstellen ließ. Unser Bild zeigt die Burg vor der Renovierung: Die hier sichtbaren Bauteile stammen aus dem 14. und 15. Jahrhundert.

Das Verhältnis der Architekten zum Handwerk.

Von **A. Meister**, Architekt, B. D. A., Bochum.

Handwerks- und Kunstausstellungen sind ein Spiegelbild des Denkens und Könnens eines Volkes und einer Zeit. Die Leistungen und Fähigkeiten vieler werden vor das Forum der breiten Oeffentlichkeit gezogen, der allgemeinen Kritik ausgesetzt, aber auch gerechte Würdigung heischend. In Zeiten einer hochentwickelten Kunst konnte man unbedenklich seine Schöpfungen der Kritik der gesamten Oeffentlichkeit preisgeben, wie dies auch immer geschehen ist und wo ein derart allgemeines Interesse herrschte, daß man mit der Entstehung von Kunstwerken selbst in dauernder Fühlung blieb. In der Zeit Schinkels, Rauchs und Thorwaldsens lebte noch einmal im Klassizismus die Antike auf. Dann aber brach der Faden jeglicher Tradition ab. Fast ein Jahrhundert lang lebte man vom Wiederkauen aller bis dahin dagewesenen Stile. Der Jugendstil war endlich ein Bruch mit aller Vergangenheit und darin lag auch sein schneller, unrühmlicher Tod. Immerhin hatte er das Gute, daß eine neue Bewegung angebahnt wurde. Ganz neue Aufgaben insbesondere des Verkehrs und der Industrie harrten ihrer sachgemäßen Lösung. Damit dämmerte es immer mehr in den Hirnen, daß die gesamte Kunstweise endlich andere Wege wie bisher zu gehen habe. Als noch der Jugendstil im Sterben lag, hatte man bereits erkannt, daß man den neuen Stil nicht in erster Linie in der Erfindung neuer noch nie gesehener Formen finden würde wie dies der Jugendstil vermeinte, sondern in der künstlerischen Vollendung der Aufgabe selbst. Da erst fing man wieder an, die Beziehungen und Zusammenhänge zu studieren, die den Gebrauchszweck mit dem künstlerischen Ausdruck zu einer harmonischen Einheit verband. Da erst lernte man endlich wieder, daß kein Kunstwerk, kein Haus gestaltet werden darf als Einzelstück, und wäre dasselbe noch so kostbar und prächtig; es würde hilflos in seiner Umgebung stehen, wenn eben nicht auf diese die nötige Rücksicht genommen ist. Die Anpassung und die Zusammenwirkung mit der Umgebung ist immer die Hauptsache. Der organische Zusammenhang bringt erst die Harmonie in einem Ortsbild, sowohl als in einem Raum. Von diesen elementaren Grundbegriffen muß erst noch die gesamte Künstlerschaft, das Handwerk und nicht zuletzt auch die Laienwelt durchdrungen sein, wenn wieder Werke entstehen sollen, wie vergangene Kulturperioden sie hatten.

Die Bewegung, zu einer neuen zeitgemäßen Kunst zu kommen, ist eine ungeheuere. Wenn das Können so groß sein wird wie der Wille, so darf man wohl mit großem Vertrauen in die Zukunft blicken. Es muß aber bedacht werden, daß man sich ohne langsamen Uebergang ganz neuen Aufgaben gegenübersteht und die Schwierigkeiten dadurch sich mehren. Das Ziel ist noch lange nicht erreicht; die Anfänge aber sind so kraftvoll und vielversprechend, daß man die neue Bewegung doch als ein gewaltiges Erwachen aus langem Schlummer ansehen kann. In diesem Sinne sind auch die ausgestellten besseren Arbeiten der Bochumer Architekten und Handwerker auf dem Schützenhof zu verstehen. Größere Arbeiten der Bochumer Architekten sind vielfach auswärts gelegen. Lieber würde es offenbar den Beteiligten gewesen sein, solche Werke am Orte ausführen zu können. Es herrscht in Bochum aber leider die Sitte, größere Bauten von auswärtigen Architekten und Handwerkern ausführen zu lassen. Der Grund dafür ist nicht immer einzusehen. In unseren Nachbarstädten hat man den Stolz, alles schön am Orte zu lassen, die Kräfte anzuspornen und zu stärken, und freut sich der heimischen bodenständigen Kunst. Aller Bildung und Kultur bar aber sind jene, nicht totzuschlagenden Auffassungen, die in dem Architekten einen Faktor sehen, den man sparen könne. Firmen und Geschäfte, die sich durch Gratisanfertigung von Bauplänen herabwürdigen, täuschen ihre Auftraggeber in unverantwortlicher Weise. Jeder Bauherr müßte doch bedenken, daß ohne eine gründliche gewissenhafte Aufsicht keine Sicherheit für solide Arbeit garantiert ist. Das liegt in der Natur der Sache. Jeder guten Firma kann es nur lieb sein, die Hauptverantwortung auf den Schultern des Architekten zu wissen. Dadurch bleibt er auch von allem Verdachte frei, sich übermäßigen Verdienst verschafft zu haben. Damit gelangt man auch zu dem Kern der Frage, sich einen Architekten zu jeder nur vorkommenden kleinen wie großen Arbeit zu nehmen. Der Architekt schreibt alle Arbeiten aus und soll ohne auf Schleuderpreise zu sehen, die Arbeit möglichst preiswert und in gute Handwerkerhände bringen. Dem Bauherrn ist damit ungemein gedient. Kommt noch hinzu, daß der Architekt durch ökonomische Wirtschaft in Material und Arbeit nicht selten große Ersparnisse macht, so ist das ihm zukommende Honorar in den meisten Fällen von ihm selbst am Bau eingespart. Ein sehr wichtiger Faktor liegt dann in den sachgemäßen Zusammenarbeiten mit den Handwerkern. Ein guter Architekten-Entwurf muß es vertragen können, dem Handwerker für eine gute Arbeit einen angemessenen Preis zu bewilligen. Dann kann auch der Begriff von Treu und Glauben wieder Geltung haben, und in dem harmonischen Zusammenwirken erst liegt letzten Endes die tiefste Ursache vom glücklichen Gelingen einer guten Arbeit, zur Freude des Auftraggebers, zum Ansporn aller geistigen und körperlichen Kräfte, und dann weichen alle Nebel der Mißachtung und Geringschätzung; die Morgendämmerung einer besseren Zukunft wäre angebrochen.

Handschriftendeutung.

Zur Beurteilung sind neben der Einsendung eines Betrages von 1.— ℳ zur Deckung der Unkosten mindestens 15—20 zwanglos abgefaßte Zeilen in Tintenschrift erforderlich. Abschriften eignen sich nicht. Altersangabe ist sehr erwünscht, doch nicht Bedingung. Kennwort ist anzugeben.

„Reseda". Geistestätigkeit, Bildung, Vornehmheit sicheres, gewandtes Auftreten! Stolz und selbstbewußt, zeitweilige Ueberheblichkeit, mit einem Beigeschmack von Geringschätzigkeit. Wirkt jedoch durchaus sympathisch, zollt auch hin und wieder wohlwollende Anerkennung. Grundsätzlich vorhandene Offenheit, Zugänglichkeit, Gemütstiefe, aber auch widerstandsfähig, hartnäckig und kühl, wenn es sein muß. Ueberhaupt ein kraftvolles Temperament, lebensfroh, witzig, ohne zeitweilige Herbheit, Resignation verkennen zu dürfen. Gegen diese Herbheit tritt das Gefühlsmäßige, die Herzlichkeit oft ganz zurück, macht einen herrischen Willen Platz. Wertlegung auf Aeußeres, aber auch innerlich starke Ichbeteuerung, Selbstgefälligkeit. Fleißig, sauber, pünktlich, doch konzentriertere Entschlußfähigkeit dürfte vorhanden sein.

„Mathilde". Schrifturheber schwankt zwischen Gefühl und Verstand, ist indes aber mehr Verstandesmensch als Sinnesmensch. Ein ausgeprägter, voll entwickelter Charakter. Geistesbildung, Gewandtheit, reiches Maß an Erkenntniskräften, Vernunftssymptome! Gefühlsbetontes Wollen, zu Nachgiebigkeit, Versöhnlichkeit aufgelegt. Sehr sympathisch, vielseitig in Idee und Tat. Nicht ohne ironische Schärfe! Neigung zu Uebertreibung aus Eitelkeit, überhaupt besteht der Wille, sich etwas prahlerisch bemerkbar zu machen, ohne dabei aber taktlos oder aufdringlich zu sein. Dieser Zug entspringt vielmehr einem sorglos-naiven Bedürfnis, auch einem stark betonten Gefühl an Schönheit und Ebenmaß. Gewisse Absichten, das eigentliche Gesicht hinter einer Maske etwas zu verbergen, bestehen zuweilen, ohne eine Bösartigkeit darunter zu vermuten. Vielmehr besteht der Wille, offen zu sein, vertrauensselig, für gesellschaftlichen Umgang überhaupt. Sehr herzlich, gütig! — P. S. Ob diese Schrift bei uns schon einmal vorgelegen hat, können wir heute schwerlich beurteilen.

„Imponderabilien". Schreiber läßt sich von Vernunftgründen leiten, ist ganz auf kritische Beobachtung eingestellt. Er erwägt objektiv, sachlich, ohne aber auf subjektive Empfindungen, Genüsse ganz zu verzichten. Ein vielseitig-wissender, scharfdenkender Kopf, dessen kluges Vorgehen Taktik — Diplomatie verrät. Schreiber setzt sich oft mit boshafter Härte durch, obschon diese Härte künstlich erzwungen ist, als natürlich vorhanden. Er neigt zu Verschlossenheit, wirkt plötzlich in sich gekehrt, abstoßend, doch nie verletzend. Sein Bildung und vornehme Gesinnung bewahrt ihn stets vor auffallenden Handlungen. Schreiber ist im Grunde herzensgut, wohlwollend, edel; man darf sein hermetisches Abschließen von der Außenwelt nicht falsch deuten. Vielfach sind seine heftigen Verstimmungen schuld an dieser Verkapselung. — Von hohen Erkenntniskräften geleitet, steht er in allen Phasen über der Materie als ein urteilsfähiger Kritiker über der Kausalität der Dinge.

„Julie". Die Tatkraft des Wollens ist stärker als das Gefühl, hält aber intensiveren Regungen nicht stand. Schreiberin besteht entschlossen zu handeln, ohne den Typ des Weiblichen zu verleugnen. Frei von Leidenschaftlichkeit, überlegend, stark beherrscht, ohne beschlossen zu sein! Voll Lebensfülle und Spannkraft! Eine schauende, still-genießende, ruhige Natur, frei von zorniger Erregbarkeit! Sie hat viel Tiefe, Sinnigkeit, ist aber oft sehr melancholisch. Sie scheint schlecht zu überwinden, sucht über den im Wege liegenden Stein mit kühnem Sprunge hinwegsetzen zu können. — Schreiberin hat vielseitiges Talent, Geistesbildung, schriftstellerische Begabung, Kunstsinn-Geschmack! Eine sympathische Gattin, die mit ausgesprochener Energie und mit seltenem Gleichmaß um den Erfolg ringt.

Büchertisch.

Meister der Farbe. Berühmte Gemälde unserer Zeit in Farben der Originale, 21. Band, 1. Heft. Verlag E. A. Seemann, Leipzig. Einzelheft 4 ℳ. Jahresanrechtspreis für 12 Hefte 36 ℳ. Das Heft bringt im Kinderporträt von Zumbusch, ein Interieur von Brandis, Grögler „Die Hypochonder", Renoir „Blumenstück", Frankl „Sonniger Morgen" und Rabes „Markt in Nürnberg". Die dem Original völlig gerecht werdende Farbigkeit der Bilder und der beigefügte Text sind so recht dazu geeignet, Liebe zur Kunst ins Haus zu tragen; unser Auge und unser Verstand werden gleichmäßig angeregt, uns mit der bildenden Kunst — hier der Malerei — zu beschäftigen. Die Bildmappen tragen wahre Kultur in unser Haus. J. S.

Wir empfehlen zur gefl. Besichtigung mehr als

1000 persische Teppiche

Täbris	*Joraghan*	*Keshan*
Kirman	*Iris*	*Turkbaff*
Meshed	*Saruk*	*Bahtiar*

Die Preise sind ganz besonders billig.

Gebr. Schürmann,

Essen, am Rathaus.

Aus Literatur und Geisteswelt

Der Roman eines berühmten Bildes.

Zum 400jährigen Geburtstag der Holbein'schen Madonna.

Von Graf Kuno von Hardenberg.

Unter den Tausenden und Wertausenden von Madonnen, die je gemalt wurden, hat sich die Menschheit zwei Lieblinge erkoren, in denen sie alles Große und Erhabene erblickt und die jahraus jahrein der Gegenstand der Wallfahrer sind. Die Sixtinische Madonna des Raffael in Dresden und die Holbeinsche Madonna in Darmstadt. Zwei vollständige Gegenpole und doch wie fein, daß die Weltseele ein gleich starkes Gefühl für diese zwei verschiedenen Darstellungen besitzt. Man begreift das Geheimnis dieser Doppelliebe allerdings erst dann, wenn man sich ganz in das Wesen der beiden Kunstwerke vertieft hat. Dann entdeckt man: Sie wetteifern nicht miteinander, sie ergänzen einander wie italienischer Geist deutsche Seele ergänzt. Die Sixtina ist die Verkörperung lateinischer Klarheit und Faßbarkeit. Der ganze Vorgang der Weltbeschenkung durft die Heilandsmutter ist in allem klar und gibt zu keinem Zweifel Anlaß. Sie hat eine Fernwirkung wie kein anderes Bild der Erde. Auf hundert Meter vermittelt sie noch ihr Wunder in voller Deutlichkeit, den Hochaltar des größten Domes würde sie beherrschen und den andächtigen Betern in den letzten Reihen verständlich und fühlbar sein. In einer Verkleinerung von Briefmarkengröße bleibt sie was sie ist — es ist eitel Zauber um ihre reinen und sicheren Linien.

Und die Holbeinsche Madonna? Sie ist gerade das Gegenteil. Sie ist kein Bild für einen Dom, sie ist kein Bild für eine Gemeinde von Tausenden, sie hat keine verständliche Sprache auf Hunderte von Metern, ach, noch in nächster Nähe webt es um sie geheimnisvoll und unfaßlich. Man hört keine Musik aus dem Jenseits, sieht auch keine Heiligen ihr gesellt, und träumende Engel, sie steht in schlichter Höhe als gekrönte Himmelskönigin da in sich versunken, in Ausübung einer Pflicht im Kreise einer ihr ganz hingegebenen Familie. Auch nicht Weltbeschenkerin ist sie! Mit ihrem himmlischen Schutzmantel umhüllt sie ein unbeutbares Mysterium, ein Wunder, das sie vollbringt und das alle Anwesenden in innigster Andacht und Verehrung verbindet, das der einzelne Beschauer in stiller Kapelle erschauernd mitfühlen kann, ohne zu begreifen, um was es sich hier handelt. Es ist etwas wundersames um Holbeins Werk! Darum sind auch alle Versuche, es dem Verstande zu deuten, gescheitert. Nur mehr oder weniger geistreiche Mutmaßungen sind geblieben! Wie haben sich die Gelehrte bemüht, die orthodoxen Historiker und die Romantiker — die ganz nüchternen und die mehr phantastischen! Und sie sind sich nicht einmal darüber einig geworden, ob das Kind im Arme der Madonna das Jesuskind ist oder ein Kind des Bürgermeisters Meyer, ob das Kind die Anwesenden segnet oder ob die Bewegung eine Welt- und Wirklichkeit ablehnende Geste ist, ob es sich um ein krankes oder gesundes Kind handelt, ob das Kind am Boden das gleiche Kind ist, wie das kranke im Arme, das die Gnade der Himmelskönigin heilte, oder ob das Kind im Arme gar ein gestorbenes Kind des Bürgermeisters ist, für das die Himmelskönigin ihren Jesusknaben als lieblichen Ersatz und himmlischen Trost zurückgelassen hat! Wie viel Geheimnis, und doch welche Schönheit und Heiligkeit in Allem, im Antlitz der Madonna und im Ausdruck der einzelnen Familienglieder, in jeder Kleinigkeit — wohin das Auge fällt! Das ist die Arbeit eines großen Meisters, die unendlich viel sagt, ohne etwas auszusprechen, die nur Gefühle auslöst und keine Gedanken. Wie mystisch ist auch der Zusammenschluß Lebender und Toter zu einer seligen Schau im Gebete, in der es nicht mehr Diesseits und Jenseits gibt und Heute und Gestern — nur das Einssein in Liebe und ewigem Glück. Die Dresdener Galerie hat außer ihrer Sixtina auch noch eine Holbeinsche Madonna. Man hat sie früher für „echt" gehalten, als die Darmstädter bekannt geworden war, entspann sich gar ein heftiger Streit: Hie Darmstadt — hie Dresden! Man wollte bald die eine, bald die andere als das Original hinstellen, und es flossen Ströme von Tinte, als man im Jahre 1871 vom 15. August bis 15. Oktober die beiden Gemälde in Dresden zu einer Ausstellung vereinigte.

Das Ergebnis fiel zu Gunsten der Darmstädter Madonna aus. Aber da Streitfragen auch ihre Unsterblichkeit haben, selbst wenn sie seit Jahrhunderten erledigt sind, so ist auch die Streitfrage Dresden — Darmstadt offenbar unsterblich, denn es gibt auch heute noch Leute, die durchaus nicht der Meinung sind, daß das Dresdner Bild „eine erbärmliche Pfuscharbeit, eine schludrige Copie, ein reines Modebild sei", wie 1871 ein Kenner behauptete, sondern vielmehr als das Original angesehen werden müßte. Für die Kunstwelt ist die Frage der Priorität der Darmstädter Madonna als Holbeinsche Schöpfung erledigt. Die vorhandenen Korrekturen und Aenderungen an einigen Figuren, vor allem die Uebermalung des langen Haares und der Nasenkontur der Tochter Anna Meyer, sowie deren spätere Bekrönung mit einem Perlenhäubchen auf dem Darmstädter Bild, zeigen zu deutlich, daß hier Holbeins Hand noch vor Problemen stand und mit ihnen rang. Das Dresdner Bild hat nur ein einziges „Pentiment" an der Hand der Madonna! Auch die kleinen Aenderungen im Format, die Erhöhung der Muschel über dem Kopf der Madonna usw., die sich der Dresdner Meister erlaubte, um die Konzessionen an den italienischen Kunstgeschmack bedeuten, sind für den Kunsthistoriker auffallend genug, um sich nicht nur in der Prioritätsfrage, sondern auch in der Originalfrage für die Darmstädter Madonna zu entscheiden.

In alter Zeit glaubte man in den die Madonna umgebenden Figuren die Familie des englischen Kanzlers Thomas Morus zu finden, — dieser Irrtum wurde aber bald aufgeklärt, und es ließ sich feststellen, daß es sich in ihnen um die Familie des Basler Bürgermeisters Jacob Meyer zum Hasen handelt. Jacob Meyer war ein Geldwechsler seines Zeichens und ein Söldnerführer von Tüchtigkeit und Ansehen, freilich auch von einer Geldgier, die ihn später sein Amt kostete.

Geboren ist er um 1480. 1504 verheiratete er sich zum ersten Male mit Magdalene Ber (Bär), gestorben 1511. Von 1497—1514 ist er in steigenden Rängen auf italienischen Kriegsplätzen tätig. 1516 wird er Bürgermeister, und Holbein malt ihn mit seiner zweiten Frau Dorothea Kanngießer aus Thann im Elsaß. 1521 wird er gefänglich eingezogen und abgesetzt, weil er von Frankreich bestochen sein sollte. 1524 ist er Hauptmann, aber öffentliche Aemter bekleidet er nicht mehr. 1531 etwa ist er gestorben. Die Tochter Anna ist wohl Ende 1512 geboren, 1531 ist sie schon die Gattin des Nikolaus Irmy. Wenn es sich in den beiden Knaben, d. h. dem größeren und in dem stehenden bambino, auf dem Bilde um Söhne Meyers handelte, so muß angenommen werden, daß sie früh verstorben sind. Urkundlich gibt es nichts über sie.

Von der Madonna selbst will die neuere Kunstgeschichte wissen, daß sie auch ein Urbild gehabt habe; im Basler Museum sind zwei kleine Bildnisse, von denen das eine große Aehnlichkeit mit der Madonna aufweist. Sie stammen aus dem Besitze des Bonifacius Amorbach, dessen Sohn bezeichnet sie im Inventar als Bilder einer Offenburgerin. Dr. His hat nur die Vermutung aufgestellt, daß eine schöne galante Dame aus dem edlen Geschlechte derer von Offenburg nicht nur das Vorbild der beideneckigen Bildnisse, sondern auch das der Madonna gewesen sein kann. Mag dem sein, wie es will, mögen alle Dargestellten große Sünder gewesen sein, menschliche und allzumenschliche Eigenschaften gehabt haben, Holbeins Kunst erstrahlte um so herrlicher, je mehr dieses der Fall war, und es bleibt bewunderungswürdig, wie er es verstanden hat, die Züge aller zu reinster hingebender Andacht zu verklären, ohne ihnen Gewalt anzutun und ohne ihnen an Charakteristik etwas zu nehmen, Es scheint fast so, als habe er die Wunderkraft des Glaubens und ihre himmlische Gnadenwirkung, die alle Sünden-Mängel tilgt, darstellen wollen.

Holbein war im Winter 1497/98, als er seine Madonna malte, 27 Jahre alt. 1515 sehen wir ihn zuerst in Basel und 1516 hat er den Bürgermeister Meyer und seine zweite Frau zuerst gezeichnet. 1525-26 hat er die Madonna gemalt und sich darauf nach England begeben. Dort starb er an der Pest im Jahre 1545.

Die Geschichte des Madonnenbildes ist höchst seltsam, und zwar durch den wundersamen Zauberakt seiner plötzlichen Verdoppelung. Während man anfangs nur von einem Gemälde weiß, sind plötzlich zwei auf dem Plan, woher kommt das zweite — wer hat es gemalt und wann ist es entstanden? Das ist die große Frage!

Anna Irmy, Meyers Tochter, hatte das Bild von ihrem Vater geerbt, von ihr bekam es ihre Tochter Rosa, die mit dem Basler Bürgermeister Remigius Fesch vermählt war. Fesch verkaufte es 1606 an den Ratsherrn Luz Iselin um 600 Goldkronen.

Iselin starb 1626, und seine Erben verkauften es bald nachher an den Maler und Kunsthändler Michael Le Blond um 1000 Imperialen. Das muß vor 1626 gewesen sein, denn in diesem Jahre sah es der Frankfurter Maler Sandrart schon nicht mehr in Basel. Und jetzt setzt der Wirrwarr ein, denn auf einmal widersprechen sich die Nachrichten der Zeitgenossen. Nach Dr. Fesch hat Le Blond das Bild 1642 an die Königin von Frankreich, Maria von Medici, verkauft, die damals in Brüssel war. Nach Sandrart hat aber Le Blond das Bild an einen Buchhalter Johann Löffert in Amsterdam um 3000 Gulden verkauft. Es wird von Sandrart so genau geschildert, daß er es selbst bei Löffert gesehen zu haben scheint. Und dem Wirrwarr folgt das Wunder! Es sind nun auf einmal zwei Madonnen da! Hat Le Blond gezaubert oder eine Fälschung machen lassen? Das an die Maria von Medici verkaufte scheint das Dresdner Bild gewesen zu sein, denn die einst im Besitze des Dr. Fesch befindlichen, von einem Giovanni Ludi gefertigten Copien nach dem Kopfe des Knaben und der Anna Irmy, jetzt im Basler Museum befindlich, sind nach dem Dresdner Bilde gemalt. So muß es also wohl dasjenige sein, das infolge Konkurses eines Amsterdamer Bankhauses um 1690 nach Venedig kam, sodann dort von Graf Algarotti im Auftrage August des Starken der Familie Delfino im Jahre 1743 abgekauft wurde. Das von Sandrart erwähnte und bei Löffert befindliche ist dann ohne Zweifel das Darmstädter Bild gewesen. Von Löffert ist es vermutlich an einen gewissen Jacob Cromhout verkauft, denn es war in dessen Nachlaß, der im Jahre 1709 in Amsterdam versteigert wurde. Die Darmstädter Madonna aber trägt noch heute das Cromhoutsche Wappen auf dem Rahmen. Während der Jahre 1709—1822 herrscht völliges Dunkel über den Aufenthalt unserer Madonna.

1822 bietet es der Pariser Kunsthändler Delahante, ein Schwager Spontinis, dem Prinzen Wilhelm von Preußen an. Dieser kunstsinnige Fürst erwarb es um 2500 Reichstaler und schenkte es seiner Gattin, Maria Anna, geb. Prinzessin von Hessen-Homburg, zum Geburtstage. So gelangte es in das Berliner Schloß. Dort ist es bis zum Jahre 1852 verblieben. Nach dem Tode des Prinzen Wilhelm ging es in den Besitz seiner Tochter, der Prinzessin Karl von Hessen, über. Aus ihrer Verlassenschaft gelangte es dann in den Besitz ihrer Söhne, und schließlich in den des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen, zu dessen köstlichstem und schönstem Privatbesitz es gehört.

Georges Bizet.

Zu seinem 50. Todestage.

Von Dr. Anton Mayer.

Georges Bizet gehört in die Reihe der tragischen Gestalten, die in der Geschichte der Musik fast noch häufiger zu finden sind als in der Historie der anderen Künste. Er ist nur um ein weniges älter geworden als Mozart; am 25. Oktober 1838 wurde er als Sohn eines Gesanglehrers in Paris geboren. Dem Knaben wurde die künftige Laufbahn durch den Beruf des Vaters geebnet; mit zehn Jahren war er Schüler des Konservatoriums. Bei seinem überragenden Talent fiel es ihm nicht schwer, als vielfach prämiierter Meisterschüler im Jahre 1857 den großen Rompreis zu erringen. Eine sonderbare Konstellation zeigt eine Operettenkonkurrenz, die er kurz vorher ebenfalls zu gewinnen wußte: Offenbach hatte sie ausgeschrieben, und außer Bizet wurde Lecocq mit einem Preise bedacht — Orpheus in der Unterwelt, Carmen und Mamsell Angot vereint! In Italien schrieb er Opern, Symphonien und Ouverturen, von denen man nichts mehr kennt; nach seiner Rückkehr, 1863, brachte er im Theatre lyrique eine große Oper „Die Perlenfischer" zur Aufführung; mit ihr setzte die Tragik seines Schicksals ein; denn in ihr offenbarte sich zum erstenmal sein Genie.

Er machte keine Konzessionen an den Geschmack des Pariser Opernpublikums; das gewisse, uns heute so total unverständliche deklamatorische Pathos der dramatischen und zum Teil auch der bildenden Kunst jener Zeit machte er natürlich nicht mit, auch kümmerte er sich nicht im geringsten mehr um die Kompositionsmethoden des Conservatoire; er gab Eigenes und hatte überdies Wagner studiert. Das war etwas viel auf einmal; dazu kam das ziemlich unglückselige Libretto der Oper, das, im Gegensatz zur Musik, alle Greuel, Unmöglichkeiten und Albernheiten der üblichen Textbücher von damals enthält. Es ist eine in Indien spielende blöde Geschichte von einer Priesterin, einer Art Vestalin, — siehe Spontini und Bellini —, die zwei Freunde lieben; die Konflikte werden durch ein Halsband gelöst, das bei den tragischen Opern jener Zeit etwa die Rolle des Briefes im Kientopp gespielt haben muß. Der Schluß, der alles zum Guten wendet, ist derartig verkitscht, daß auch Bizet nicht mehr viel damit anzufangen wußte. Indessen finden sich sowohl melodiös wie rhythmisch und harmonisch eine Menge Stellen von großer und eigenartiger Schönheit. Bezeichnend ist der düstere Unterton, auf den das Ganze gestimmt ist; eine sanfte Melancholie liegt darüber, und ein leiser exotischer Klang gibt eine besondere geheimnisvolle Stimmung dazu. Auch das Orchester ist originell und voller Klangreiz verwendet, sodaß sich also schon hier im ersten großen Werk des Komponisten die Elemente finden, die Carmen später zu einer der meistgespielten Opern der Erde gemacht haben. Eine Neueinstudierung der Perlenfischer wäre musikalisch fraglos lohnend und eine dankbare Aufgabe, auch gesanglich; ob man allerdings den Text noch ertragen könnte, möchte ich bezweifeln. Auch die beiden nächsten Opern „La jolie fille de Perth" und „Djamileh" waren ausgesprochene Mißerfolge. Trotz aller seiner Mißerfolge ließ er nicht ab, seinen Weg unbeirrt weiter zu gehen.

Endlich, 1875, erschien Carmen, und brachte ihm den ersehnten Erfolg; aber wie Mozart nur um kurze Zeit den Erfolg der deutschen Oper überlebte, die er erschaffen hatte, so war es auch für Bizet zu spät; nur drei Monate nach der Erstaufführung starb er, und das Werk nahm seinen Weg über die Bühnen ohne seinen Schöpfer. Ueber Carmen selbst brauchen wir nicht viel zu sagen: es gibt wohl kaum einen Musikfreund, dem sie nicht lieb und selbstverständlich wäre. Und grade als Schlußstein, als Zusammenfassung des Gesamtschaffens Bizets betrachtet, ist sie umso bewunderungswürdiger, als herausgemeißelte und klare Zusammenfassung seiner musikalischen Tendenzen, deren Vollendung ihm nach soviel Mißerfolgen den zu späten Erfolg bringen sollte. Aber es ist auch hier, als habe Bizet die Gewißheit seines baldigen Endes gehabt: jener Zug von Schwermut liegt über Carmen in noch stärkerem Maße als über den früheren Werken. Das Kartenlegerinnen-Terzett mit Carmens todtraurigem f-moll-Satz und dem wiederholten „La mort" mutet uns fast an, als habe der Komponist es für sich selber geschrieben. Und auch sonst liegt trotz aller Stierkämpfer-Fanfaren und Couplets eine gewisse musikalische Gedämpftheit über der Carmenmusik, die auch den lustigen Stellen leicht etwas Unheimliches und Unwirkliches verleiht, wie z. B. der Einzug des Militärs, der wohl in der Musikliteratur einzig dasteht und viel eher an irgend eine seltene E. T. A. Hoffmann-Soldateska, als an spanische Dragoner unter der Sonne Sevillas erinnert.

Carmen hat zu allen musikalischen Vorzügen auch den Vorteil des guten Textbuches. Freilich sind alle Sevilla-Reisenden mit Recht sehr enttäuscht, denn die Tabakfabrik ist ein unsäglich langweiliger Steinkasten in einer völlig reizlosen Vorort-Gegend Sevillas, und die Arbeiterinnen, welche dem gefängnisähnlichen Bau zu Zeiten entströmen, sind erst recht ein Kapitel für sich. Manche haben wohl eine Nelke oder etwas ähnliches zwischen den Zähnen oder sonstwo, aber man beneidet diese Blumen nicht im geringsten. Die Wirkung war zur Zeit des Erscheinens noch eine bedeutend stärkere als heute, da wir gegen blutige Bühneneffekte durch den Verismo und die noch neuere dramatische Musikliteratur abgestumpft sind. Hanslick, der bekannte Wiener Kritiker der damaligen Zeit, schreibt darüber: „Man kann sich leicht vorstellen, welche dankbaren Situationen diese vier Akte einem dramatischen Komponisten bieten. Aber gewagt bleibt es immerhin, einen Charakter wie Carmen auf die Bühne zu bringen, eine Art zerlumpter verwilderten Manon Lescaut ohne den versöhnend empfindsamen Zug der letzteren — zumal auf der Bühne der Opera comique, welche Szenen, wie das Messerduell der beiden Nebenbuhler und einen so tragischen Ausgang nie vorher gesehen hatte." Noch ein Wort eines anderen, eines großen Geistes über die Carmen-Musik möchte ich zum Schlusse anführen, ohne Stellungnahme zu dem Werk, dem sie entstammen, nur wegen ihrer unübertrefflichen Schönheit und Wahrheit. Nietzsche hat sie im „Fall Wagner" geschrieben: „Diese Musik scheint mir vollkommen. Sie kommt leicht, biegsam und mit Höflichkeit daher. Sie ist liebenswürdig, sie schwitzt nicht. . . . Diese Musik ist böse, raffiniert, fatalistisch; sie bleibt dabei populär — sie hat das Raffinement einer Rasse, nicht eines Einzelnen. Sie ist reich. Sie ist präcis. Sie baut, organisiert, wird fertig. Ich werde ein besserer Mensch, wenn mir dieser Bizet zurredet."

Wie Liliencron zum Dichter wurde.

Sehr spät erst ist Detlev von Liliencron, den wir heute zu den größten Lyrikern deutscher Zunge zählen, zum Dichter geworden, und als er mit seinen „Adjutantenritten" in die Literatur eintrat, da war er bereits ein reicher Mann, der auf ein schicksalreiches Leben von Erfahrungen und Abenteuern aller Art zurückschaute. Man hat gesagt, daß dieser begeisterte Soldat auf den Schlachtfeldern des deutsch-französischen Krieges seine Dichterweihe erhalten habe, und zweifellos haben diese Erlebnisse immer in ihm fortgewirkt. Aber noch fast zwei Jahrzehnte dauerte es, bevor er ganz sich selbst gefunden hatte.

Diese Zeit, in der er langsam und unter schweren Erschütterungen des inneren und äußeren Daseins zum Künstler heranreifte, wird uns erst jetzt erschlossen durch die Zeugnisse der Liebesleidenschaft, die ihn während dieser ganzen Jahre in Bann hielt. Es sind dies die bisher verschollenen, nunmehr von Heinrich Spiero bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart herausgegebenen Liebesbriefe an seine spätere erste Frau Helene von Bodenhausen, die der Titel „Unbegreiflich Herz" — einem Gedicht Liliencrons entnommen — treffend charakterisiert. Die dramatischen Ereignisse dieser Liebesgeschichte, die Werbung und Abweisung durch den Vater, Verzicht, heimliche Verlobung und wirkliche Trennung, der Abschied vom heißgeliebten Soldatenstand, das Ringen um eine bürgerliche Stellung, die Flucht nach Amerika und Afrika, die endliche Verlobung und Heirat, die nach kurzem Glück in jäher Trennung und späterer Scheidung endet — sie sind nicht das Wichtigste in diesem spannenden Herzensroman, sondern die Entwicklung und Entfaltung einer überströmenden, ungebändigten Persönlichkeit vol-

Die Liebe zu Helene hat ihm die schönsten seiner Liebesgedichte geschenkt, und die Melodie, die in seinem Herzen schlummerte, wurde geweckt durch seine heiße Liebe zur Musik, durch die Vertiefung in die Werke der großen Lyriker und Liederkomponisten, die er sang und spielte. Stets ist er von Musik begleitet, und sie gießt ihr sänftigendes und beseeligendes Licht in alle die dumpfen Tollheiten und dunklen Wirrungen seines Wesens. „In diesen Briefen", sagt der Herausgeber, „und zwar schon in den mit primanerhafter Breite unbesorgt hingeworfenen bogenlangen Mainzer Ergüssen taucht ein gut Teil von dem auf, was dann als unvergänglicher Gewinn in die Schatzkammer von Roggfred gerettet war. Wie wächst sein Verständnis für die eigentlichen Liebesnovellisten seiner Tage, für Turgenjeff und Storm, unter dem Anhauch dieser Leidenschaft. Wie vervollkommnet sich seine Menschenschilderung, wenn er der Geliebten zum Greifen deutlich den Vater, den Freund malt. Als der Leutnant Fritz von Liliencron beginnt, er den Briefwechsel, als der Schriftsteller, der nach dem rechten Vornamen sucht, setzt er ihn, von Uebersee zurückgekehrt, fort, als der Dichter Detlev v. Liliencron beendet er die schicksalsschwerste Korrespondenz seines Lebens."

Die Gewißheit seiner dichterischen Begabung kommt ihm erst, nachdem er sich in Amerika als Klavierlehrer und wohl gar als Reitknecht herumgetrieben, nachdem er dann die Braut errungen und, durch die mißliche Vermögenslage von seiner jungen Frau getrennt, als Hardesvogt im Kampf mit dem Meer um sein Innerstes ringt. „Ich lasse mir jetzt kein X für ein U mehr vormachen, daß ich ein Dichter bin, liebe Helene!" schreibt er am 12. Juni 1881. „In der Volksballade ist Bürger mein Vorbild, in der historischen Strachwitz. Ich habe noch manchen goldenen Pfeil im Köcher! und ich fühle, daß ich noch gewaltige Balladen machen werde mit Urkraft und gewaltiger Poesie. Dabei diese Finanzen! Dabei ganz allein. . . Bürgers Entwicklungsgeschichte und Bearbeitung seiner Ballade „Leonore" las ich heute. Hochinteressant. Die halbe Ge-

fragt nach einzelnen Worten, landesüblichen Ausdrücken! Das schändet nicht. Im Gegenteil. Platen, Goethe, Heine, Schiller arbeiteten 20 Jahre oft an einem Gedicht (feilten). Ich haben keinen, keinen, dem ich, während ich in der Intuition, mich an den Hals werfen könnte. Mein Ofen oder Fr. Förster muß es hören. Dann bin ich außer mir vor Wonne, Glück, wenn ich dichte. Ein Meer von Entzücken. Und ich werde berühmt! Nur ein Waschlappen, ein Vieh, ein moschusüberdufteter Ochse kann meine Kern- und Kraftsprache nicht verstehen. Da ist sinnliche Glut (wozu, zum Teufel, sind wir denn Menschen!), Energie, Feuer, unaufhörlicher Fortgang darin."

Er, der es sonst so leicht mit dem Leben nahm, nimmt es bitter ernst mit der Kunst, und viele der Gedichte, die ihm damals unaufhörlich zuströmten, hat er überhaupt von der Veröffentlichung ausgeschlossen oder erst viel später umgeformt in seine Werke aufgenommen. Er fühlt nun die Notwendigkeit seines Schaffens: „Ein Zeichen auch, daß ich wirkliches Talent habe. Ich muß schreiben, wenn's über mich kommt. O mein Gott, etwas Geld nur, etwas mehr Zeit und Ruhe." Man kann in diesen Bekenntnissen das Emportauchen eines seiner berühmtesten Gedichte aus dem Unbewußten verfolgen. „Ich machte gestern im Traum ein herrliches Gedicht und schrieb es flugs noch vorm Kaffee nieder: „Der Tod des verbannten Marschalls". Das kam nämlich so: Um 12 Uhr diese Nacht erwachte ich durch Gesang. Ein Bataillon, das von einer Nachtfeldübung kam, sang bei meinem Fenster vorbei. Eine namenlose Sehnsucht ergriff mich. Ich dachte an meine Kameraden. Und diese Tränen, diesen Schmerz nahm ich mit in den Traum. Und im Traum dichtete ich das schöne Gedicht." Beim Anblick des Panoramas „Die Schlacht bei Wörth" in Hamburg überkommt ihn ein dichterischer Rausch und er findet das jahrelang gesuchte Versmaß zu den „Adjutantenritten".

Ein Brief an den Verleger.

An den Verleger Joh. Friedrich Cotta ist nachfolgender Brief A. W. Schlegels gerichtet:

Berlin, 31. März 1801.

Unser gemeinschaftlicher Freund Fichte trägt mir auf, Ihnen zu melden, daß das hiesige Oberconsistorium, da man ohne sein Vorwissen demselben seine Flugschrift Friedrich Nicolais Leben und sonderbare Meinungen zur Zensur vorgelegt, diese verweigert habe. Dieser unerwartete und seltsame Vorfall hat ihm die weitere Beschäftigung mit dieser Sache gänzlich verleidet und er wollte seine Hand von der Schrift ablegen und sie zurückziehen. Ich habe daher die Herausgabe übernommen, meinen Namen auf den Titel gesetzt, eine Vorrede dazu geschrieben und das Manuskript, das mir Fichte zu jedem beliebigen Gebrauch überlassen hatte, nach Jena geschickt. Dort bin ich als Professor zensurfrei und habe Auftrag erteilt, den Druck in einer Auflage von 1000 Exemplaren schleunigst zu besorgen, womöglich bei Frommann, damit diese Broschüre, die durch die verweigerte Zensur natürlich in hiesigen Landen doppeltes Aufsehen machen wird, noch auf die Messe gebracht werden kann. Wir haben vorausgesetzt, daß dieser Vorfall in Ansehung dessen, was Sie über den Verlag mit Fichte verabredet, keine Aenderung machen würde: nur will Fichte vor dem Publikum durchaus nicht den Schein haben, jetzt noch einigen Teil an der Erscheinung der Schrift zu nehmen; eine Maßregel, die Sie bei einer vollständigen Kenntnis von der Lage der Sache gewiß richtig finden würden. . . .

Für das poetische Taschenbuch haben Tieck und ich fleißig gearbeitet und gesammelt und wir haben schon einen beträchtlichen Teil des Manuskripts beisammen.

Da Schiller diesmal keinen Musenalmanach geben wird, so ist dieser Name gewissermaßen erledigt, und wir überlassen es Ihrer Entscheidung, ob Sie glauben, daß der Titel Poetisches Taschenbuch oder Musenalmanach mehr Gunst beim Publikum haben wird . . .

A. W. Schl...